

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Haupt-Expedition Hinrichstraße 4/8, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zofenstraße 11, durch die Zweigstellen, Hagarngelände Reichelt, Marktstraße 140, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus für ein Jahr 1,32 RMk. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,40 RMk. monatlich 1,35 RMk. + 8 Pf. Trägerlohn + 1,70 RMk. Durch die Post einseitig Zustellungsgebühren 2,00 RMk.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 30 Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen erster Zeit 20 Pf., Stellenangebote 15 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungen und Wohnung-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition durchwegs 4/8 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Außenpolitische Bilanz.

Reichstagsrede Stresemanns gegen Poincaré. — Deutschnationaler Verzicht auf eigene Außenpolitik. — Breitscheid über den Gegensatz von Worten und Taten des Bürgerblocks

Reichsaußenminister Stresemann erfreute uns von jeher durch seine Reden mehr als durch die Erfolge seiner — innen- wie außenpolitischen — Verhandlungen. Er hatte gestern, wie die Zuhörer seines „großen“ außenpolitischen Reichstagsberichts berichten, technisch keinen guten Tag, sondern sprach angeblich müde und zu gewissen Fragen, in denen das Kabinett des Bürgerblocks uneinig ist, auch ein wenig unsicher. Trotzdem wird ihm gerade diese Rede sicher mit Recht als ein netter Erfolg gebucht werden. Hat er doch ein paar schwere Blößen, die sich kürzlich der französische Ministerpräsident Poincaré in seiner Ansprache von Lunévillo gab, geschickt wie immer, zu einigen scharfen und doch unangreifbaren Gegenhieben ausgenutzt.

Von dem, was Stresemann vorher brachte, seien die gleichmäßig verteilten freundschaftlichen Worte an die drei Oststaaten Rußland, Polen und Litauen erwähnt. Der Außenminister bestritt energisch den Eintritt Deutschlands in die angebliche Anti-Sowjet-Front und verwarf dieses ganze Gebilde in das Gebiet kommunistischer Anstaltsräume. Er konnte sich auf sehr warme Worte des Warschauer Regierungsblattes über die Haltung der Deutschen in Genf berufen und brachte den kommunistischen Redner Stöcker, der im übrigen selbst die prozesslosen letzten Raueerschließungen in Rußland alalt dekkt, zu dem Zugeständnis, daß die angebliche Anti-Sowjet-Front wenigstens „noch nicht fertig“ sei. Das kleine Litauen, das seine deutsche Minderheit in Memel ohne jede parlamentarische Vertretung beläßt und auch sonst schlechter behandelt als irgend ein anderer Nationalitätenstaat, bekam Anerkennung für bloße Versprechungen seiner leitenden Staatsmänner. Gegenüber Polen berührte Stresemann keine der schwebenden Streitfragen, leider auch nicht das Handelsvertragsproblem. Er sagte dem größten unter den unmittelbaren östlichen Nachbarstaaten Deutschlands nur einige Freundslichkeiten wegen seiner korrekten Haltung nach dem Warschauer Gefandtenmord.

Aus Genf bringt der Außenminister nur die Zusage auf Beteiligung eines Deutschen an der Aufschlußkommission über die Kolonialmandate mit. Seine Freude darüber hatte für unser Gefühl zu sehr die Farbe alter schwarz-weiß-roter Kolonialpolitik, während wir uns Deutschlands Rolle in dieser Kommission als die eines kritischen Kontrolleurs der Kolonialpolitik der anderen und als des uninteressierten Anwalts der Eingeborenen-Rechte vorstellen. Im übrigen aber hat Stresemann selbst offenbar nicht mehr das Gefühl, mit seinen Methoden der Verständigungspolitik unter gleichzeitiger Duldung deutschnationaler Propaganda von Regierungsmitgliedern außenpolitisch vorwärts zu kommen. Poincarés ungeschickte Rede gab ihm die Gelegenheit, die Frage nach der Gültigkeit der Locarno-Politik gestern anhängend an Frankreich zu richten. Er fügte als wirkungsvolles Gegenstück zur letzten Rede des französischen Ministerpräsidenten die Erinnerung an das Bekenntnis der eigenen Regierung zum Verzicht auf jede Revanche hinzu und begnügte sich im übrigen mit der spigen Bemerkung, daß Poincaré wohl mit der Außenpolitik in seinem jetzigen Amt nicht mehr genau Bescheid wisse. Grundsätzlich solle man doch, wenn es vorwärts gehen solle, nicht in alten Akten zurückblättern. Ein sehr vernünftiger Grundsatz, an den wir die Reichsregierung bei Gelegenheit ihrer Propaganda in der Kriegschuldfrage wieder erinnern sollten!

Von den bürgerlichen Parteien sprach gestern für sämtliche Regierungsfraktionen nur ein Redner, der kluge Zentrumsgewißheit Dr. Kaas aus Lrier. Er wirkte diesmal weniger durch den Inhalt seiner kurzen Zustimmung zur Rede des Außenministers als durch die Tatsache, daß er seine Formeln der Verständigungs- und Vertrags-Erfüllungspolitik auch im Namen der Deutschnationalen abzugeben ermächtigt war. Unser Fraktionssprecher, Genosse Dr. Breitscheid, unterstrich diesen Umstand mit der ganzen wirkungsvollen Fronte, die ihm zur Verfügung steht. Er stellte

fest, daß die Deutschnationalen damit auch die Mitverantwortung für alle die Mißerfolge in der Frage der Rheinlandräumung, der Schleifung und Kontrolle der Ostseeregionen usw. übernehmen, daß sie diese Dinge einstecken, ohne sich auf ihren Regierungsbänken zu rühren. Der innerlich mit dieser Taktik der eigenen Führer unzufriedene Teil der größten Regierungspartei tobte und Freitag-Örtinghoven erhob sich zu einigen Zwischenrufen, wurde aber nach ein paar Gegenbemerkungen von den Bänken der Linken, die ihn an seinen russischen Kriegsdienst gegen Deutschland erinnern, rasch wieder ruhig. Breitscheid mußte aber auch feststellen, daß nicht nur Worte und Taten der deutschnationalen Regierungspartei einander widersprechen, sondern auch Genfer Worte des Außenministers und Berliner Beschlüsse der Reichsregierung, die trotz den Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz neue Zollserhöhungen vorsehen. Er streifte dann die anderen von Stresemann berührten Probleme, forderte die Reichsregierung zur Entsendung abrüstungsfreundlicher Militärsachverständiger zu den bisher von den Ministern-Delegationen aller Staaten ernst behandelteten Abrüstungskonferenzen auf. Welche unseren ablehnenden Standpunkt zur Kolonialpolitik und zu jeder Interventionspolitik gegen Rußland klar und hielt auch mit scharfer Kritik an der Völkerbunds-Diplomatie nicht zurück. Soweit er dabei die Ausschaltung der kleineren Staaten aus den wichtigsten Verhandlungen angriff und vor Rückkehr zur Geheim-Diplomatie warnte, hat sich unser Sprecher damit ein zweifelloses Verdienst erworben, zumal Deutschland ja jetzt wieder als Großmacht gilt. Ob freilich der Einfluß der Genfer Völkerbundsbeamten auf einzelne Staatsmänner ein ebenso großes Unglück ist, erscheint uns im Gegensatz zu Breitscheid zweifelhaft. Die Völkerbunds-Bürokratie mag in einzelnen ihrer Repräsentanten den Standpunkt einzelner Großmächte vertreten. Im ganzen wird sie vielleicht mit der Zeit doch ein gewisses überstaatliches Bewußtsein ausbilden, um ihre Existenz zu rechtfertigen, und sie wird dadurch in ihrem Friedenswillen wie in ihrer Sachkenntnis den Vertretern von Einzelstaaten möglicherweise überlegen sein.

Doch das sind Fragen, die leider noch nicht allzu aktuelle Bedeutung haben. Einmal bleibt die Friedenspolitik nach den Reden Poincarés und Stresemanns und nach den Taten der englischen konservativen Regierungsmänner und ihrer bolschewistischen Gegenspieler wieder einmal im Stadium gegenseitiger Vorwürfe stecken!

Die Sitzung wird vom Präsidenten Böbe eröffnet. — Haus und Tribünen sind außerordentlich gut besucht. In der Diplomatensalle sieht man unter anderem den russischen Botschafter Krestinski, der zum ersten Male einer Sitzung des deutschen Reichstages beimohnt. Auf der Ministerbank sitzt Reichsaußenminister Stresemann, später erscheinen auch der Reichstanzler und einige andere Kabinettsmitglieder.

Auf der Tagesordnung steht: Die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung über die auswärtige Politik in Verbindung mit der sozialdemokratischen Interpellation über die Tagung des Völkerbundes, der kommunistischen Interpellation über die angebliche antirussische Außenpolitik und die der Regierungsparteien über die Außenpolitik.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

beantwortet gegenüber der kommunistischen Interpellation, daß die deutsche Regierung eine antirussische Politik treibe und beruft sich dazu auf eine Aeußerung der Warschauer „Kwestija“. Der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen habe in der Einstellung der deutschen Politik nichts ändern können, sie werde nach wie vor bestimmt von den Verträgen, die Deutschland mit den anderen Ländern abgeschlossen habe. Auf Grund der Genfer Besprechungen wünte, überhaupt festgestellt werden, daß kein Versuch gemacht worden ist, die selbständige Linie der Politik der deutschen Regierung zu ändern. Das Verhältnis zu Rußland werde nur von Deutschland und von keinem anderen Lande bestimmt. Eine Intervention in Rußland könne nur im Betracht, andererseits müßte sich Deutschland gegen jede Ermächtigung in seine innere Politik wehren. Es sei die Pflicht aller Staaten, solche weltrevolutionären Umwälzungen zu verhindern. (Sehr richtig! bei den Regierungsparteien.) Der Reichsaußenminister fuhr fort: Die Sechsmächtekonferenz in Genf hat dem Ziel gedient, die Ruhe und das Einvernehmen

zwischen den Völkern zu fördern. Unsere Lage verlangt die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit allen anderen Ländern. Unser wie das gesamteuropäische Interesse verlangt aber auch die Eingliederung Sowjetrußlands in die Weltwirtschaft. Ein zweiter Gesichtspunkt der Genfer Verhandlungen war der zur Erhaltung des Friedens in Europa. Die Ermordung des russischen Gefandten in Warschau und der albanische Konflikt hatte eine gespannte Lage geschaffen. Der Vertreter Sowjetrußlands ist darauf hingewiesen worden, nichts zu tun, was die Lage verschärfen könnte. Die Haltung der polnischen Regierung war so, daß sie alles tat, was als Genugtuung angesehen werden konnte. In Genf wurde eine Einigung dahin erzielt, Jugoslawien und Albanien solche Vorhältnisse zu machen, die eine Lösung des Konflikts ermöglichten. Das scheint inzwischen auch erreicht zu sein. Deutschland hat alles getan, um den Frieden in Europa zu erhalten.

Der Völkerbundsrat hat in dem Sinne der von mir vorgeschlagenen Entschließung der Reichsregierung mit Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz entschieden. Inzwischen ist auch das comités économique bereits auf den 12. Juli zusammenberufen, um die praktische Verwirklichung der Beschlüsse auf dem Zolltarifgebiet vorzubereiten. Die Reichsregierung wird sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen. (Rufe links: Auch Schiele!) Die Entschließung ist vom Kabinett einstimmig gebilligt worden. (Rufe links.) Die zuständigen Körperschaften, der Reichsarbeitsrat und der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages, werden sich schon in nächster Zeit mit einer Herabsetzung anderer Zolltarife aus beschäftigen haben. (Rufe links: Ja, na!)

Wir wünschen, daß das Abrüstungsproblem entsprechend der klaren Forderung des Art. 8 der Völkerbundscharte gelöst wird. Leider ist es durch die Hülfe der Beratungen und Resolutionen beinahe zu einer Geheimwissenschaft geworden. Dabei ist es doch nicht so kompliziert, wenn man es nur entschlossen angreift! (Sehr richtig! b. d. Mehrheit.) Welcher von unseren Nachbarn könnte von uns noch weitere Sicherungen verlangen? Unsere Entwaffnung bis zur Nutzlosigkeit ist doch das äußerste, was man fordern kann. Wir gehen also zu den Abrüstungsverhandlungen nicht als Schuldner, sondern als Gläubiger. (Sehr richtig! b. d. Mehrheit.) Ich habe in Genf ernste Zweifel geäußert, ob der gute Wille auch überall vorhanden ist, der Verpflichtung zur Abrüstung nachzukommen. Für den Völkerbund selbst ist die Lösung dieser Fragen einfach eine Frage seiner eigenen Geltung, ja eine Frage seiner Existenz. (Erneute Zustimmung.)

Die Erklärung der litauischen Regierung zu den Beschwerden der Memelländer gab dem Präsidenten des Völkerbundsrats in seinem Schlusswort Veranlassung zu der Erklärung, daß der Völkerbundsrat nun hoffentlich nicht noch einmal sich mit der Regelung dieser Frage beschäftigen müßte. Die Erklärung Litauens enthielt die Zusage, daß der memelländische Landtag spätestens am 1. September gebildet sein würde, daß das Wahlrecht nur solche litauischen Staatsbürger haben sollten, die ihren dauernden Wohnsitz im Memellande haben, und daß die Regierung dem Landtag verantwortlich sein soll. Meine letzte Besprechung mit dem litauischen Ministerpräsidenten vor zwei Tagen hier in Berlin, bestärkte mich in der Auffassung, daß Litauen gewillt ist, gute Beziehungen zu seinen Nachbarländern zu unterhalten. (Rufe links.)

Der Redner bespricht dann das Verhältnis Deutschlands zu den in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächten und die Zuziehung eines Deutschen zu der kolonialen Mandatskommission; die Mandatskommission besteht aus Mitgliedern verschiedener Nationalität, die besondere koloniale Erfahrung besitzen, die aber nicht von ihren Regierungen abhängig sind. Der kommunistische Antrag, den Eintritt in die Mandatskommission abzulehnen, geht auch von der falschen Auffassung aus, daß die Tätigkeit der Kommission gegen die Interessen der Eingeborenen gerichtet sei. Wenn wir auch keine Kolonien besitzen, sind wir doch in hohem Maße an dieser Kommission interessiert. Auch der Völkerbund glaubt, uns nicht entbehren zu können, er hat uns schon bei verschiedenen Fragen bisher zur Mitarbeit aufgefordert. An der Seuchenbekämpfung unter den Eingeborenen hat Deutschland das Hauptverdienst. (Rufe links b. d. Komm.) Ich verstehe: Ihr Sachen nicht! Was hier die deutsche Wissenschaft getan hat ist hundertmal mehr als was Rußland leisten kann. (Sehr Zustimmung b. d. Mehrheit.) Für unsere Wirtschaft ist es ferner von außerordentlicher Bedeutung, daß uns die koloniale Erfahrung nicht verloren geht. (1) Wir brauchen sie für unsere Betätigung in den Rohstoffgebieten. Wenn die frühere koloniale Generation ausgefallen ist, brauchen wir lange Kräfte, die diese Erfahrung nur bekommen können, wenn wir in der Mandatskommission mitarbeiten. Chamberlain führte zu dieser Frage im Rate aus, die Bundesversammlung erwarte die Ernennung eines deutschen Mitgliedes der Kommission. (2) Ich frage an die Mandatskommission: wer verweilt in der Erwartung, daß die Kommission sie über, laßt, daß der Rat im September die Ernennung eines deutschen Mitgliedes vorsehen könne. Da diesen Beschlüssen des Völkerbundsrats auch eine Vorbesprechung vorausgegangen ist, kann ich annehmen, daß im September die Zuziehung eines deutschen Mitgliedes in der Mandatskommission erfolgt.

Mit Enttäuschung ist es angenommen, daß der Wunsch der freien Stadt Danzig in Bezug auf die Zuziehung des Rechtsanwaltes auf der Völkerbundsversammlung nicht erfüllt

worden ist. Die Stadt Danzig will dem Völkerrundrat neue Vorschläge unterbreiten auf eine andere Lösung der Differenzpunkte mit Polen. Das war auch der Grund, der Danzig und uns veranlaßt hat, nicht auf eine sofortige Entscheidung des Völkerrundrates zu drängen.

Die frühere Enttäuschung hat in Deutschland die Laune hervorgerufen, daß die Frage der Truppenreduktion im Rheinland bei den diesmaligen Besprechungen in Genf nicht gelöst worden ist. Es ist eine völlig falsche Auffassung, wenn die französische Presse meint, daß die Erfüllung dieser deutschen Forderung ein Beweis des guten Willens gegenüber Deutschland sei, dem ein anderer guter Wille Deutschlands gewissermaßen als Kompensation gegenüberstehen müsse. Es handelt sich hier nicht um irgend eine Konzession, die von unserem Wohlverhalten abhängig wäre, sondern die Reduktion der Rheinlandtruppen bildet einen Teil derjenigen Zusicherungen, von denen die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages abhängig war. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen objektiv anerkennen, daß Zusicherungen anderer Art loyal erfüllt worden sind. Aber wir haben auf die Erfüllung der Forderung der Truppenreduktion einmal einen formellen und zweitens einen darüber weit hinausgehenden politischen Anspruch. Der formelle Grund besteht in der unbedingten Klarheit der gegebenen Zusagen. Es gibt keinen Zweifel, es gibt keine Auslegung darüber, wer hier im Rechte ist. Es hat auch die Gegenseite niemals versucht, unser Recht jemals in Frage zu stellen. Die fühlbare Verminderung der Truppen, die in nächster Zeit eintreten soll, kann natürlich nicht mit der Verminderung um 4 bis 5000 Mann gegeben sein. In der Forderung heißt es auch, daß der Truppenbestand sich dem Normalzustand annähern soll. Das kann natürlich nur heißen, daß die Truppen auf die Zahl vermindert werden sollen, die in der Vorkriegszeit von Deutschland im Rheinland unterhalten wurden. Die Erledigung dieser Frage ist einmal eine Frage des Rheinlandes, das ein Recht auf die Verminderung der Besatzung hat; aber es ist noch mehr geworden, nämlich der Kampf um die Methode der Locarno-Politik überhaupt.

Die Zerstückelung der deutschen Oststellungen kann in keiner Weise mit der Räumungsfrage verknüpft werden. Eine solche Verknüpfung ist von uns jederzeit abgelehnt worden. Wenn das deutsche Kabinett sich entschließen hat, ein oder zwei Experten zur Beschließung der Oststellungen einzuladen, so war das lediglich ein Akt des Entgegenkommens, weil die deutsche Regierung nichts zu verbergen hat, und weil die Oststellungsfrage uns zu gering erscheint, um ein Streitobjekt zwischen den Mächten zu bilden. Daß damit kein Präjudiz geschaffen wird, ist von den in Frage kommenden Mächten mündlich und schriftlich bestätigt worden.

Angesichts dieser entgegen stehenden Haltung Deutschlands in einer Frage, in der es rechtlich nicht gebunden war, ist die deutsche Öffentlichkeit um so mehr empfindlich berührt worden durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident Poincaré in seiner kürzlich in Lunéville gehaltenen Rede geglaubt hat, daß das deutsch-französische Verhältnis kennzeichnend zu sein. Ich bin der Ansicht, daß wir den großen Problemen der Gegenwart nicht damit nähertreten und namentlich die deutsch-französische Beziehungen wenig fördern, wenn wir in den Akten zurückblättern und Einzelvorgänge aus vergangenen Tagen zum Gegenstand der Diskussion machen. Poincaré will Schlußfolgerungen auf die deutsche Geistesverfassung aus der Tatsache ziehen, daß ein deutsches Kriegsschiff eine Reise angetreten hat, das den Namen „Elisa“ trägt. Das Dampfschiff „Elisa“ ist aber schon im Jahre 1905 erbaut worden und hat also vor 25 Jahren seinen Namen erhalten. (Heiterkeit.) Im Artikel 181 des Versailler Vertrages ist uns dieses Schiff ausdrücklich belassen worden, wie man uns überhaupt nur die alten Schiffe gelassen hat. Dann will Herr Poincaré allen Ernstes die Behauptung vertreten, ich sei ein autoritativer Anhänger der Locarno-Politik. Er will sich dafür auf Aussagen von mir berufen. Warum bespricht sich Herr Poincaré nicht auf die feierliche programmatische Erklärung, die Reichskanzler Dr. Kaas nach der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts an dieser Stelle abgegeben hat? Da hat er ausdrücklich betont, daß die bisherige Außenpolitik auf der Grundlage der Locarno-Verträge fortgesetzt wird. Er hat geschlossen mit den Worten: „Diese Außenpolitik ist gekennzeichnet durch den Besitzt auf den Gedanken der Neuordnung. Ihre Tendenz ist vielmehr die Herbeiführung der gegenseitigen Verständigung.“ Ich glaube, Herr Poincaré würde der Aufklärung mehr dienen, wenn er diese Erklärung der Gegenwart zitierte, als wenn er aus irgend welchen Jahrgängen der Vergangenheit irgend einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz vorbringt. (Lebh. Zustimmung.) Wenn er weiter sagt, Deutschland wolle erst einmal die Forderungen der Völkervereinigung in den einzelnen Entwaffnungsfragen erfüllen und damit einen Beweis für seinen guten Willen liefern, so läßt sich eine solche Zerperlung nur so erklären, daß Herr Poincaré infolge seines Amteswechselfs der tatsächlichen Behandlung der Einzelfragen nicht mehr nahe genug steht und über die Dinge nicht mehr genügend informiert ist. Am 12. Dezember vorigen Jahres ist von den Mächten der Völkervereinigung in Genf mit Bezugnahme festgestellt worden, daß über den größten Teil der mehr als hundert Fragen, die zwischen den beteiligten Regierungen hinsichtlich der Ausführung der militärischen Bestimmungen freitragend gewesen waren, eine Verständigung erzielt worden sei. Nur über zwei Fragen habe die



Walther Rathenau.

Am 24. Juni, dem fünfsten Jahrestage der Ermordung Rathenaus, finden zahlreiche Gedenkfeiern statt. Rathenaus Heim in der Königsallee Berlin-Grünwald, in dessen nächster Nähe die Ermordung stattfand, erhielt eine Ehrenwache von Reichsbannerleuten. Walter Rathenau, den wir heilsühnd noch einmal im Bilde zeigen, wurde am 29. September dieses Jahres seinen 60. Geburtstag feiern, wenn ihn die Vorübungen der extremen Rechten nicht beseitigt hätten. Rathenau, im Weltkrieg Organisator der deutschen Rohstoffwirtschaft, dann 1921 Reichsminister für Wiederaufbau, war seit Februar 1922 Reichsminister des Auswärtigen, bis er dem Attentat zum Opfer fiel.

Verständigung noch aus, alles berechtigte daher zu der Hoffnung, daß auch diese beiden Fragen geregelt würden. Das ist die offizielle Erklärung der fünf Mächte. Was die sogenannten Vaterländischen Verbände anlangt, so sind diejenigen, die sich den geschlichen Vorschriften zu wider mit militärischen Dingen befaßt haben, aufgelöst worden. Die Völkervereinigung selbst hat Ende Januar schriftlich anerkannt, daß ein Bedürfnis zu weiteren Aufstellungen nicht vorliegt. (Hört, hört!) Die Bestimmungen des Versailler Vertrages über Munitionswerte sind im Einvernehmen mit der Völkervereinigung erfüllt. Von den freigegebenen alten Kasernen ist bereits ein großer Teil dem privaten Erwerb überlassen und für die Verwendung der übrigen, von denen Herr Poincaré sagt, daß wir sie behalten wollen, ist mit den Mächten eine am 1. Januar beginnende Frist von fünf Jahren vereinbart worden. Endlich ist auch die Zerstückelung der Unterstände an der Ostgrenze vereinbarungsgemäß erfolgt und die Regelung ist von der Gegenseite mit Genugtuung anerkannt worden.

Ich habe alle diese Zusammenhänge angeführt, die Herr Poincaré anführt als solche, die es ihm nicht ermöglichen, die von ihm gewünschte Politik der Verständigung durchzuführen. Die Frage ist die: Will der Herr französische Ministerpräsident diesen Weg verbauen oder will er ihn eben? Seine Rede enthält auch Verbindungen, die den Schluß ermöglichen und den Eindruck erwecken, als hätte er sich von der deutschen Öffentlichkeit mißverstanden. Zum Schluß sagte er, nicht zuletzt Frankreich wünsche den Frieden. Was ist nun das Ziel des Herrn Poincaré: Ruhepolitik oder Locarno-Politik? Eins oder das andere ist möglich, aber nicht nicht eins und das andere. (Sehr richtig!) Unsere Stellungnahme liegt vor aller Augen. Es war die gegenwärtige Regierung, die ausdrücklich den Besitzt auf den Neuangegebenen erklärt hat. Aber an Frankreich haben wir die Frage zu richten: Soll der Geist des Krieges dauernd wirken oder der Geist des Friedens? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die den Frieden wollen, sind berechtigt, diese Frage so zu stellen, denn alle tragen die Verantwortung. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Kaas (Ztr.)

gibt namens der Regierungsparteien eine gemeinsame Erklärung ab, in der es heißt: Das Deutsche Reich hat durch Taten bewiesen, wie ernst es ihm mit einer ausgleichenden Zusammenarbeit der Nationen ist. Die Haltung der deutschen Delegation in Genf bei der Beratung der Erhaltung des europäischen Friedens findet unsere Billigung. Wir billigen vor allem das Bestreben der Reichsregierung, unsere Verhältnisse zu ruhigen und unabhängigen zu gestalten und die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zu pflegen. Das schließt selbstverständlich das Recht Deutschlands nicht aus, gegebenenfalls gewissen Betätigungsformen der sowjetischen Politik außerhalb der Landesgrenzen mit Nachdruck entgegenzutreten und sich der berechtigten Unterstützung anzuschließen, welche die Massenverurteilungen der letzten Wochen in der gesamten Kulturwelt ausgedrückt haben. Kein Volk kann es ertragen, daß sein Gebiet von einer fremden Macht besetzt bleibt, nachdem die Voraussetzungen hierfür längst anderen Verhältnissen Platz gemacht haben. (Sehr richtig!) Kaas der Annahme des Namensgutachtens, angelehnt

seiner reibungslosen Durchführung, nach dem Abschluß des Locarno-Vertrages und dem Eintritt in den Völkerrundrat habe die letzte Stunde fremder Besatzung auf deutschem Boden sofort zu schlagen müssen. (Zustimmung.) Nicht einmal die Verminderung der Besatzungstruppen ist durchgeführt worden. auf die Deutschland einen unabweisbaren Anspruch hat. Wir erwarten bestimmt, daß es der deutschen Außenpolitik gelingen wird, die Einlösung dieses längst fälligen Verprechens endlich zu erreichen und zwar ohne deutsche Verpfändungen. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.)

Die Erklärung der Regierungsparteien spricht ferner die Erwartung aus, daß die in Aussicht genommene Lösung der Frage der Oststellungen einer endgültigen Vereinfachung dieses Streitpunktes dienen wird und daß die Völkervereinigung, die ihre Funktionen vollständig erfüllt habe, aufgehoben wird. Mit der deutschen Delegation für die Rheinlandtruppen, die die Schritte, um den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission zu sichern. Ferner wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auf der Septembertagung die Danziger Forderungen erfüllt werden.

Der Redner gibt weiter der Enttäuschung über den Stillstand des Werkes von Locarno Ausdruck, die durch die Ausführungen Poincarés bestätigt worden sei. Er fährt fort: Wenn der Geist dieser Rede zum beherrschenden Faktor der französischen Politik werden sollte, dann würde allerdings die Hoffnung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Nachbarländer und eine dauernde Befriedigung Europas aufgegeben werden müssen. Dann würde das Werk von Locarno zusammenbrechen, nicht durch deutsche Schuld. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Breittscheld (Soz.)

Die Erklärung der Regierungsparteien war nach außen sehr scharf gehalten, aber sie enthielt sich doch jeder Kritik an dem Verhalten der deutschen Delegation in Genf, sie lobte sie sogar und sie unterschied sich auch in verschiedenen anderen Beziehungen sehr wesentlich von gewissen Presseäußerungen der größten Regierungspartei in den letzten acht Tagen. Wir erkennen auch an, mit welcher Selbstausopferung die Delegationen in dieser Erklärung ihre Zustimmung gegeben haben. Immer dann, wenn ein Akt in der Regierung zu steifern ist, dann scheint das Zentrum etwas von der Wunderkraft der alten Heiligen zu haben. (Heiterkeit.) Wir wünschen Ihnen (nach rechts) alles Glück und ein langes Leben, um recht häufig, wie es heute die Deutschnationalen tun, zu verknügen, was sie geltend noch behauptet haben. Die heilige Wunderkraft des Zentrums ist aber leider nicht in der Lage, die internationalen Gegenstände ebenso zu überbrücken wie innerhalb der Regierungsparteien, und so sehen wir uns einmal wieder in einer Situation, die zu lebhaften Besorgnissen Veranlassung geben muß. Aus diesem Grunde haben wir unsere Interpellation eingebracht.

Sie knüpft an die Genfer Verhandlungen an, an die Verhandlungen des Völkerrundrates und an die der 6 Außenminister. Dem Außenminister ist kein Vorwurf zu machen, daß er die Memelabändige Frage zur Sprache gebracht hat. Mit dem von ihm geübten Verfahren sind wir einverstanden. Sollte Litauen es ablehnen, auf Grund dieser Vereinbarungen vorzugehen, dann hätte auch eine formulierte Entschließung des Völkerrundrates nichts besseres bewirkt. Hoffen wir, daß der Staat Litauen, der in letzter Zeit eine Selbstsicherheit zur Schau trägt, die seinen Leistungen innerhalb der Völkervereinigung keineswegs entspricht, sich der Völkervereinigung bemußt bezieht, die ihm das Memelabkommen von 1924 auferlegt. Gerade hier haben wir ein Beispiel für den Wert der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerrundrat. Weshalb ist es in der Frage des Freistaates Danzig, Deutschland hat das Recht, sich der deutschen Minoritäten außerhalb seiner Grenzen anzunehmen.

Unsere Stellungnahme zur Abrikung ist bekannt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nachdem Deutschland abgerückt hat, besitzt es das moralische Recht, zu verlangen, daß auf Grund der Verträge die anderen Staaten seinem Beispiel folgen. Der Außenminister hat mit Recht gefordert, daß die anderen Regierungen mit größerer Energie an die Lösung dieser Frage herangehen, als dies bis jetzt geschehen ist. Aber in Übereinstimmung mit dem belgischen Außenminister Vandervelde, unserem Parteifreunde, sagen wir, daß das nicht Sache der Regierungen allein ist, sondern es ist mehr als bisher Sache der Nationen selbst, ihre saumigen Regierungen zu energischerem Vorgehen zu veranlassen. Was in Genf in dieser Frage geschehen ist, kann niemandem mit Genugtuung erfüllen. Leider hat man oft genug den Eindruck, daß die „Sachverständigen“, die von den einzelnen Staaten entsandt worden sind, für Aufklärung, aber nicht für Abklärung gewesen sind. Die Pflicht aller Länder, einschließlich Deutschlands, ist es, dafür zu sorgen, daß nicht nur die eigentlichen Delegierten, sondern auch die „Sachverständigen“ Leute sind, die in der Frage der Abrikung mit dem Herzen bei der Sache sind. Deutschland könnte hier mit gutem Beispiel vorangehen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Herr Sirejmann war in Genf Berichterstatter über die Weltwirtschaftskonferenz. Er hat dort eine sehr schöne Rede gehalten. Er hält immer sehr schöne Reden, besonders dann, wenn er schlußfrei hat, wenn er der Aufficht seiner strengen deutschnationalen Schulmeister entzückt ist. (Stürmische Heiterkeit.) Er hat dort als ein Mann

Das Phantom der Rue Michel-Ange.

Von Henry Bordeaux. Weinbererechte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde.

37] Ihrem Betrug? Ich schwante zwischen Meinungen, die einander grell widersprachen. Nicht leugnen darf ich, daß die Szene einen berartigen Eindruck auf mich ausübte, daß ich zunächst nichts von einer Diskussion wissen wollte. Aber meine Bemerkung geriet doch bald mit meinem Gefühl in Widerstreit. Nur ich war in der Lage, sie intervenieren zu lassen. In der Verwirrung gab es mich kläudige. Ihre Denker, Anwälte, ja selbst Sireje bezugten die von offiziellen Mächten auf sie ausgeübte Wirkung. Die Hände, die ich hielt, kleine, heiße, bebende Frauenhände, krampften sich in der meinen, verrieten physische Vermittlung, etwas wie Entsetzen oder Ekstase. Das Entsetzen oder die Ekstase waren übrigens auch durch das furchtbare Drama, das sich draußen abspielte, gesteigert worden. Die „Gothas“ hatten sich genähert, sie waren nicht mehr an der Peripherie. Die Einschläge wurden zahlreicher. Ein ganzes Geschwader hatte in kleinen Abteilungen den Sperrgürtel passiert und überstieg jetzt, nach der vielen Explosionen zu urteilen, die Stadt. Aus der Stärke der Detonationen beurteilte ich die Entfernung. Jetzt waren sie wohl über dem Bahnhof von Eon, oder dem des Nordens. Wieviel über dem Boulevard Sebastopol oder dem Luxemburg. In wenigen Minuten oder noch früher würden sie über uns sein; dann würden sie ihre Kanäle über die Stadt fortsetzen, bis ihre Munition erschöpft war. Der Konfликтierende hatte wohl die Frage an das Medium gerichtet: Wo befinden Sie sich? Es erwiderte: Hier bei Ihnen, bei meinem Vater. Wo haben Sie geschlafen? Die Paula sagte, die inneren Kampf zu verraten schien. Unantastbare Lippenlinie; dann sprach die Stimme erschrecklich leiser: In einem Wald bei Verdun, wo ich im Militärhospitale von Strabani behandelt bin. In der dritten Reihe im vierten Grab. Bald über den französischen Linien der letzten Russen; die letzten ihres und ermittelten sie durch unsere Anwesenheit. Bald über unserer Wohnung, Rue Michel-Ange.

In diesem Augenblick wurde ein Schlußstein vernichtbar, in das hohe Palast ausgebrochen war. Er konnte nicht mehr an sich halten, die Dämme waren zerrissen, er mußte leise den Sohn, der ihm wieder so nahe war, rufen. Durch das Medium ermahnte ihn dieser mit seiner tonlosen, fernem und gleichsam körperlichen Stimme: „Weshalb weinen? Meine Mutter küßt Sie. Und Sie haben eine Tochter.“ Er hatte den Namen seines Vaters nicht ausgesprochen. Aber diese Wendung ließ keinen Zweifel. Er vergaß Suzanne Strohm nicht, die ihm ihren Mund ließ. Aber die Welt des Unsichtbaren, die mich leidenschaftlich fesselte, wurde in diesem Moment durch die Vorgänge des Dramas von innen überströmt. Ein Panzerauto mußte die Avenue durchfahren, hier und da anhalten, die „Gothas“ oben beschließen. Bei diesem Lärm, während sich im Vorzimmer Kosunen und Sehen von eiligen, angestrichelten Schritten bemerkbar machte, glaubte ich ebenso wie meine Nachbarn — ich entnahm das ihren Ausruhen, ihrem Darauhinweisen — leuchtende Flecken zu sehen, die sich von der Dunkelheit hoben. Hände! Hände! Erscheinungen! rief man rings um mich. Ich bin später zu der Uebergang gelangt, daß diese Flecken von den Schattten herrührten, welche die leise Bewegung der Vorhänge verursachte. Im Augenblicke aber maß ich ihnen eine übergläubige Bedeutung bei, als wären sie ein übernatürliches Phänomen. Noch jetzt bin ich nicht sicher, ob sie nicht wirklich vorhanden waren. Gab es — bei Ja oder Nein — weiße Phantome vor unseren Blicken, die Händen gleichen? Ich könnte es nicht mit Genauigkeit sagen. Die städtische Dankbarkeit hatte der im Medium infarnierte Entscherte zum Ausdruck gebracht. Die Jucherschreie, die für die Mehrheit der Erscheinung ein nur zu großes Interesse besaß, war tief erschüttert. Die Hände der Frauen, die ich hielt, wurden immer heftiger und ergriffen mich. Sie trübten nach den Erscheinungen, um sie zu fassen. Und Sireje ließen sich von überall her vernehmen; man rief einen Sohn, einen Bruder, einen Gatten, wiederholte Vornamen: Pierre, Jean, Etienne. Jeder wünschte, forderte einen Loien. Das war die Jagd nach den Taten, die über die Hände in der Dunkelheit glitten. Wächterbesessen ähnelten die Schattten unantastlich, denn die Einschläge ließen sich näher und näher vernehmen. Plötzlich fiel die Bombe in unserer unmittelbaren Nähe. In der Avenue de Boulogne oder in der Avenue de la Grande Armee;

die Schattten zerbrachen unter dem Luftdruck. Ein gellender Schrei wurde ausgehoben. Stieh ihn das Medium aus, das wieder erwachte? War es eine der anwesenden Frauen, die ihre Furcht nicht mehr bemeistern konnte? Dieser Schrei menschlicher Natur, die durch die Nervenspannung im Raume gehalten worden, zum Durchbruch kam. Die Flurtüre wurde aufgerissen und die Schattten küzten darauf zu. Es war eine wahrhaftige Flucht nach der Türe und Treppe. Um nicht erkannt zu werden, flüchtete ich mit dem ersten. Aber statt den Keller aufzusuchen, eilte ich auf die Straße. Ich wünschte, nicht von Palast und vom Ehepaar Mervalle erkannt zu werden, noch auch von Suzanne Giroux, die wieder in den Besitz ihrer eigenen Persönlichkeit gelangt war. Ich zog es vor, den letzten Projektile zu tragen. War ich nicht ein bißchen daran gewöhnt, sie um mich einschlagen zu hören? Es schien mir, als sollte ich den Zusammensturz des Hauses Mitterleben. Ich lebte in meine Wohnung nach Paris durch das nächtliche Paris zurück — ein lichtloses, einsames Paris, in dem mein Schritt widerhallte trotz des ununterbrochenen Lärmes der Kanonen. Beim Arc de Triomphe blieb ich stehen, um den Raum zu durchspähen. Die Gothas mußten nach Abwerfen ihrer Bomben die Gegend der Champs-Élysées und der Avenuen verlassen haben. Ich konnte sie an dem klaren, sternenheligen Himmel nicht erkennen. Die Nacht — eine göttliche Nacht hatte sie aufgenommen, begünstigte sie. Aber da! — Ich hörte das regelmäßige Ticken ihres Doppelmotors wieder, das ihnen bei der Armees den Spitznamen „Doppelmühle“ verschafft hat. Die Doppelmühlen verrichten in einer Höhe von 2000 Metern ihr mörderisches Werk, sie waren fast sicher, daß sie es angestraft tun konnten, nachdem sie die Feuerzone passiert hatten, bis ihnen unser Sperrfeuer entgegenstehte. Ich hörte sie und fand, von einer niederbrückenden Luft befreit, meine Ruhe wieder. Ich atmete freier. Die Schlacht war die Schlacht, mit ihren Gefahren, ihren Tücken, ihrem Grauen. Aber was sie entfesselte, war Wirklichkeit. Während ich hier den Eindruck hatte, unter irgendeiner Kunde von Zauberkünstlern geraten zu sein, an einer Manifestation des Jenetis teilgenommen zu haben, die wunderbar Betrug war. Und die ein jame Heimkehr während der letzten Detonationen und bei Sternenhimmel tat mir wohl. (Fortsetzung folgt.)

gesprochen, der für eine freie Weltwirtschaft ist, mit vollem Verständnis dafür, daß die Nationen sich nicht mit Zäunen und anderen Schranken gegeneinander absperrten sollen, er hat erklärt, daß Deutschland mit seiner Seele bei diesen Bestrebungen der Weltwirtschaftsförderung sei. Auch die Erklärung der Reichsregierung hat den Beschülfern der Weltwirtschaftsförderung Zustimmung. Stresemann hat am 18. Juni gesprochen, am 16. Juni kam aber gleichzeitig das Kabinett mit einem Beschluß auf Vorberathungen heraus, für Kartoffeln, für Zucker, für Schweinefleisch. Im Genf redet man also anders als in Berlin. Wie können Sie anderen dann vorwerfen, daß auch sie zu Hause anders sprechen als in Genf? Die Kommissare zu den Reden Stresemanns und Schöles haben die größten Reden der größten Regierungen geliefert. So schrieb die "Deutsche Tageszeitung" von schönen Worten, die in Genf gesprochen worden sind. Die "Kreuzzeitung" erklärte diese Verhandlungen für internationales Geschwätz. Ich weiß nicht, ob auch die Rede des Herrn Stresemann damit gemeint ist. (Hellerkeit.) Daß gewisse Unstimmigkeiten in der Regierung vorhanden sind, zeigen auch die Reden der Herren Schöles und Curtius. Meine Herren von der Regierung: machen Sie doch einmal ein Regierungs-Lozano, machen Sie einen Sicherheitspakt, garantieren von einer Großmacht, wie den Reichstanzler. (Stille.)

Der Völkerverbund ist nicht zuletzt aus dem Gebanken heraus geschaffen worden, um mit der alten Geheimdiplomatie Schluss zu machen. Die Völker haben ein volles Recht darauf, nicht nur die getroffenen Abmachungen kennen zu lernen, sondern auch über die Art, wie sie zustande kommen, auf dem Laufenden zu bleiben. Wir wissen, daß nicht alle Dinge, die zwischen den Regierungen verhandelt werden, auf den offenen Markt getragen werden können. Aber eine große Gefahr entsteht dadurch, wenn die Sitzungen des Völkerbundes nur darauf hinauslaufen, den verschiedenen Ländern Gelegenheiten zu geben, heimlich Beratungen zu geben. Dadurch könnte der Völkerbund leicht zu einer Art Registrierbüro herabgewürdigt werden, das nur zum Schein existiert, während in geheimen Verhandlungen bereits Uebereinstimmung erzielt hat. Wir möchten davor warnen, daß auf diese Weise der Geheimdiplomatie wieder der Vorrang gegeben wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es kommt ja auch heute vor, daß die Berichterstatter des Völkerbundes die Fragen, die ihnen nur zugeteilt sind, heftiger verteidigen, als ihre eigenen Angelegenheiten. Sie tragen häufig nur das vor, was ihnen das Völkerbundssekretariat überbringt. Das bedeutet die Gefahr, daß der Völkerbund in unerträglicher Weise bürokratisiert wird, daß die Bürokratie des Völkerbundes über die Staatsmänner herrscht, die von den Völkern nach Genf entsandt werden. Die Entwicklung entspricht nicht dem, was man sich bei der Errichtung des Völkerbundes vorgestellt hat. Werden die kleinen Staaten nicht dem Völkerbund entfremdet, wenn sie von den hochmütigen Fragen ausgeschlossen sind? Auf diesem Wege könnte die Liebe der kleinen Staaten zum Völkerbund sehr bald erkalten. Das liegt nicht im Interesse Deutschlands und des Völkerbundes. Warum ist nicht der Völkerbund, sondern sind nur die Großmächte mit der albanischen Frage befaßt worden? Südbalkan hat doch in seiner Note an den Völkerbund selbst die Anregung gegeben, daß der Völkerbundsrat sich mit dieser Frage beschäftigen solle. Wenn es sich nur um einen jugoslawisch-albanischen Konflikt gehandelt hätte, dann würde sich der Völkerbund sicherlich damit beschäftigen haben, aber weil eine Großmacht, nämlich Italien, dahintersteht, wollte man dieses heiße Eisen nicht anfassen. Das hatten wir für bedenklich und gefährlich, denn wenn die Frage wieder aufs neue auftauchen sollte, dann könnte dieser Konflikt weit ernstere Formen annehmen.

Nun zur russischen Frage. Wir müssen uns schon damit abfinden, daß die deutschen Kommunisten, die russischer sind als Rußland, uns als Agenten Chamberlains bezeichnen. Wir können uns umso eher damit abfinden, als ja auch Trotsky zum Agenten Chamberlains geworden ist. Das hindert uns aber nicht, Rußland gegenüber auf unserer bisherigen Linie zu bleiben. Wir wollen Freundschaft und gute Beziehungen zu Rußland haben. Wir werden alles aufbieten, um jeder Art von heiliger Allianz entgegenzutreten. Aber auf der anderen Seite lehnen wir es ab, mit Moskau durch die dicken und dünnen zu gehen, oder wie man sagt, für den Osten gegen den Westen zu stimmen. Wir werden aus dieser Position nicht heraustreten, auch wenn uns von anderer Seite, von den Weltmächten, noch so verlockende Angebote gemacht werden. Wir werden nie mehr als unser Einverständnis zu einem Vorgehen gegen Rußland geben. Leider scheinen die Deutschnationalen nicht derselben Ansicht zu sein, sondern irgend welcher Konzeptionen willen sind sie für eine Solidarität gegen Rußland zu haben. Im Namen meiner Freunde erkläre ich: eine solche Solidarität gibt es für uns nicht. (Zustimmung d. d. Soz.) Wir setzen auch nicht an, das Vorgehen gegen die Arcos in London für absolut richtig und verfehlt zu bezeichnen. Solche Dokumente, wie sie dort gesandt werden, befinden sich wahrscheinlich in allen diplomatischen Missionen der Welt. Aber auch das, was in Moskau geschehen ist, ist nicht geeignet, der Sowjetregierung die bisherigen Sympathien zu erhalten oder neue zu erwerben. Die Erzählungen waren nichts anderes als Geißelworte. Wenn von russischer Seite erklärt wird, der Krieg sei ja doch unvermeidlich, so sage ich, gerade die fortgesetzte Wiederholung dieser Behauptung schafft die Möglichkeit, einen Krieg tatsächlich herbeizuführen. Auch unsere Generale haben vor 1914 den Krieg als unvermeidlich bezeichnet, bis er dann wirklich gekommen ist.

Die russischen Kommunisten behaupten doch, daß sie etwas Neues schaffen wollen, eine neue Welt, mit neuen moralischen Grundlagen, die besser sein solle, als die alte. Warum fangen sie damit nicht in der auswärtigen Politik an? Warum befolgen sie nicht das Wort von Karl Marx in der "Jugendzeitung", daß die arbeitende Klasse den Versuch machen muß, die Rechtsideen, die unter den Menschen herrschen sollen, auch auf dem Gebiete der internationalen Politik zu verwirklichen? Nun sagt man, man bekämpfe nicht Rußland, sondern die Dritte Internationale. Auch diese Einstellung scheint uns sehr bedenklich, denn es handelt sich ja um die gleichen Ideen. Die Repräsentanten der Dritten Internationale sind die Kommunistischen Parteien in den einzelnen Staaten. Es könnte also daraus ein Kampf des Staates gegen eine Partei entstehen. Dagegen werden wir uns mit der größten Entschiedenheit. (Sehr richtig! d. d. Soz.) Eine andere internationale Gefahr liegt ja noch im Pazifismus. Man müßte sich also folgerichtig auch mit einer Bekämpfung des Pazifismus befassen.

Man hat in einem Teil der Presse behauptet, daß für Deutschland in Genf nichts erreicht worden sei. Die Kommunisten verlangen, daß Deutschland die Mitgliedschaft in der Mandatskommission ablehne. Wir sind für eine Ueberweisung ihres Antrages zur weiteren Prüfung an den Auswärtigen Ausschuss. Wir haben allerdings gegen die Mitgliedschaft Deutschlands in der Kolonialmandatskommission keine Bedenken. Es kann vorteilhaft sein, wenn Deutschland bei der Verwaltung der Mandate mitreden kann, aber wir wehren uns ganz entschieden gegen eine aktive Kolonialpolitik Deutschlands, weil wir nicht wieder in imperialistische Konflikte hineingezogen werden wollen. Wir müssen uns endlich von der Auffassung freigeben, als ob wir aus Genf immer etwas wie ein Weihnachtsgeschenk mitbringen müßten.

Ich verstehe nicht die Aufregung der deutschnationalen Presse über die Kontrolle der Offnungen. Die Deutschnationalen haben sich doch mit der Verkürzung selbst einverstanden erklärt, weshalb sind sie jetzt nicht mit der Kontrolle einverstanden? Diese Frage ist nicht geeignet, eine Kluft zwischen Deutschland und Frankreich auszureißen. Wir können dem Wege zu, der jetzt gefunden worden ist, um diese Fragen zu regeln, dem ja auch die Deutschnationale Fraktion zustimmen bereit ist. Daß die Beziehungen zu Frankreich nicht so sind, wie auch wir es wünschen, ist auch seit

langem bekannt. Auch die Sozialdemokratie hält den Anspruch an eine gleiche Klärung des Rheinlandes für durchaus berechtigt. In dem Prinzip der vollständigen Klärung halten wir selbstverständlich fest. Die Rede Polmards hat die Lage gewiß nicht gebessert. Aber sie unterscheidet sich doch immerhin zu ihrem Vorteil von den Reden, die derselbe Mann vor drei Jahren gehalten hat. Jeder Staatsmann muß vergessen können, Stresemann hat ja auch manches vergessen müssen. (Hellerkeit.) Die Kunst eines guten Staatsmannes ist, daß er ein nicht zu gutes Gedächtnis besitzt. Auch Polmard muß endlich aufhören, von der Vergangenheit zu reden, er muß mehr mit den Möglichkeiten der Gegenwart rechnen.

Seit dem Eintreten der Deutschnationalen in die Regierung sind außenpolitisch gewisse Schwierigkeiten entstanden. Aber wo sind die neuen Wege deutscher Außenpolitik, die die Deutschnationalen vorher angekündigt haben? Offenbar haben die Deutschnationalen selbst keinen dieser neuen Wege gefunden.

Sie wollen den Versuch machen, die Verantwortung draußen auf dem Lande von sich abzuwälzen, um hier in der Regierung zu bleiben und alles mitzumachen. Sie wollen die Freuden der Regierung mit den Freuden der Opposition verteilen. Wir werden alles tun, um dieses Spiel zu verhindern. Sie tragen die Verantwortung für die Außenpolitik. Sie tragen die Verantwortung für die Schließung der Offnungen, für das Kriegsgesetz, für alle Mißerfolge Deutschlands. Von dieser Verantwortung können Sie sich nicht losprechen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Warum verlangen Sie heute nicht mehr die Verzeihung des Vertrages von Versailles? (Lärm bei den Deutschnationalen.) Die Sozialdemokratie wird den Weg der Verständigung und des Ausgleichs trotz aller Schwierigkeiten weitergehen. Gewiß ist die auswärtige Politik Dr. Stresemanns im ihren Zielen und Motiven nicht die Politik der Sozialdemokratie. Aber es wäre ein Wahnsinn, ihr bei ihren gegenwärtigen Schritten entgegenzutreten, weil ihre Ziele nicht mit den unseren übereinstimmen. Wir fügen uns in unserer Politik auf die Arbeitermassen. Die Politik der Arbeiterinternationale ist die einzige, die den dauernden Frieden garantieren kann. Die auswärtige Politik des Proletariats ist ein Teil des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Stoeker (Komm.): Die Deutschnationalen haben sich um eine eigene Stellungnahme herumgedrückt. Ihre Presse ist sich aber einig mit uns in dem Urteil, daß die Genfer Ratstagung den Bankrott von Locarno und Thoiry bedeutete. Mächtig ist dieser Völkerbund der imperialistischen, kapitalistischen Mächte nur gegenüber der Arbeiterklasse oder gegenüber der Kolonialvölker. Die Welt ist heute voller kriegerischer Konflikte, daran scheitert auch die Abrüstung. England lehnt die Einkreisung Sowjetrußlands fort. Mit britischem Gelde wird in Polen und Rumänien fieberhaft gegen Rußland gerüstet, mit deutschem Gelde reisen weisgarbistische russische Generale von Berlin aus, um neue Verbände aufzustellen. Genf war eine wichtige weitere Etappe auf dem Wege Englands zur Rüstung gegen die Sowjetrepublik. Wenn man noch nicht zu einem endgültigen Pakt gegen Rußland gekommen ist, so nur deshalb, weil man sich noch nicht über die Verteilung der Beute und über den Preis einig werden konnte. Deutschland ist aber in Genf bereits in die moralische Einheitsfront gegen Moskau eingetreten (Zuruf bei den Demokraten: Das war Ihre eigene Schuld!) Wegen der erschöpfenden Weisgarbisten? Wo ist denn Ihre Entrüstung über den weißen Terror in Italien und Rumänien? Die Erschießung der Offiziere in Moskau war die einzige richtige Antwort auf die Ministerarbeit der Kontrevolution.

Die Debatte wird nunmehr abgebrochen. — In allen drei Lesungen wird noch ohne Ausprache das internationale Abkommen zur einheitlichen Feststellung für Regeln über die Immunitäten der Staatsdiplomaten angenommen. — Das Haus vertagt sich auf Freitag; Fortsetzung der außenpolitischen Debatte, Verlängerung des Sperregesetzes wegen der Fürstenabdindung.

Obstruktion der Rechten im Landtag.

Die Ein-Eingemeindungen und die Landgemeindeförderung verhielt. — Der gleiche Versuch beim Polizeibeamtengesetz.

Im Preussischen Landtag setzten die Rechtsparteien ihre Obstruktionsversuche am Donnerstag — leider nicht ohne Erfolg — fort. Sie hatten sich die auf der Tagesordnung stehende erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Zusammenfassung und Beteiligung des Staates an der Elektrowirtschaft ausersuchen. Nach einer Vereinbarung der Parteien sollte diese Vorlage ohne Debatte an den Hauptauschuss überwiesen werden. Die Deutschnationalen, die hierbei die tatkräftige Unterstützung der Rechtspartei fanden, lehnten sich jedoch nicht an diese Abmachung und nahmen zur sachlichen Besprechung das Wort. Es kam ihnen darauf an, durch restlose Ausnutzung der den einzelnen Rednern zur Verfügung stehenden einstündigen Redezeit die Verabschiedung der übrigen Tagesordnungspunkte (nämlich der Eingemeindungsgesetze des Unterelbegebietes und der Landgemeindeförderung) zu verzögern. Erst nachdem vier Redner der Oppositionsparteien dazu das Blaue vom Himmel heruntergeredet hatten, gelang es durch einen Schlußantrag der Koalition, dieser Obstruktionsebene ein Ende zu machen. Zwar wurde bei der Abstimmung über die Eingemeindungen die Einbringung von Großflottbedenken, von Klagen und von Klagen gegen die Stimmhaltung der Deutschnationalen beschloffen. Aber noch einmal gelang es ihnen bei der Abstimmung über den ganzen Eingemeindungsparagrafen, das Haus durch Obstruktionsebene unfähig zu machen. Das Gesetz ist also wieder unerledigt geblieben.

Der preussischen Landgemeindeförderung bereiteten darauf die Rechtsparteien bei der Abstimmung über den § 1 das gleiche Schicksal. Auch dieser Gegenstand mußte von der Tagesordnung abgesehen werden und so kam das Haus in den Abendstunden zur zweiten Lesung des Polizeibeamtengesetzes. Da die Koalitionsparteien entschlossen sind, im Interesse einer möglichst schnellen Verabschiedung dieses für die Polizeibeamten so außerordentlich wichtigen Gesetzes nicht das Wort zu ergreifen, reichten die Oppositionsparteien nur allein. Sie können im Plenum ja auch nur unvollkommen wiederholen, was darüber in einwöchentlichen Ausschussverhandlungen gesagt worden ist.

Die selbgegangenen Abstimmungen stehen mit dem Polizeibeamtengesetz Freitag wieder auf der Tagesordnung.

Ein Heiner Kellerloch unserer Aufwertungs-Agitation.

Griffenverbesserung im Reich. — Preußen erhöht die Sparausgaben.

Die Regierungsparteien sind sich nach langen Beratungen endlich über die Zugeständnisse, die sie in der Aufwertungsfrage zu machen gedenken, schlußig geworden. Sie wollen dem sozialdemokratischen Antrage auf Wiedereröffnung der Anmeldefristen für Hypotheken, Forderungen und Anleihen insoweit entgegenkommen, als sie bei unerschütterlicher Verfassung die nachträgliche Anmeldung bis zum 1. Oktober dieses Jahres zulassen wollen. Bei der Aufwertung von Hypotheken, die im Jahre 1921 entstanden sind, soll die persönliche Forderung bis zu 400 Prozent des Goldmarktwertes aufgewertet werden können, wenn die Forderung in den ersten neun Monaten, bis zu 500 Prozent, wenn sie in den letzten drei Monaten begründet worden ist. Das ist alles, was die Regierungsparteien gewähren wollen.

Die Sozialdemokraten haben zur Sparauswertungs Antrag gestellt, daß die Verzinsung der aufgewerteten Sparausgaben einheitlich bei allen Sparklassen am 1. Januar 1926 beginnen muß. Der Zinssatz soll dem Satze entsprechen, der für neue Sparauswertungen gilt.

In der gestrigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages teilte der Vertreter des Reichsjustizministers eine Erklärung des preussischen Ministers des Innern mit, wonach auf Grund des jetzt schwebenden vorliegenden Status der Sparausgaben eine Erhöhung des Einheitszinses der Aufwertung von 12½ auf 15 Prozent möglich sein wird. Eine entsprechende Regelung soll getroffen werden.

Das englische Gesetz gegen die Gewerkschaften angenommen.

London, 23. Juni. (Drahtbericht.) Im Unterhaus wurde der Entwurf des sogenannten Gesetzes gegen die Gewerkschaften heute in dritter Lesung mit 354 gegen 139 Stimmen angenommen. Am Schluß der Diskussion sprach Thomas noch einmal für die Arbeiterpartei und erklärte, daß die Regierung mit dieser Vorlage im Gegensatz zur Meinung des Landes gehandelt habe. Bei den letzten allgemeinen Wahlen habe sie von der Ansicht, dieses Gesetz einzubringen, wohlweislich nichts verlauten lassen. Die Nachwahlen seien durchweg gegen die Regierung ausgefallen. Die jetzt von den Konservativen angelegte Reform des Hauses der Lords solle offenbar die Arbeiterpartei hindern, ihre parlamentarische Opposition gegen das Gesetz weiterzuführen. Es sei aber ausgeschlossen, daß die britischen Arbeiter sich bei diesem Rechte beruhigten. Das Gesetz geht jetzt dem Hause der Lords zu.

Neue Krise der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Paris, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In den deutsch-französischen Handelsbeziehungen droht eine neue Krise. Am 30. Juni läuft das im Herbst des vergangenen Jahres zustande gekommene und Ende Februar um vier Monate verlängerte Protokoll ab. Die damals gehegte Erwartung, daß es im Laufe des Sommers zum Abschluß eines definitiven deutsch-französischen Handelsvertrages kommen würde, ist daran gescheitert, daß die französische Kammer es abgelehnt hat, sich von dem Handelsminister Botanowski vorge schlagenen Zolltarif zu eigen zu machen. Auch jetzt besteht keinerlei Aussicht, daß die Kammer den neuen Tarifentwurf noch vor den Ferien diskutieren wird und die seit Jahren angekündigte Tarifreform vor dem Jahre 1928 zustandekommen dürfte.

Aus diesen Erwägungen heraus hat die deutsche Delegation geglaubt, die von Frankreich gewünschte Verlängerung des Protokolls auf kurze Frist ablehnen zu müssen und der französischen Regierung eine für die Dauer von mindestens einem Jahre gültige Neuregelung auf breiter Basis vorzuschlagen. Die französische Regierung, die sich offenbar ihrem Parlament gegenüber ein Druckmittel sichern wollte, ist aber darauf nicht eingegangen. Sie hat jetzt neue Vorschläge auf der Basis der bisherigen Vereinbarungen gemacht, aus denen, wie die Entwicklung des deutsch-französischen Außenhandels im letzten Halbjahr zeigt, Frankreich große Vorteile zu ziehen vermocht hat, während Deutschlands Einfuhr nach Frankreich dauernd zurückgegangen ist. Es ist deshalb auch anzunehmen, daß die deutsche Regierung in den neuen französischen Vorschlägen nicht die geeignete Verhandlungsbasis erblickt und bis zum Ablauf des Protokolls, für das nur noch eine Woche Spielraum bleibt, wird mit der Möglichkeit gerechnet werden müssen, daß am 1. Juli ein vertragloser Zustand eintritt, wie er von Januar 1925 bis zum Herbst des vergangenen Jahres bestanden hat. Das hat zur Folge, daß der Güteraustausch zwischen den beiden Ländern den steigenden General, das heißt Maximal-Tarifen, unterworfen sein wird. Dagegen sind von keiner Seite Kampfmaßnahmen geplant. Die Verhandlungen über ein neues Abkommen sollen vielmehr fortgeführt werden und man hofft, daß sie in oerhältnismäßig kurzer Zeit zum Abschluß eines neuen modus vivendi (vorläufiger Ausgleich) führen werden.

Südbalkan zum Ausgleich mit Albanen bereit.

Ein Junbericht meldet uns: In Belgrad wurde am Donnerstag nachmittag der angekündigte Kollektivschritt der Vertreter von Deutschland, Frankreich, England und Italien zur Klärung des jugoslawisch-albanischen Konfliktes unternommen. Die gleichlautende Note, die überreicht wurde, bebauert die entstandenen Schwierigkeiten und schlägt vor, den Zwischenfall zwischen Südbalkan und Albanen möglichst bald durch persönliche Fühlungnahme zu schließen. Südbalkan hat sich zum Entgegenkommen bereit erklärt. Ein ähnlicher Schritt wie in Belgrad wurde am Donnerstag vormittag auch in Tirana bei der albanischen Regierung unternommen.

Aus dem Reich.

Abreise Schachts nach Amerika. Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht gestern seine Reise nach Amerika angetreten, um dort an der Zusammenkunft der Zentralnotenbankpräsidenten teilzunehmen.

Keine Verlängerung des Sperregesetzes gegen die Fürsten. Die Reichsregierung hat, der „Lägigen Rundschau“ zufolge, beschlossen, das Sperregesetz nicht zu verlängern. Sie ist zu diesem Beschluß gekommen, nachdem sämtliche ehemaligen Fürstenthümer durch ihre Bevollmächtigten haben erklärt lassen, daß sie bis zum 1. Dezember laufende Prozesse nicht aufnehmen, und neue Prozesse nicht anhängig machen werden. Man nimmt an, daß bis zu diesem Termin die noch ausstehenden Streitigkeiten zwischen Ländern und Fürstenthümern — es handelt sich um die Länder Thüringen und Württemberg — auf dem Wege des Bergleiches beigelegt sein werden. Die Regierungsparteien werden sich mit dieser Regelung einverstanden erklären. Hoffentlich wird ihr angeklammertes Vertrauen in die Fürstenthümer nicht wieder einmal enttäuscht!

In der gestrigen Berliner Stadtvorstandensversammlung wurden die einzelnen Etatskapitel unter Ablehnung aller geltenden Änderungsanträge in der Ausschlußfassung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen. Auch in der Gesamtstimmung wurde der Haushalt der Stadt Berlin mit derselben Mehrheit genehmigt.

Kleine Auslandsnachrichten.

Zimmer wieder Todesurteile in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in der Ukraine in der Nähe der polnischen Grenze sechs Mitglieder einer 21köpfigen Räuberbande, die auf ihren Raubzügen mehrere Beamte getötet hatten, zum Tode verurteilt. Die übrigen kamen mit langjährigen Zuchthausstrafen davon. Die Gründung des sogenannten neuen Parlaments vollzog sich am Donnerstag ruhig und ohne Zwischenfälle. Der Nationalrat der Valera und 44 seiner Abgeordneten erschienen im Parlament, um ihre Stelle zu beantragen. Als sie den Versammlungsort verlassen, erfolgte ihr Ausschluß. Die Valera protestierte dagegen und verließ dann mit seinen Anhängern das Parlament.

UNSER Saison-Anverkauf

Das große Ereignis!

BEGINN:
SONNABEND, D. 25. JUNI
8 UHR MORGENS

UNSER PRINZIP:
ZU JEDER SAISON
NEUE WARE!
DESHALB:
RÜCKSICHTSLOSE
DREISHERABSETZUNG
für alle der Mode unterliegenden
Artikel!

- Voll-Voile** ca. 100/115 cm breit, weiß Meter ... 1,65, 1,45 **115**
- Damenschlüpfer** Baumw. mit eingest. Dopp.-Zwickel 1,25, 95 **70** Pf.
- Damenschlüpfer** Kunstseide, fehlerfreie Ware ... 2,75, 1,85 **145**
- Einsatzhemden f. Herren** mit Rippen u. Perkal-Eins., teils m. Kragen u. Manschett. 1,95 **165**
- Handschuhe f. Damen** Zwirn m. Aufnaht. 95 **75** Pf.
- Handschuhe f. Damen** mit garnierter Umschlagnanschnitt 1,35, 1,45 **95** Pf.
- Strumpfhaltergürt.** mit 2 Paar Haltern 1,25, 95 **75** Pf.
- 1 Posten Frottierhandtücher** mit Buchstaben ... **95** Pf.
- Küchenhandtüch.** weiß und bunt mit Kante gestreift und gebändert ... 95, 58, 48 **35** Pf.
- Staubhandtücher** (Blumenmuster) gute Qualität ... 1,10, 90 **78** Pf.
- Tischdecken** weiß Damast 120x160 cm 3,60 2,25 dazu passende Servietten 68 Pf.
- Besondere Gelegenheit**
1 Posten Dreihandtücher mit bunter Kante, Halbleinen 48x100 ... **68** Pf.
- Unterkleider** Kunstseidenstrick, mit kleinen Fehlstellen ... 3,25 **190**
- Rohnessel** 80 cm breit, gute weisse Ware ... 55, 45 **35** Pf.
- Hemdentuch** 80 cm breit, gute sächsische Qual. ... 68, 52 **45** Pf.
- Linon für Bettwäsche** kräftige Qualität, Kissenbreite ... Mtr. 95, 75 Deckbettbreite Mtr. 1,65, 1,25, 0,95 **55** Pf.
- Wallis** vollweiss gebüschelt, gute süddeutsche Ware Kissenbreite Mtr. 1,35, 1,10 Deckbettbreite Mtr. 1,95, 1,65, 1,45 **98** Pf.
- Bettzücken** klare Muster, Kissenbreite Mtr. 85, 55 Deckbettbreite Mtr. 1,45, 1,15, 0,90 **52** Pf.
- Haustuch** für Bettdecken, erprobte Grossqualität Meter ... 1,55, 1,35 **98** Pf.
- Bett-Inlets** schrottfest, Kissenbreite Mtr. 2,35, 1,95 Deckbettbreite Mtr. 3,50, 3,10, 2,45 **145**
- Schürzen**
Jumperschürzen a. farbigen u. gestreiften Stoffen ... 1,95, 1,45 **75** Pf.
Sonderkleider Zephir in Vlies Ansat. 3,00, 2,75 **195**
Servierschürzen weiss, saftige Stoffe, mit Stickerei ... 2,25, 1,85 **95** Pf.
Kinderschürzen Zephir oder gestreift Gingham, Größe 40-90 **78** Pf.

- Selbststoffe**
Wash-Kunstseide kariert und gestreift, in hübsch. Dess. 1,25, 95 **78** Pf.
Wash-Kunstseide bedruckt, in apart. neuen Mustern Mtr. 1,25, 95 **85** Pf.
Rohseide naturfarbig, ca. 80 cm breit Mtr. 2,25, 1,95 **165**
Marocaine-Jacquard Doppeltbreit, moderne Stellungen ... Mtr. **195**
Crépe de Chine ca. 100 cm breit, gute Kleiderqualität Mtr. 5,50 **450**
- Washstoffe**
Wash-Musseline entzückende neue Muster Mtr. 68, 60, 48 **35** Pf.
Sport-Zefir uni und gestreift, für Kleider, Hemden u. Blusen 65, 58, 55 **45** Pf.
Frotté graugrünlich, in hübschen Streifen-Mustern ... Mtr. 85, 78 **68** Pf.
Woll-Musseline bedruckt, in schönen Dessins Mtr. 1,65, 1,35 **95** Pf.
- Kleiderstoffe**
Moderne Stoffe f. Kleider, Kinderkleider u. Blusen, mod. Farben und Dessins Mtr. 85, 78 **58** Pf.
Fresko-Composé uni, mit dazu passenden Karo ... Mtr. 1,25 **95** Pf.
Popeline doppeltbreit, reine Wolle in großem Farbensortiment Mtr. 1,90 **165**
- Modewaren**
ca. 1500 Stück Modewaren Kragen, Jabots, Westen, Garnituren usw. in Batist, Voile, Opal, Crépe de Chine, Crépe Georgette, im regulär. Wert bis zu 16.- Mark per Stück Serie I, Serie II, Serie III, Serie IV **3.45 1.45 75 25 Pf.**
Spachtelspitzen nur allerfeinste Ausführung, in hell- u. dunkel erbl. z. T. mit farbigen Effekten, im regulär. Wert bis zu 5,50 per Meter Serie I, Serie II, Serie III, Serie IV **1.95 1.45 95 75 Pf.**
Bunte Besätze nur schöne und moderne Muster, Serie II Serie I in eleganten Farben ... Meter **95 25 Pf.**
ca. 1500 St. Schnallen u. Schließen regulär. Wert bis zu 3.-, jed. St. **35 Pf.**
Ein großer Posten echt Ledergürtel in verschiedenen Farben u. Ausführungen Stück **95 Pf.**
- Handarbeiten**
Quadratze Zusammen-setzen von Decken, auf-gezeichnet, 32x32 cm 18 **15 Pf.**
Mitteldecken aufweißem Haustuch vorgezeichnet, 60x60 cm **65 Pf.**
Tischdecken aufgezeichnet, für Kreuzstich-Stickerie, 130x160 cm **39 Pf.**
Waschtischgarnitur 5 teilig, mit Spitze **95 Pf.**
Büfettdecke 65x100 cm mit Spitze und Einsatz **65 Pf.**
Küchengarnituren grau, 6 teilig, vorgezeichnet **52 Pf.**
Mitteldecken mit Hohlsaum oder Spitze, vorgezeichnet **95 Pf.**
Läufer mit Hohlsaum od. Spitze, vorgezeichnet **95 Pf.**
- Damenwäsche**
Taghemden solide Stoffe, mit Garnierung ... 1,95, 1,45 **95 Pf.**
Nachhemden feinfädiger Stoff, mit Garn. 2,95, 2,45 **195 Pf.**
Unterhosen m. reicher Garnierung 1,75, 1,25 **95 Pf.**
Hemdhoen feinfäd. Stoff, mit Garnierung 2,75, 1,95 **145 Pf.**
Prinzebröcke aus feinfäd. Stoffen, mit Spitze od. Stickerei ... 5,25, 3,75 **250 Pf.**

- Große Posten zu Saison-Räumungspreisen!**
Damenmäntel, Kostüme und Jacken
Serie III Serie II Serie I
Selbstmängel Kunstseide mit Rücken-Garnitur oder Blenden ... jetzt **1475 1275 975**
Selbstmängel Kunstseide in eleganter Ausführung zum Teil auf Futter ... jetzt **2950 2450 1850**
Selbstmängel Kunstseide im Modellgenre ... **5900 4900 3900**
Herrenstoffmäntel zum Teil m. Rückenpassé und Kellerfalte ... jetzt **1575 1275 975**
Herrenstoffmäntel sehr elegant in allen Weiten ... jetzt **3950 2950 2450**
Mäntel (rip-artig), schwarz, marine und farbig ... jetzt **1975 1675 975**
Elegante Ripsmäntel zum Teil auf Futter jetzt **3675 2975 2475**
Rips- und Schattenrips-Mäntel Modellgenre, z. T. auf Crépe de Chine ... jetzt **6900 5900 4900**
Kostüme a. Rips, Composé, Herranstoff ... jetzt **3950 2950 2450**
Kostüme Modellgenre zum Teil auf Crépe de Chine ... jetzt **6900 5900 4900**
Schottenmäntel a. Kunstseide, vorzügliche Gummirung ... jetzt **2975 1975**
- Große Posten zu Saison-Räumungspreisen!**
Damen-Kleider, Blusen und Röcke
Washmussel.- Kleider Kunstseide, Kleider in vielen fesch. Mustern ... jetzt **490 375 295**
Volle-Kleider Blumen-, z. Teil Bordüren-muster ... jetzt **1275 975 790**
Elegante Volle-Kleider moderne Violdruckmuster ... jetzt **2250 1875 1575**
Bastseidenkleider fesch. Form, z. T. Bulgaren-stückerel ... jetzt **1675 1275 975**
Woll-Musselinkleider in hübschen Mustern, in allen Weiten ... jetzt **1975 1375 975**
Wollkleider Ripka-Kasha usw. ... jetzt **1675 1275 975**
Elegante Wollkleider jetzt **3975 2975 2475**
Kleider in Modellgenre Wolle, Seide, Velourine, Fresco usw. ... jetzt **6900 5900 4900**
- Herren-Konfektion**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
1 Posten Herrenanzüge aus farb. Chevrot, gute Ausführung, fabelhaft billig ... jetzt **2950 2450 1875**
1 Posten Herrenanzüge elegante Ausführung, z. T. Modellkonfektion ... jetzt **9800 7900 5900**
1 Posten Sportanzüge mit langer u. Sportheose, aus Cord- u. Fantasiestoff, jetzt **4900 3900 2950**
1 Posten Uebergangsmäntel aus Gabardine- und Chevrotstoffen ... jetzt **7900 4900 1975**
1 Posten Gummimäntel mit Cöper- und Fantasie-stoffbezug ... jetzt **1875 1675 1275**
1 Posten Herrenhosen strapazierfähige Qualitäten ... jetzt **590 490 275**
1 Post. Brochesosen aus Cord- und Fantasie-stoffen ... jetzt **1075 890 490**
Wasserdichtgewebe aus grauen und grünlichen Waschstoffen ... jetzt **490 390 295**
Ein Posten Herren-Anzüge aus blauem reinwollenem Kaschgar, in guter Ausführung, ein- und zweifach ... **6950**
- Strümpfe**
Dam.-Strümpf. Hochstreif, schwarz, weiß und farbig ... 75 **55 Pf.**
Dam.-Strümpfe Kunstseide, mit Doppelstich-Hochst. **125 Pf.**
Dam.-Strümpfe Seidenfaser, erstklass. Qualit. **145 Pf.**
Damenstrümpfe Wasch-Kunstseide, mit Launischen, feinerrei **195 Pf.**
Herrnsocken beige und farbig **35 Pf.**
Herrnsocken Jacquardmuster, regulär gearb. **80 Pf.**
Herrnsocken Seidenfaser und Kunstseide, viele sp. Jacquardmuster ... **145 Pf.**
Damenstrümpfe Traua Reine Seide, 8-u-Stiche Qualitäten. **245 Pf.**

- Kinder-Konfektion**
Seppi-Einknopfanzüge Bluse a. weißem Rips, Hose aus hellfarbigem Zephir, mit bastickt. Träg. für 2 Jahre Steigerung 35 Pf. **295**
Kinder-Kleider aus gem. Indanthrenstoffen mit einfarbigem Besatz, für ca. 2 bis 6 Jahre ... durchweg **275**
Mädchen-Kleider a. bunt. Waschmusseline, Kleidsame Form ... Größe 66 Steigerung 80 Pf. **235**
Jungmädchen-Kleider Bluse aus Wasch-Kunstseide, Rock a. hellfarb. Wollpopel. Größe 90 bis 100, durchweg **795**
Jungmädchen-Kleider a. buntem Waschmusseline, hübsche Violdruckmuster, Größe 90 bis 105 ... **275**
- Damenhüte**
Baschüte garniert und ungarziert, gute Qualität ... **95 Pf.**
Flotter Laufhut moderne Borten, in vielen Farben ... **195**
Damenhut Stroh mit Seide kombiniert ... **595**
Punahut elegante Verarbeitung, mit Blumengarnitur ... **950**
- Kinderhüte**
Selbstkappen für Kinder, mit Gummi-zug ... **95 Pf.**
Kindermützen aus Kunstseide ... **145**
Selbsthut Kinder- u. Backfischgrößen **195**
Kinderhut Stroh mit Seide kombiniert **295**
- Gardinen**
Künstler-Garnituren gewebt Tüll, 3 teil., moderne Muster ... 6,50, 4,95 **195**
Bagdad-Garnituren hellgründig, 3 teilig, volle Muster ... 6,50 **225**
Scheibengardinen Meterware, 60-85 cm breit, gute Qualität 88 **58 Pf.**
Spannstoffe z. Selbst-anfertig. mod. Gardinen 122 bis 130 cm br. 1,45 **98 Pf.**
Tischdecken doppelseitig gewebt, Perser- und Verdere-Muster ... 7,90, 4,90 **450**
- Herrenartikel**
Strümliege-Kragen für Herren, prima Mako, 3 fach ... 3 Stück **125**
Stehliegende- und Ecken-Kragen für Herren, 4 fach ... Stück **45 Pf.**
Oberhemden für Herren, Perkal, moderne Muster ... **395**
Oberhemden für Herren, Zefir, m. 1 Krag., oder uni Batist. ... **490**
Nachhemden für Herren, gute Wasche-tuche, mit farbigem Besatz, Geishaform ... 4,95 **390**
Selbstbinder moderne Muster 95, 65 **38 Pf.**
Selbstbinder uni Helvetia, reine Seide **75 Pf.**
Selbstbinder Restbestände teurerer Serien ... 3,95, 2,95 **145**
Hosenträger Garnituren m. Sockenhalter Paar ... 1,05, 1,75 **145**
Herrn-Hüte Wollfilz, moderne Formen ... 5,50, 4,75 **390**
Sporthemden für Knaben, Zefir, gestreift ... Größe 50 Steigerung 20 Pf. pro Größe **95 Pf.**
Knabenmützen Jockey- und Sport-formen ... 1,45, 1,10 **85 Pf.**
- ca. 12000 Taschentücher** Linon u. Batist, kl. Fehlstell. St. 22, 18 **10 Pf.**

- Kinder-Kleider** a. Zefirstoffen, m. bunt. Besatz 1. ca. 2 bis 2 Jahre, durchweg **195**
- Kinder-Kittel** aus hellfarbigem Zefirstoffen, für 1 bis 4 Jahre, durchweg **125**
- Kieler Blusen** aus gestreift. Dreil., Größe 0 Steigerung 90 Pf. **295**
- Ca. 100 Lumberjaks** Reine Wolle, gastr., wundervolles Stoffensortiment ... **295**
- Rucksackwesten** ganz leichte reine Wolle, neuartige bunte Straifen ... **495**
- Pullover** Kunstseide plattiert, Modeneuheit, Armellos, für Sport und Relax ... **775**
- Pullover u. Lumberjaks** Kunstseide, neueste Ausmusterungen, mit u. ohne Arm **975**
- Damen- u. Backfisch-jacken** Kunstseide platt., m. breitem mittlert. Pelzbesatz **775**
- 1 Posten Topschirme** Baumwollkörper, 12 teilig, mit kleinen Fehlern ... **295**
- 1 Posten Topschirme** Halbseide, 12 teilig, m. kleinen Fehlern ... **495**
- Rucksäcke** 3,50, 3,25, 2,75, für Kinder 2.-, 95 **50 Pf.**
- Tennisschuhe** mit Krepp-Gummisohle 6,75, mit roter Gummisohle ... **550**
- Turn-Garnituren** Ringe, Reck und Schaukel besond. kräft. Ausführ. 18,75 **950**
- Herren-Windjacken** gute Qualitäten, mit kleinen Fehlern und Flecken ... 7,50 **490**
- Einzelne Servietten** Größe 55x55 cm 40x40 cm **65 Pf. 35 Pf.**
- Garnierte Kissen** mit Klöppelspitzen und Hohlsaum od. bestickt 2,95, 2,45 **195**
- Bettgarnitur** aus gutem Linon, mit 1 garn. Kissen ... 13.-, 9,25 **750**
- Bettgarnitur** aus gutem Wallie, Deckbett und 2 Kissen ... 12,75 **975**
- Überschiagiaken** mit Hohlsaum und Stickerei, verzier. od. Klöppelins. 7,75 Passendes Kissen ... 8,50, 2,35 **595**
- Bettlaken** Haustuch, haltbare Qual. Größe 130x200 cm 140x225 cm **245 320**
- Teppiche**
Jute-Rips-Teppiche die neuesten Muster 250/350 190/290 160/225 125/195 **3600 1875 1350 890**
Haarjarn Jacquard Teppiche bekannte Markenfabrikate 250/350 200/300 165/225 130/200 **8250 5700 3900 2750**
Lincleumläufer fabelhaft billig **100 90 65 60 cm breit** Mtr. **265 240 165 150**

LINDEMANN & CO A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN

BRESLAU 1, OHLAUER STRASSE 71-73

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. Juni.

Sonnenfinsternis.

Vorausschauende Betrachtungen zum 29. Juni.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Auch Sonnenfinsternisse. Nur äußert sich dieser Schatten auf besondere Weise, nämlich dadurch, daß viele Zeitungen — in Ermangelung geeigneten Stoffes, wie stehen mitten in der „sauren Gurgelzeit“ — Tag für Tag, ihre lokalen Spalten mit entsprechenden Hinweisen füllen. Man muß hier schon von „füllen“ sprechen, denn berichten kann man so etwas meist nicht mehr nennen.

Stellen wir zunächst die Tatsachen fest. Am 29. Juni ist Sonnenfinsternis. Sie ist logar total, das heißt völlig. Das ist immerhin ein Ereignis, aber — wir Mitteleuropäer haben immer notorisches Beden — bei uns in Deutschland ist die Verfinsternung nur partiell, teilweise. Das nimmt dem großen Ereignis für uns schon sehr viel von seinem Nimbus. Trotzdem werden wir das Vergnügen haben, festzustellen, daß die Tageshellheit außerordentlich abnimmt. Damit ist für den gewöhnlichen Sterblichen der Reiz dieses Ereignisses erschöpft.

Doch es leben außer Zeitungsläsern und solchen Menschen, die keine Zeitung lesen, außer Eintagsmenschen noch andere auf dem schönen Weltkörper, der sich Erde nennt. Unter diesen anderen nehmen die Gelehrten eine besondere Stellung ein — manchmal ob ihrer Gelehrsamkeit, manchmal aber auch ob ihrer menschlichen Eigenarten. Und zu diesen Gelehrten gehören auch die Astronomen, die, weil es nun einmal ihre Aufgabe ist, den Weltraum zu erforschen, ein ganz besonderes Interesse an der Sonnenfinsternis, vor allem an der Totalität haben. Sie möchten einmal den Strahlenkranz um die Sonne, die sogenannte Corona, deren Existenz nur bei Sonnenfinsternissen festzustellen ist, näher erforschen. Sie haben aber auch ein Interesse „an der Prüfung der Relativitätstheorie gefolgt wurde“. Da das alles aber nur in der Totalitätszone festzustellen ist, rüffel man zu wissenschaftlichen Expeditionen, die in den meisten Fällen nach dem nördlichen Norwegen und Schweden gehen. Wenn Deutschland allein fünf solcher Expeditionen stellt, so beweist das nur das besondere wissenschaftliche Interesse an dieser Astronomen.

Expeditionen sind immer zweifelhafte Unternehmen: entweder glücken sie oder sie verunglücken zum Teil oder völlig. Erweist sich Petrus am 29. Juni als besonders hochhaft, so fallen alle Expeditionen ins Wasser, womit natürlich niemand rechnet. Und wir? Wir werden uns mit einer Beobachtung durch ein zugehörigstes Glas begnügen, wenn das Wetter danach ist, oder, wenn wir zu so früher Stunde schon aufzustehen vermögen. Manche Menschen soll es sehr schwer fallen, sich früh morgens um 5 Uhr zu erheben, um von etwa 5 1/2 Uhr an eine Sonnenfinsternis zu beobachten.

Wetterwende oder ähnliche Ereignisse sind am 29. Juni nicht zu befürchten. Testamente brauchen deshalb nicht gemacht zu werden. Ebensovienig besteht Veranlassung, sich die Zeit bis dahin so angenehm wie nach nie vorher zu machen und alles etwaige Kleingeld umzusetzen, denn auch nach dem 29. Juni werden wir das angenehme, sehr oft aber unangenehme Vergnügen haben, auf dieser Erde weiterleben zu müssen.

Die Stadt Breslau auf der Gugal.

Die Stadt Breslau ist auf der Biegnitzer Gugal in einem Umfange vertreten, der ihrer Bedeutung als schlesische Hauptstadt entspricht. Gartenverwaltung, Friedhofverwaltung, Hochbauverwaltung, Stadterweiterungsamt mit Kleinsiedlung und das Stadtmittel für Leibesübungen haben aus ihren Arbeitsgebieten zur Ausstellung beigetragen. Diese der ausgestellten Pläne und Modelle werden auch den Breslauern noch nicht bekannt sein, da ihre Ausstellung erst in letzter Zeit als Vorarbeit für die jetzt durchzuführende Baumanleihe erfolgt ist.

Die Gartenverwaltung zeigt in ihrer Abteilung die Gestaltung vom Trifles, Hansa, Matthias-, Schenkendorff- und Hohenzollernplatz. Ein Plan von Scheitring gibt eine Uebersicht über das, was in den letzten Jahren dort an Neuanlagen im Anschluß an den alten Scheitring Park geschaffen worden ist: den herrlichen Ausstellungspark, die Großsiedlung Zimpel, das Stadion und das Gelände um den Beerbeutel See. Für die Distriktsstadt werden gegenwärtig die Vorbereitungen zum Dispark in Angriff genommen. Zwischen Kopfmühle und Bierham wird sich etwa 200 Morgen große Grünanlage ausdehnen. Aufgestellt wird diese Fläche, wie der ausgestellte Plan zeigt, in eine große Volkswiese, eine Schrebergartenanlage, Kinderspielplätze mit Planschbecken, bei denen die Eigenart des Naturwiesengeländes gewahrt werden soll. Westlich des Mühlgrabens wird das Stadtmittel für Leibesübungen im Rahmen der Gesamtplanung eine umfangreiche Licht-, Luft- und Wasserbadanlage mit den dazu notwendigen Spiel- und Sportplätzen errichten. Eine Reihe von Lichtbildern gibt einen Einblick in die Gartenschönheiten der Breslauer Parkanlagen.

Ein anschauliches Bild von der Gestaltung großstädtischer Friedhofsanlagen vermittelt uns die Ausstellung der Friedhofsverwaltung. Die Wichtigkeit einer guten Planung wird gezeigt in den Friedhofserweiterungsplänen von Cosel, Oswitz und Gräbchen, den drei umfangreichsten städtischen Friedhofsanlagen Breslaus. Eine Reihe von Plänen zeigt die Wichtigkeit einer geschickten Belegung für die Ausgestaltung und Ausnutzung von Friedhöfen, wobei auch an eine Annahmehähe und organische Einordnung der Hochbauten gedacht ist. Anordnung und Form der Grabmäler, sowie ihre Umpflanzung bestimmen im wesentlichen das Aussehen eines Friedhofes. Eine gute und würdige Form der Grabdenkmäler soll mit Hilfe der Grabdenkmälerordnung erreicht werden; die gärtnerische Ausschmückung muß auf das Gesamtbild Bedacht nehmen. Die Ausstellung gibt an Hand schöner Zeichnungen und Lichtbilder einen Uebersicht über das, was bisher auf dem Gebiete des städtischen Friedhofwesens erreicht worden ist.

Mannigfaltig sind die Aufgaben, die die moderne Großstadt an die Hochbauverwaltung stellt. Aufgaben, die sich von der Formung der umgebenen Grünflächen, seien es nun Schule, Badeanlagen oder Spiel- und Sportanlagen, nicht lösen lassen. In welcher Weise die Schule mit Kiesenplatz- und Turnplatz vereinigt werden soll, zeigt das Modell des neuen Magdalena-Gymnasiums (Hochbauamt III). Dem Hochbauamt I erwachsen aus dem Zusammenarbeiten mit der Gartenverwaltung, insbesondere aber mit dem Landesamt für Leibesübungen, Aufgaben, die sich in der Hauptsache auf die Planung und Durchführung von Sport-, Spiel- und Badeanlagen beziehen, ließ doch der gewaltige Aufschwung der Leibesübungen nach dem Kriege die in dem eng bebauten Breslau vorhandenen Übungsgelegenheiten als gänzlich unzureichend erscheinen. Die Hochbauverwaltung hat mit Energie die Lösung dieser für die Volksgesundheit so wichtigen Aufgabe in die Hand genommen. Einen guten Einblick in diesen Aufgabenkreis vermittelt die ausgestellten Pläne und Modelle des Sportparks Beerbeutel (Stadion), dessen erster Bauabschnitt im August beendet sein wird, ferner ein Modell des Stadionschwimmbades, weiter Modelle und Pläne der Badeportanlagen von Gräbchen-Opperau, vom Coseler Waldbad, vom Volkspark Gräbchen, von einem Badeportpark am Margaretenwehr, sowie ferner aus dem Arbeitsbereich der Bäderverwaltung, Pläne von den Strandbädern Westend und Nordend. Wirkungsreiche Lichtbilder vom Ausstellungspark, vom Friedhof, von der Jahrhunderthalle, den Wasserwerken, dem Familienstadl, Flughafen, der Gerhart-Hauptmann-Schule, dem Krematorium, geben Zeugnis von der Bautätigkeit Breslaus in dem letzten Jahrzehnt.

Grünanlagen, Sportparks, Badeanlagen sind Teile eines Generalbebauungsplanes. Dieser hat für richtige Einordnung aller einzelnen der Volksgesundheit dienenden Einrichtungen in den Rahmen eines gesamten Bebauungsplanes zu sorgen. Das Breslauer Stadterweiterungsamt gibt in seiner Abteilung durch Pläne und Modelle Aufschluß über das wichtige Gebiet der Stadtpflanzung. So ist der Flächenverteilungsplan von Groß-Breslau, der sich auf das ganze Gebiet künftiger Eingemeindungen ausdehnt, zu sehen. Einige Teilpläne — Mittelteilweg, Sauerbrunnen — zeigen den Fortschritt in der Aufstellung des Geländes zu Wohngebieten und Erholungsflächen. Die großen Siedlungen des Stadtgebietes Zimpel, Pöpelwitz und Eichborngraben sind durch Bebauungspläne und ergänzende Modelle vertreten. Welche Form das Siedlungszentrum von Pöpelwitz bekommt, zeigt ein Modell der Kurplatzanlage. Das Gebiet der inneren Stadterweiterung wird gestreift durch die von dem Stadterweiterungsamt vorgeschlagene Gestaltung der Umgebung der Elisabethkirche. Eine Reihe von Lichtbildern gibt Aufschluß über die Formgebung der Bauten an Straßen, Plätzen und Grünanlagen in Zimpel, Pöpelwitz und dem Eichborngraben.

So zeigt die Ausstellung der Stadt Breslau aus ihren Arbeitsgebieten: Städtebau, Hochbau, Friedhof- und Gartenbau in wirkungsvoller Weise, in welcher Form Schlesiens Hauptstadt die Forderungen und Aufgaben neuzeitlichen Städtebaues zu meistern sucht.

Das Hochbauamt I — Magistratsbauamt Konwiarz — hat die Objekte in erfreulich weiträumiger und einprägsamer Weise aufgebaut und so zur Erleichterung des Studiums der einzelnen Abteilungen wesentlich beigetragen.

Internationale Reichs-Arbeiter-Sport-Tage Prag — Wien — Breslau Sonnabend, 25. Juni abends 8 Uhr, im Zirkus Busch Sonntag, 26. Juni nachmittags 3 Uhr, im Stadion Internationale Programme! Vorverkauf in den im lokalen Teil angeführten Stellen. Heute abend 6 Uhr 10 Minuten: Empfang der tschechischen Genossen am Hauptbahnhof

„Ich hab wieder Arbeit!“ In einer Wirtschaft der Gräbchener Vorstadt sieht ein fast fünfzigjähriger Metallarbeiter, leicht angekrummt, und erzählt seinen Tischgenossen: „Heut früh bin ich zeitig weggegangen, und ich habe Arbeit gefunden. Ich bin organisiert, und die Kollegen haben mich auf die Stelle aufmerksam gemacht. Ich bin gleich hingegangen und auch angenommen worden, morgen früh um 6 gehts los! Ich bin dann gleich auf die Stempelstelle gegangen und hab mich abgemeldet, auch die letzte Unterstützung hab ich noch ausgeholt gekriegt. Es hat alles geklappt, meine Frau (er jagte meine Mutter) braucht sich morgen keine Gänge zu machen. Wird die sich aber freuen, wenn ich zuhause komme, und ich habe Arbeit. Wenn ich so antomme, wird sie sagen, Du bist wohl eingekehrt und hast doch kein Geld. Ich hab von der Unterstützung paar Böhmi verbraucht, und die werden meiner Mutter fehlen. Aber es schadt nichts, mag sie sich etwas pumpen, wenn es nicht anders geht. Hauptsache, ich hab wieder Arbeit. Zweimal Lohnstag, vierzehn Tage, dann läuft alles wieder ganz anders. Wir haben keine Schulden gemacht, ich bin anderthalb Jahre stempeln gegangen, aber Schulden haben wir nicht. Ich habe meiner Mutter jeden Pfennig Stempelgeld abgegeben, und ich bin nur ins Freie gegangen. Aber wenn ich wieder Arbeit hab, behalte ich mir auch was vom Lohne. Die Kinder brauchen sich nicht mehr zurückgekehrt fühlen. Neulich hat mein Wädel einen Ausflug nicht mitmachen können, weil ich ihr keine 60 Pfennige mitgeben konnte. Aber wenn ich jetzt wieder Arbeit hab, sollen die Kinder auch wieder ihre Freude haben. Aber schade, wenn ich jetzt wieder Arbeit hab, daß wir so runtergerissen sind. Wir haben keine Schulden gemacht, aber wir haben anderthalb Zaf e garnichts anschaffen können. Das wird noch eine Weile dauern, bis wir richtig in Ordnung sind, aber Hauptsache ich hab Arbeit. Da wird mit der Zeit alles wieder, wie es war. Ich bin immer früh um vier aufgestanden und hab zum Fenster rausgesehn. Die anderen gingen in Arbeit u. d. ich kam, anderthalb Jahre keine finden. Ich bin manchmal ganz verzweifelt, aber jetzt ist alles vorbei. Zweimal Lohnstag, vierzehn Tage, dann läuft alles wieder anders. Er trant keinen Rest aus und ging seiner Frau die letzte Unterstützung heimtragen. Das vor Freude er einmal eingekehrt war und ein paar Groschen verbraucht hatte, wird sie ihm gewiß nicht übelnehmen. Ueber acht Tage gibst zum ersten Male wieder wohlverdientes Kostgeld aus Arbeit. Wie sich nach solchen Schilderungen des Vaters die ganze Familie freuen wird, kann sich nur derjenige denken, der selbst Glend kennen gelernt hat.

Die Breslauer Nahrungsmittelkontrolle. Durch die Ueberwachungsstelle für Lebens- und Verbrauchsmittel am hiesigen Polizeipräsidium wurden in den Monaten April und Mai von zusammen 738 zur Gemischten Untersuchung angekauften Proben von Vollmilch, Sahne, Butter, Käse, Hackfleisch, Leberwurst, Knoblauchwurst, Rubeln, Maffaroni, Gemirze, Backfett, Eßig, Schokolade, Zucker, Bohn-Kum, Pottasche, Trinkbranntwein, Weizenmehl, Pferdefleisch beanstandet: 64 Proben Vollmilch wegen zu geringen Fettgehalts und weil verwässert, 14 Proben Butter wegen zu hohen Wasser- bzw. Salzgehalts oder weil mit Margariner vermischt, 10 Proben Weiskäse wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Joghurt-Sahn e n k l a s e wegen zu geringen Fettgehalts, 2 Proben Hackfleisch wegen Beimengung schweblicher Säure, 1 Probe Maffaroni waren weiß gefärbt, 2 Proben Eßig, weil an der Flasche der vorgeschriebene Sicherheitsaufschluß fehlte, 1 Probe Zimmt und 1 Probe Pfeffer waren wegen irreführender Bezeichnung, 18 Proben Trinkbranntwein und 1 Probe Weinbrandverfeinert wegen zu geringen Alkoholgehalts. Auf Sauberkeit wurden 1910 Fleischereibetriebe, 537 andere Lebensmittelgeschäfte und Straßenhändlerhände sowie 181 Gastwirtschaften besichtigt. Wegen Nichtbefolgung gesundheitlicher Uebervände mußten 14 Gewerbetreibende, wegen anderer Uebertretungen 19 Gewerbetreibende zur Anzeige gebracht werden.

Beschlag nahmt wurden: 280 Liter Vollmilch wegen zu geringer Fettgehalts, bzw. weil stark verwässert, 157 Kilogramm Hackfleisch, 8 Zideln und 34 Kilogramm Hackfleisch, weil nach Breslau von auswärts eingeführt und vor Inverkehrbringung nicht tierärztlich untersucht. Davon wurden nach tierärztlicher Untersuchung freigegeben: 8 Zideln, zum menschlichen Genuß tauglich gemacht und der Freiheit überlassen: 34 Kilogramm Hackfleisch und 34 Kilogramm Hackfleisch, und weil völlig verdorben nach Vernehmung technischen Zwecken überlassen: 123 Kilogramm Hackfleisch.

Die hiesige Einwohnerkassette wird erneut gebeten, nach wie vor Mithilfe im Nahrungsmittelverkehr dem Polizeipräsidium mündlich oder schriftlich, möglichst unter Angabe der gekauften beanstandeten Nahrungsmittel, zur Anzeige zu bringen.

Die Kirche braucht Geld!

Nicht nur solche, die aus der Kirche ausgestiegen sind, werden fortgesetzt mit dem Verlangen nach Kirchensteuer belastigt, weil man sie aus einträglichem Schlamperei nicht aus den Listen streicht, nein, auch solche werden belastigt, die nie der Kirche angehört haben. Uns liegt der Kirchensteuerbescheid an einen 21jährigen Tischler vor, der Weber geistigt noch konfirmiert wurde, dessen Eltern schon aus der Kirche ausgestiegen waren. Wie kommt der nun in die Steuerliste? Man nimmt eben Geld, woher man es bekommt, und statt daß dem Steuerzahler die Kirchenzugehörigkeit nachgewiesen wird, soll dieser nachweisen, daß er nicht in der Kirche ist. Nehmen ist selbiger als geben!

Prag — Wien — Breslau.

Wie uns die Arbeiterpartei-Listung mitteilt, treffen heute abend 6.10 Uhr auf dem Hauptbahnhof die tschechischen Genossen zum internationalen Arbeiter-Sportfest in Breslau ein. Es sind fünfzig Sportler und Sportlerinnen, die in ihrer farbenreichen Verbandsstracht des tschechischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes als Gäste und aktive Teilnehmer heute abend am Hauptbahnhofe durch die Arbeiter-Sportvereine, vier Kapellen und die Arbeiterkassette empfangen werden. Voraussichtlich finden an verschiedenen Stellen Glimaufnahmen statt. Der Generalkonsul des tschechischen Konsulats wird seine Landsleute auf dem Hauptbahnhof kurz begrüßen und ebenfalls mit dem Zug nach dem Gewerkschaftshaus gehen. Diese Begrüßung heute abend wird voraussichtlich wie bei den Straßenläufen an den letzten beiden Sonntag große Menschenmassen auf die Beine bringen. Die Arbeiterkassette möge sich an diesem Begrüßungszug vom Hauptbahnhof durch die Taschenstraße, Ohlawer Straße, Klostergasse, Mauritiusplatz nach dem Gewerkschaftshaus beteiligen. Zu diesem Zweck steht eine Musikkapelle zur Verfügung. Sie marschiert am Schluß der Sportlergruppen. Hinter dieser Kapelle wollen sich die interessierten Arbeitermassen zwanglos in Bierreihen anschließen. Im Interesse des starken Verkehrs in den engen Straßen wird die Hand- und Kopfarbeiterkassette gebeten, diesen Empfangszug nicht seitlich zu begleiten, sondern wie oben geschildert, mit einer besonderen Kapelle hinter den Sportlergruppen mitmarschieren. — Heute abend sind im Gewerkschaftshaus bei allen Arbeiter-Sportlern und im Restaurant Karten zu den Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag, sowie Programme zu haben.

Jedem das Seine!

Unter dieser Ueberschrift erhebt in „Schlesiens Handwerk und Gewerbe“ wieder einmal ein offenbarer Handwerksmeister alle seine Klagen. Sie sind natürlich berechtigt, aber was nützt es, wenn die Handwerker den rechten Weg aus dem Glend nicht finden. Ein Schuhmachermeister zieht uns den Artikel und macht dazu über seine eigene Lage folgende Angaben: In der vorigen Woche hatte ich einmal ausnahmsweise viel zu tun. Es blieb mir nichts übrig, als jeden Morgen um 4 Uhr aufzustehen, um von 4 1/2 Uhr an zu arbeiten. Frühhilf und Belper habe ich während der Arbeit eingenommen. Das Mittagessen dauerte nur eine Viertelstunde, worauf es bald wieder an die Arbeit ging, und zwar bis 5 Uhr nachmittags. Dann hieß es, die fertige Arbeit zur Kundschaft bringen. Also jeden Tag bestimmt 13 Stunden gearbeitet, macht in sechs Tagen 78 Stunden. Nach Abzug für Leder und Kleinmaterial, sowie Straßenbahnfahrgehalt, verblieben ihm 37,10 Mark reiner Verdienst. Das macht auf die Stunde 47 1/2 Pfennig. Mit Recht sagt er dazu: „Was hilft das Elemento an die Behörden, was helfen uns Innung, Handwerkskammer, der ganze Zuastizam? Gar nichts! Wegen wir nur unseren Standesbüchel ab, wo wir doch auch als Meister nur die Handlanger der Lederfabrikanten und Großhändler sind. Der Handwerker muß sich der Sozialdemokratischen Partei anschließen und immer sozialdemokratisch wählen, das allein kann seine Lage verbessern.“

Es ist unser alter Genosse Krieger, der diese Mahnung wieder einmal an seine Handwerkskollegen richtet. Gar viele kleine Handwerker und Gewerbetreibende sind nach den Erfahrungen mit den „Reiterparteiern“ in letzter Zeit zu der gleichen Meinung gekommen.

Sexualprobleme der Gegenwart.

Ueber dieses Thema spricht heute Genossin Prochownik in der S. J. -Barade auf den Lesabenden bei den Jungsozialisten.

Eltern, Freunde und Genossen vom Streblener Tor kommt Dienstag, den 28. Juni, alle zu dem Elternabend der Gruppe 8 der Arbeiterkinderfreunde. In ihm wird ein Lichtbildvortrag über „Das Kind als Risikolager“ gezeigt. Ferner werden Gesänge, Lieder, Musik und ein Märchenstück den Abend ausfüllen und veredeln. Kommt alle, die ihr im Kreis der Arbeiterkinderfreunde einige fröhliche Stunden nach den Mühn des Tages verlassen wollt. Der Eintritt ist für Kinder 10 Pf. und Erwachsene 25 Pf., doch für jeden erschwänglich.

Neue Zettel bestellen!

Ein Kunde der Linoleumfirma Leopold Blum, Ohlawer Straße 89, bringt uns einen Kaffenzettel mit dem Aufdruck: „Größtes Spezialhaus der Monarchie.“ Die Fabrik befindet sich in Triest, die meisten Filialen in Oesterreich und Böhmen, und Kaffee sind die Zettel dort überall nicht mehr zu gebrauchen. Wir sind sie wohl alle nach Breslau gebracht worden, wo man sie vielleicht in Jahren aufzubräuen gedenkt. Aber wir Breslauer wollen von der Monarchie auch nichts wissen, auch von der k. k. Oesterreichischen nichts. Darum, neue Zettel bestellen!

Der Wurd heißt ungeführt.

Das Reichsgericht hat nunmehr die Revision des Staatsanwalts gegen die Freisprechung Magieras verworfen. Wie bekannt, hat Magiera am 28. August vorigen Jahres unseren Genossen und Reichsbannerkameraden Doktor auf dem Nachhausewege erschossen. Er wollte sich dabei in Notwehr befinden. Das Reichsgericht hat ihm das ebenso geglaubt, wie das Breslauer Gericht. Die „Notwehr“ hat, wie seinerzeit die Gerichtsverhandlung ergab, darin bestanden, daß Magiera in Schießstellung hinterlegte und mit wohlgezieltem Schuß aus mehreren Metern Entfernung den Genossen Doktor auf Boden streckte, weil dieser angeblich drohend auf ihn zugekommen sei.

Notwehr, und wenn das nicht reicht, § 51, helfen den Helfen vom Stahlhelm eben über jede Verlegenheit hinweg, wenn sie wegen irgend eines Verbrechens vor Gericht zu stehen haben.

Selt den Blüten!

Zum Blumentag, am Sonntag, den 3. Juli, werden Damen und Herren zum Blümen- und Rosenverkauf herbeigeholt. Zum Sammler — über 16 Jahre, sonstige Helferklassen und Helfer auch jünger. — Meinungen recht herzlich erbeten an Frau im Sprecher, Lausenplatz 10, nachmittags 1 bis 4 und 7 bis 8 Uhr und an Karl Bacich, Lehndamm 29.

Zur Sammlung der Arbeiter-Samariter!

Auf vielfache Anfragen aus den Kreisen wird mitgeteilt, daß die Sammlung innerhalb der Stadt Breslau nur Freitag, den 1. und Sonntag, den 3. Juli, stattfindet. In der Provinz jedoch findet die Sammlung bereits von Sonntag, den 28. Juni an statt.

Die Altengemeinschaft Breslauer Zoologischer Garten

hielt am Donnerstag im Rathause eine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Entgegennahme des Geschäftsberichtes erfolgte die Neu- oder Wiederwahl des Aufsichtsrates. Neu hinzugewählt wurden Oberbürgermeister Dr. Wagner, Stadtrat Dr. Thum, Genosse Kuffert, Stadtkämmerer Friedel, Stadtverordneter Prägalla, Redakteur Hermann und Unionsratskurator von Gröning. Aus dem Aufsichtsrat scheidet aus Stadtrat Mich. Die Versammlung eröfnete am 10. Dezember 1926 gekürzten Kommerzienrat Dr. jur. Georg Dillmann, der viele Jahre dem Aufsichtsrat als Mitglied angehörte, durch Erheben von den Rängen. Der Vorsitzende, Herr Kerna, konnte mit Genugtuung feststellen, daß das Interesse aller Bevölkerungsschichten für den Garten ein recht reges ist. Auch die Zoo-Lotterie hat Anklang gefunden und es sind bisher eine erhebliche Anzahl von Zosen abgekauft worden. Es sei noch mitgeteilt, daß das Vogelhaus zurzeit für die Aufnahme seiner besiedelten Bewohner hergerichtet wird. Bekanntlich hat das Vogelhaus bis vor kurzem als Koffelhaus gedient. Auch eine Filmgesellschaft hatte es vor längerer Zeit einmal als Atelier benutzt. Es ist erfreulich, daß nunmehr der Garten wieder voll und ganz seinen ursprünglichen Zweck erfüllt und ständig weiter ausgebaut und vervollkommen wird.

Klebst- und Geflügeldiebe.

Am Donnerstag fanden vor dem Großen Schöffengericht vier junge Leute, die zum Teil aus der Unterjuchungshaft, zum Teil aus der Strafhaft vorgeführt worden waren. Es waren die wenig über 20 Jahre alten Arbeiter Georg Barabach, Georg Nerlich, Reinhold Wengler und der etwas ältere Arbeiter Fritz Basler. Zur Verurteilung standen drei Einbrüche in diebstahl, die sie teils gemeinschaftlich, teils nur einzeln von ihnen begangen hatten. Der erste Angeklagte bestritt zwar, an den Diebstählen beteiligt gewesen zu sein, er wurde aber durch die Mitangeklagten belastet, so daß das Gericht Zweifel daran hatte, daß er bei allen drei Diebstählen dabei gewesen sei. Es handelt sich um Einbrüche, die im Oktober und November n. J. während der Nacht bei Kleistmeyermeister auf der Michaelisstraße, der Trebnitzer Straße und in Carlowitz begangen wurden und wo insgesamt für gegen 1000 Mark Ware gestohlen wurde. Die Einbrecher waren mittels eines Dietrich in die Vorratskammer gelangt und hatten die Waren auf einem mitgebrachten Wagen fortgeschafft. Sie hatten offenbar ihre festen Abnehmer, denn die drei Einbrüche waren binnen einer Woche begangen worden und die Beute mußte ja immer bald abgeholt werden. Der Verhandlung zeigte, hatten sie auch recht billige Preise. Schinken und Speck verkauften sie zu 80 Pfennig das Pfund und Wurst mit 60 bis 80 Pfennig pro Pfund. Zu ihrer Kundschaft gehörten auch zwei Vorkosthändlerinnen, die zu mit auf der Anlagebank standen, um sich wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Die Einbrecher wäfen wohl nicht so bald ermittelt worden, wenn sie nicht einer der Mitläufer abgegeben hätte. Kurze Zeit nach dem letzten Einbruch in Carlowitz war ein Einbruch bei einem Fabrikbesitzer auf der Ofener Straße verübt, wo 11 Hühner gestohlen wurden. Noch in derselben Nacht konnten Kriminalbeamte einen der Diebe, den Basler, festnehmen, den sie schlafend auf einer Wiese fanden. Dieser legte dann ein Geständnis ab, daß er auch bei einem Einbruch bei einem Fleischermeister beteiligt sei und nannte dann auch die Namen seiner Komplizen. Den ersten drei Angeklagten wurden vom Gericht mildernde Umstände zugestanden, da sie noch recht jung sind, doch Basler wurden mildernde Umstände verweigert. Er wurde wegen Rückfalldiebstahl zu der Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Barabach erhielt zwei einhalb Jahre Gefängnis, Nerlich ein einhalb Jahr Gefängnis und Wengler ein Jahr drei Monate Gefängnis. Auch wurde gegen jeden auf Ehrverlust erkannt. Bei den beiden Vorkosthändlerinnen wurde gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei nicht für erwiesen erachtet. Wegen einfacher Hehlerei wurden sie zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Elend der schwangeren Arbeiterin

tat sich vorgehern wieder einmal in einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht auf. Die Ziegeleiarbeiterin G. ist im fünften Monat der Schwangerschaft und wurde deshalb von ihrer Firma entlassen. Niemand wird vernünftigerweise annehmen, daß eine Frau in diesen Umständen gerne Ziegel ablädet. Aber die Krankenkasse kann erst kurz vor der Geburt oder im Falle von Schwangerschaftsbeschwerden in Anspruch genommen werden und vor der Zeit können auch schwangere Arbeiterinnen nicht leben. So kommt sie in die widerwärtige Lage, gegen die ausgesprochene Entlassung beim Betriebsrat Einspruch wegen unbilliger Härte gemäß §§ 84, 11 des Betriebschutzgesetzes einzulegen, den dieser für gerechtfertigt erklärt. Da eine Einigung innerhalb der vorgeschriebenen Frist (eine Woche) nicht zustande kam, wurde das Gewerbegericht als arbeitsgerichtliche Kammer angerufen. In der Verhandlung wurde von dem Vertreter der Firma die Entlassung damit begründet, daß ihr Ziegeleiarbeiterin kürzlich zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil eine schwangere Frau mit Ziegelabladen vor dem Polizeipräsidium-Neubau beschäftigt werden war. Er konnte jedoch nicht angeben, in welchem Stadium der Schwangerschaft diese Arbeiterin gewesen sei. So drehte sich die Verhandlung im wesentlichen darum, bis zu welchem Monat der Schwangerschaft die Beschäftigung zulässig sei. Der Vertreter der — organisierten — Arbeiterin erklärte, daß sie sich derzeit als arbeitsfähig betrachte und daher die Entlassung als unbillige Härte empfinde.



Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 26
Telefon: Ditt 3332

Parteigenossinnen!

Öffentliche Frauenversammlungen
Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr, in den Diktitten 1, 17, 24, 30/40, 41/33 Rat. Werbt fleißig, damit diese Frauenabende gut besucht sind. Lokale werden morgen, Sonnabend, an dieser Stelle veröffentlicht.

Diktitt 1. Montag abends 8 Uhr wichtige Diktitts- und Frauenversammlung gemeinsam mit Scholz, Schillerstraße 20. Gänge können mitgebracht werden. Die Funktionäre treffen sich bereits eine Stunde früher, also pünktlich 7 Uhr.
Diktitt 2. Montag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Diktittsversammlung bei Koch. Erscheinung jedes einzelnen unbedingt notwendig.
Diktitt 7. Heute abends 8 Uhr wichtige Zusammenkunft aller Funktionäre bei Kell, Berliner Straße 82.
Gegenseitige Parteivorstand. Dienstag abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 37.

Parteigenossen in den nächsten Betrieben. Montag abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Referent: Stadtverordneter Genosse Darrf.

Freigewerkschaftliches Jugendfest.

Holzarbeiterjugend. Für Sonntag, den 28. Juni, ist der Treffpunkt zum Ausflug Ubersigt-Engelstich am Hauptbahnhof morgens 5 1/2 Uhr. Fahrgeld — 1,20 Mark — mitbringen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Die Betriebsoblene, die noch im Besitz von „Jungen Kämpfern“ und sonstigen Kapitalgesellschaften sind, versuchen diese sofort umzuwälzen, da sehr die beste Möglichkeit vorhanden ist.
In den Betrieben ist folgendes bekanntzugeben: Montag Funktionär-Sitzung, zu der jeder Funktionär erscheinen muß, da die Anträge zur Mitglieder-Verammlung besprochen werden. Dienstag, Wochabend in der Jugendkammer. Mittwoch erweiterte Vorstandssitzung. Sonntag beteiligen wir uns am „Kaffee“. Sämtliche Anträge zur Versammlung sind bis Sonnabend an Ch. Berndt, Bohrauer-Straße 107, anzugeben.
Festmahle am 24. Juni, abends 8 Uhr:
Heim 1, Kleinstschule. Vierteljahrversammlung.
Heim 2, Ofener-Schule. Vierteljahrversammlung.
Heim 3, Bender-Schule. Fester Abend. Leiter: Genosse Kalkite.
Heim 4, Sprudelstraße 4. Die Jugendläufe von uns.
Heim 5, Andriess-Schule. Vierteljahrversammlung.
Heim 6, Kriehle-Schule. Abendwanderung.
Heim 7, Parade an den Teichbäumen. Aus technischen Gründen beteiligen wir uns alle an dem Vortrag über: „Sexualprobleme der Gegenwart“. Leiterin: Genossin Brodowski. Das Thema laut Monatsprogramm wird das nächstemal behandelt.
Heim 8, Fürtten-Schule. Vierteljahrversammlung.
Heim 9, Patersdorf-Schule. Wandervorträgeabend. Leiter: Genosse Streil.

Jugendgenossinnen und -genossen! Besucht alle die heut so besonders wichtigen Heimabende. Ueberall muß die Teilnahme an der Jugendversammlung, die am Freitag, den 1. Juli, stattfindet, genommen werden. Eoentuelle Anträge sind heute zu stellen, damit sie in der Funktionärsitzung am Montag beraten werden können.

solange sie die Reichswochenhilfe nicht in Anspruch nehmen kann. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt und der Arbeiterin aufgegeben, durch ein ärztliches Attest nachzuweisen, daß sie für diese Arbeit arbeitsfähig sei.

Ein einfacher, alltäglicher Vorfall vor Gericht, und doch ein erschütterndes Spiegelbild unserer Gesellschaftsordnung; die schwangere Frau, die es als Härte empfindet, empfinden muß, nicht womöglich bis zum Tage der Niederkunft Ziegeln abladen zu dürfen.

Arbeiter-Samariter!

Heute abends treffen sich um 17,30 Uhr (5,30) alle Mitglieder, die erscheinen können, am Grändelplatz vor dem Bahnhof. Sonntag früh, 7 Uhr, tritt die Zeltmannschaft am Gewerkschaftshaus an, alle übrigen Mitglieder beteiligen sich am Umzug. Treffpunkt wie die einzelnen Abteilungsleitungen angegeben. Alle Abteilungen müssen so abmarschieren, daß die Kolonne vollständig um 13,15 Uhr am Salvatorplatz steht. Alle Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen: Feldflaschen mit Tee oder Kaffee gefüllt (beides schwarz oder bitter). Weiße Mütze, Windjodée. Für Samariterinnen Kolonnenkleid, weiße Schürze und Hüschchen. Selbstverständlich nur, wenn vorhanden. Wer die Schutzkleidung nicht besitzt, erscheint eben so.

Du junges Mädchen im Erwerb, ob deine Arbeit fein, ob derb, ver-dreß dich bei Zeiten; zum Kavalier, zur Freundin sprich, daß zum Johannistfest sie dich des öfteren begleiten.

* Heute zu Johanni veranstaltet das Johannistfest einen großen Eiertag, zu dem die Riesengebirgsfreunde besonders eingeladen sind. Besondere Ueberrassungen sind vorgesehen. Ab 18 1/2 Uhr spielen Leichtathletikvereine. Anschließend Fußball-Ausflug der Luftrotobatin Elvira Wilson. Um 21 1/2 Uhr steigt das Riesenfunkfeuerwerk der Sirene-S.G. aus Wien unter Leitung der Meister-Protokollführer Gebr. Pinto. Der Eintritt beträgt nur 50 Pfennig, für Kinder 20 Pfennig.

* Jungsozialisten, Scheitnis, Sandtor, Oberdorf! Mittwoch, pünktlich 20 Uhr, Vorderschule, Lehndamm: Fortsetzung der Arbeitgemeinschaft „Proletarische Lebenslehre“ unter Leitung des Genossen Krumschmidt. Genau eine halbe Stunde früher: Funktionärsitzung. Auch der „Junge Kämpfer“ ist abzurufen.

* Prämie. Der Preussische Finanzminister hat auf Vorschlag des Oberprüfungsamtes Berlin den Regierungsbauführern des Reichsbauwesens Otto Wenzel und Josef Straub, die an der Technischen Hochschule Breslau im März 1926 die Diplomhauptprüfung mit Auszeichnung bestanden haben, zur Ausführung einer Studienreise eine Prämie von je 900 Reichsmark bewilligt.

* Doppel-Gräßkonzert. Sonntag, den 26. Juni, 8 Uhr morgens, im Hoffmannschen Garten, Rapolmstraße 15, veranstaltet vom Rundharmonikavererein Edelweiß und der Orchestervereinigung „Enterprise“ bei ungünstiger Witterung im Saale, anschließend Tanz.

* Von der Technischen Hochschule. Zu Beginn des Wintersemesters dieses Jahres wird an der Technischen Hochschule

Amstlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau.

(Nachdruck auch mit Quotenangabe verboten)
Eine schwache Störung, die sich im Grenzgebiete warmes Mittelmeer- und kalter maritimer Polarluftmassen gebildet hat, bewegt sich nach Nordosten. Sie dürfte besonders den nördlichen und nördwestlichen Subkontinenten härtere Niederschläge bringen. Da die Zufuhr polarer Luftmassen anhält, bleibt die Witterung auch weiterhin unbeständig und im allgemeinen nur mäßig warm.
Aussichten für das nächste Hochgebiet:
Zeitweils auffrischender Nordwest, wechselnde Bewölkung, einzelne Schauer oder Gewitter, etwas kühler.
Aussichten für das nächste Hochgebiet:
Auffrischender West, neblig-wolfig, einzelne Schauer, etwas kühler.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, Freitag, 8 Uhr, verabschiedet sich Marga Dammberg als Marta in „Alters Wälder“, „Tiefenland“ von dem Breslauer Publikum. Morgen, Sonnabend, 8 Uhr, Abschiedsvorstellung Wilhelmine Polster als „Chosro“ in „Lucina“, „Madame Butterfly“. Sonntag, 8 Uhr, Abschiedsvorstellung Käthe Heberbach als Desdemona in „Othello“, „Die Fledermaus“, 7 Uhr, Abschiedsvorstellung Josef Witt als „Lohengrin“. Der Vorverkauf für sämtliche Abschiedsabende (siehe Plakate!) hat bereits begonnen.
Rechtstheater. Heute und täglich die Revue des Schauspielers „Salto Auspercau“ in der Bremerbelegung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß trotz des außerordentlichen Erfolges im täglich ausverkauften Hause eine Verlängerung der Aufführungsdauer dieser Revue wegen Schluß der Spielzeit nicht möglich ist; die unabweislich letzte Aufführung findet am Donnerstag, den 30. Juni, statt.
Schauspielhaus. Heute, Freitag, findet die vorläufig letzte Aufführung der großen Operette „Die Sirenen“, Musik von Johann Strauß, statt. Sonnabend zum ersten Male „Die kleine Fee“, Operette von Hermann Freyer und Bruno Bartold-Wander, Musik von Walter Rollo. Sonntag nachmittags geht die überaus lustige Operette „Die Schöne“, Musik von Ralph Benatzki in Szene. Sonntag abends und die folgenden Tage wird die neue Kollo-Operette „Die arme kleine Mädchen“ wiedergeburt.
Städtisches Theater. Freitag 8 Uhr die große Nelson-Revue: „20 Jahre Nelson“. Am Freitag, 8 Uhr, täglich die neue Revue der „Sirenen“, Musik von Hermann Freyer und Bruno Bartold-Wander, Musik von Walter Rollo. Sonntag nachmittags geht die überaus lustige Operette „Die Schöne“, Musik von Ralph Benatzki in Szene. Sonntag abends und die folgenden Tage wird die neue Kollo-Operette „Die arme kleine Mädchen“ wiedergeburt.
Städtisches Theater. Freitag 8 Uhr die große Nelson-Revue: „20 Jahre Nelson“. Am Freitag, 8 Uhr, täglich die neue Revue der „Sirenen“, Musik von Hermann Freyer und Bruno Bartold-Wander, Musik von Walter Rollo. Sonntag nachmittags geht die überaus lustige Operette „Die Schöne“, Musik von Ralph Benatzki in Szene. Sonntag abends und die folgenden Tage wird die neue Kollo-Operette „Die arme kleine Mädchen“ wiedergeburt.
Städtisches Theater. Heute, Freitag, abends 7 1/2 Uhr, findet im Salspfort ein Konzert, betitelt „Alte und neue Tanzweisen“, statt. Leitung: Dr. F. Schäfer.

Bereinskalender.

Diktitt 32. Sonntag, den 26. Juni, findet in Wollschütz unser Kinderfest statt, verbunden mit Konzert, im Saale Tanz. Kinderbelustigungen aller Art. Jedes Kind erhält ein Paar Würfeln und Samen gratis. Eintritt Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Anfang 5 1/2 Uhr.
Konzertabend der Musikanten und Geiger, Breslau, Sonnabend, den 25. Juni, Dampferfahrt nach Steine. Abfahrt Punkt 7 Uhr von der Haltestelle Uferstraße, „zur Sonne“.

Breslau die neue Bauingenieurabteilung eröffnet. Von da an kann das Studium der Bauingenieur, das an dieser Hochschule bisher nur bis zum Vorexamen abgeleistet werden konnte, ganz abholfiert und mit der Diplomhauptprüfung abgeschlossen werden.

* Gefunden wurden bei der Uebung am Donnerstag, im Stadion, zwei Paar Damen- und Mädchen-Turnschuhe. Abzuholen im Gewerkschaftshaus, am Biffet.

* Die Straßenbahnlinien 2 und 17, Richtung Ring-Universitätstraße, verkehren ab Freitag, den 24. Juni, mittags, vorbehaltlich der Zustimmung der Kleinbahnaufsichtsbehörde, wieder durch die Schuhbrücke. Linie 18 fährt ab Sonnabend, den 25. Juni, wieder über die Döllingbrücke.

* Schlaganfall. Wie wir gemeldet haben, ist am Freitag abend der Schlosser W., Matthiasstraße 35, tödlich von der Treppe abgestürzt. Es wurde angenommen, daß er angetrunken gewesen sei. Wie nunmehr festgestellt ist, ist dies nicht der Fall gewesen, sondern er ist von einem Herzschlag betroffen worden.

* Eine englische Kontaktmine, die im Sperrgürtel Siedland-Norwegen von dem Dampfer „Rauhschwung“ aufgefunden wurde, ist zur Zeit im Schaufenster der Fischhandlung „Nordsee“ in der Schmiedebrücke ausgestellt und erregt das Interesse des vorübergehenden Publikums.

* Wilder Kavalier. Ein 17jähriger junger Mann fuhr gestern in dem berühmten Tempo dieses Alters die Berliner Straße entlang. Am Striegauer Platz geriet er mit einem Auto zusammen und kam unter dieses zu liegen. Wie durch ein Wunder kam er ohne Verletzungen davon, nur sein Rad wurde zertrümmert. Er schimpfte nun auf das Auto, aber Augenzeugen nahmen gegen ihn Stellung, und rieten ihm, künftig vorsichtiger zu fahren.

* Tödlicher Straßenunfall. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde kam der 41jährige Arbeiter Reichelt, Messergasse 1, mit seinem Rade von der Matthiasstraße her von der Arbeit nach Hause gefahren. In der Dvortormwage geriet er mit dem Rade in eine Straßenbahnstange und kam zu Fall. In diesem Augenblick kam ein Auto daher. Reichelt wurde schwer am Kopfe verletzt und starb kurze Zeit später im Georgenkrankenhaus. Den Autolenker trifft keine Schuld an dem unglücklichen Zufall.

* Hauptgewinne der Wollschütz-Lotterie. Wie uns die Lotteriebant meldet, Breslau 5, Edhaus Lauenhagenplatz 1, mitteilt, fielen bei der Ziehung am 22/23 Juni 1927 die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 50 000 Mark auf Nr. 108 821, 5 Mark und Prämie 10 000 Mark auf Nr. 153 826, 5000 Mark auf Nr. 115 315, 1000 Mark auf Nr. 87 735, 100 000, 150 000, 500 Mark auf Nr. 16 953, 26 953, 70 791, 77 395, 109 194, 149 109.

* Ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat die 1889 geborene Frau Luise Nitschke, Trebnitzer Straße 9. Familienerwärtliche bestimmet sie zu der unglückseligen Tat.

Schickliches.
Eine besondere Sensation bildet auch in diesem Jahre wieder der Saison-Maschinenbau der Firma Leopold Neumann, Breslau, in der die Damen hier gerade dem nicht so lauffahren Publikum eine derart ansehnliche Gelegenheit, Damenbekleidung jeder Art für Sommer und Herbst zu kostbilligen Preisen zu erwerben. Keine zurückgesetzte oder angeschmutzte Ware, sondern moderne und geschmackvolle Mäntel, Kostüme und Kleider stehen zum Verkauf.

Verband der Gemeinde- und Stadtarbeiter.
Am 21. Juni verstarb unser Kollege
Arthur Hirsch
im Alter von 42 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Heute Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle II im Ostweg.

Beobachtungen und Ermittlungen
durch
Reich
Wl. Köpferstraße 1a.
Sprechzeit: Radm. 3-6 Uhr
Telefon: Ring 1523.
Zahnärztliche Tätigkeit.

Hochsommers-Modell

Oskar Dehmel
Kammarant 43

Wir verabsolgen in der Zeit von Freitag, den 24. bis einschließlich Donnerstag, den 30. d. Mts. bei Einkauf von je 1 Pfund Stieblers Röstkaffee zu den nachstehend angeführten Sorten und Preisen
ein Zoo-Los gratis!
Unsere Qualitäts-Mischungen:
Nr. 1 Hotel-Kaffee-Mischung 2 kg 3,40
- 2 Karlsbader Kaffee-Mischung . . . 2 kg 3,60
- 3 Karlsbader Edel-Mischung . . . 2 kg 4,00
- 4 Wiener Mischung 2 kg 4,20
- 5 Hochland-Kaffee-Mischung . . . 2 kg 4,40
Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 5
Filialen in allen Stadtteilen

Goldene Spanninge
Hagenos — Gravierung gratis
Stadtbekannt billig Preis
Sollte Lager, 24 1/2 Uhr in Selbstvertrieb
Für lang viele Schickung
über das nächste Bekleidungs-Geschäft
Albert Möwius
Commodoren 26 Tel. Ditt 5153
Altmann! Mein Geschäft befindet sich nur noch an der Schmiedebrücke.
Berücksichtigt unsere Anferenten!

Genossen
Genossinnen
Eure Familien-anzeigen der
Volkswacht
Sie der Weltkrieg entstand.
Das einzige Mittel zum Ziel und die beste Vorbereitung für den Kampf 100 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.



Strümpfe / Socken / Herrenartikel / Kinderartikel / Wäsche / Kurzwaren

Billigste Preise! Große Auswahl!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Bezirksleitung Breslau-Land (Neumarkt). Kreisvorsitzung. Sonntag, den 26. Juni, findet in Rothföhren das Kreisfest...

Opperau. S. P. D. Sonntag, den 26. Juni, abends 20 Uhr, wichtige Mitglieder-Versammlung. Carlowitz-Schottwig. Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“...

Aus Schlesien.

Eröffnung der Gogali. Morgen, um 10 Uhr vormittags, wird in Liegnitz die Deutsche Gartenbau- und Schlesiische Gewerbeausstellung...

Kreisversammlung der SPD. für den Kreis Schweidnitz. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 8 Uhr, findet im Volksgarten in Schweidnitz eine Kreisversammlung der Partei...

Unwetter im Süden Schlesiens.

Die „Schles. Provinz-Korrespondenz“ meldet aus Otmachau: Schwere Unwetter richteten großen Schaden an. Die Entladungen wurden von einem wolkenbruchartigen Regen...

Waldenburg. Die Reife der Gewehrflügel. Der Kreissteuereinsammler Herr Paul J. von hier wurde am 3. Oktober 1914 an der Westfront verwundet. Eine französische Infanterietruppe traf ihn in die rechte Schulter und drang bis zur rechten Hüfte vor...

halten sich wiederum einige solche Reisen vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Vertreter Bruno H., der für mehrere Firmen mit Textilwaren reiste...

Weißwasser. Morphium. In den Zug, der abends von Weißwasser nach Forst fährt, lag am Sonntag ein Mann ein, der sehr aufgereggt war. Er legte sich auf die Bank, stand wieder auf, brante sich Zigaretten an...

Glogau. Geheimnisvoller Mordprozess. Vor dem hiesigen Schöffengericht begann am Donnerstag ein Doppelmordprozess gegen die 52jährige Bäuerin Emma Baumgart. Die Anklage wirft ihr vor, im Dezember 1926 ihre 80jährige Mutter und ihren 30jährigen Sohn ermordet zu haben...

Zebrak, Kreis Glogau. Kleine Mussolinis im Gemeindepark. Der geniale Diktator Italiens hat bekanntlich zur Vermehrung von Sittlichkeit und Bevölkerung eine Junggesellensteuer eingeführt...

Otmachau. Schwere Unwetter. Schwere Unwetter richteten hier großen Schaden an. Die Entladungen wurden von einem wolkenbruchartigen Regen und Hagel und einem orkanartigen Sturm begleitet...

Aus aller Welt.

Eröffnung der Liebermann-Ausstellung der Akademie. Die preussische Akademie der Künste eröffnet heute aus Anlass des 80. Geburtstages Max Liebermanns...

Unfall bei einer Pionierübung. Bei einer Pionierübung an der Oder bei Alliegegoerde (nahe Frankfurt a. O.) schlug ein mit zwei Pionieren von der 1. Kompanie des 2. Pionierbataillons aus Stettin besetztes Schlauchboot um...

Zeugenvernehmung im Wiener Gattenmordprozess. Im Prozess gegen Frau Groszawski wurden am Donnerstag zunächst zwei Hausärzte vernommen...

Das Dorf Wollfaja auf der Insel Sagalin, in dem bis vor wenigen Wochen etwa 1100 Menschen lebten, ist mit Ausnahme eines einzigen 72jährigen Greises infolge Blattern ausgestorben. Die Seuche griff mit rasender Schnelligkeit um sich...

lichtig überzogen. Die Feu-, Kartoffel- und Rübenente ist zum großen Teil vernichtet. Schlag. Unfall auf dem Bahnhofe. In der Nacht vom 22. zum 23. Juni, 1 Uhr, verunglückte bei einer Fahrt mit Schienen-Motorrad in Kilometer 21 der Strecke Glogau-Schlaney zwei Bahnmeister und drei Bahnpolizei-Bedienstete...

Schreibebau. Wieder eingefunden. Die als vermisste geltende Gasthausangestellte Marta W. aus den Strickerhäusern ist in Arnsdorf angetroffen worden. Die in Petersdorf wohnenden Eltern wurden benachrichtigt.

Neudorf bei Königszell. Die Freilichtspiele. Wie im vorigen Jahre, so wird auch dieses Jahr bis 24. Juli jeden Sonntag und Sonntag nachmittags von 13 bis 19 Uhr, Schillers „Wilhelm Tell“ auf der Freilichtbühne der Jugendpflegehilfe Neudorf bei Königszell gespielt...

Vandeshut. Eine Jangsträumung. die ein kaum zu übertreffender Standa ist, wurde im Weizen des Amisvorsitzers und mehrerer (!) Landjäger in Altweissbach dieser Tage durchgeführt. Galt es doch, eine bereits 88 Jahre alte Ortsarme aus dem Armenhause zwangsweise zu entfernen...

Neustadt O.S. Von der Mähmaschine beide Füße abgehauen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Neu-Wald auf einem Felde des Gutsbesitzers Schneider. Dieser war mit seiner Frau beim Grasmähen mit einer Maschine beschäftigt...

Malapane. Schwarz-weiß-rote Fahnen auf staatlichen Dienstwohnungen. Anlässlich des Besuchs des Breslauer Generalinspektors hielten es der Kaiserinrentant Schübe und der Büroangestellte Schmitt für erforderlich, ihre im Besitz der — staatlichen — Preussischen Bergwerks- und Hütten-W.G. befindlichen Dienstwohnungen mit den Farben der verfallenen Monarchie zu schmücken...

Ratowitz. Die Verhältnisse auf der Leopoldgrube sind, wie die ober-schlesische Presse meldet, bis gestern mittag noch nicht befreit worden. Die eingeschlossenen Bergleute werden sich durch Klopfzeichen und man hofft, sie rechtzeitig bergen zu können.

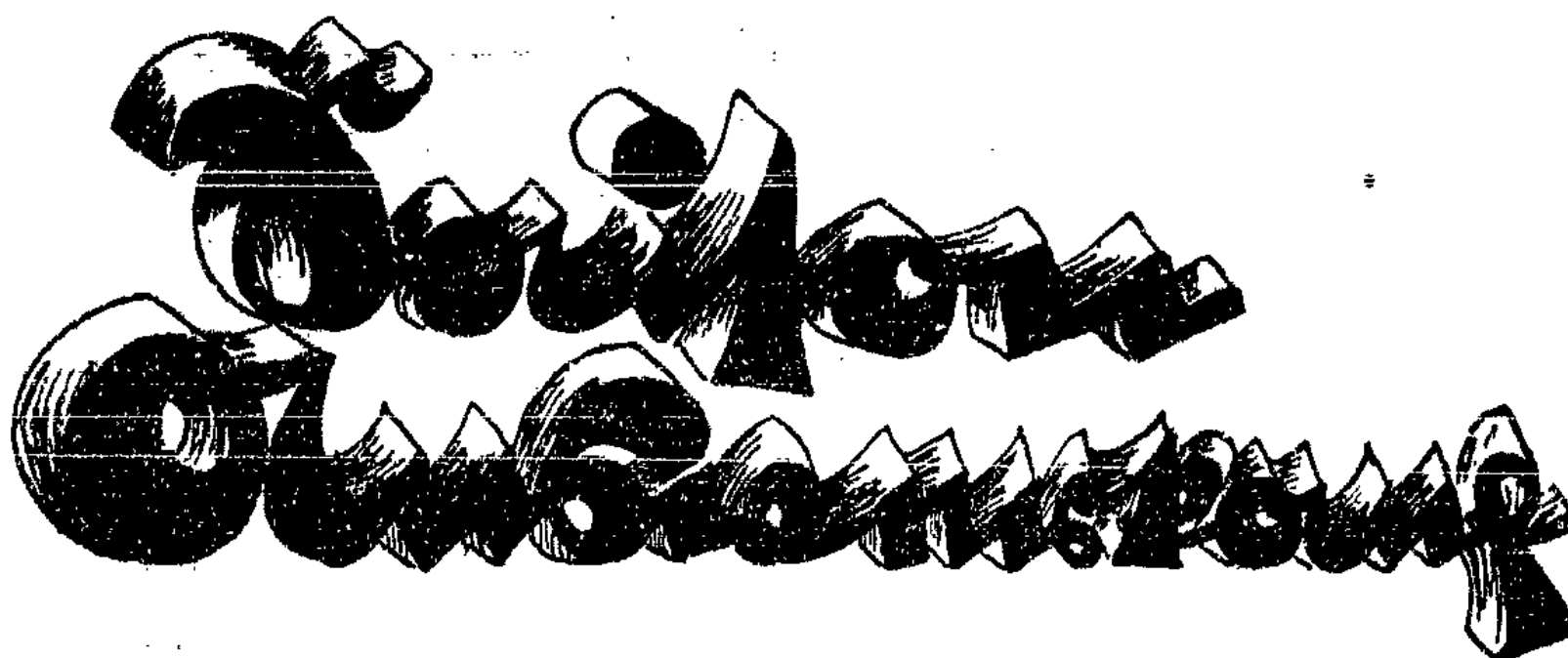
schafflich verkehrte, gab als Zeuge an, daß der Sänger sich bei ihm über die Eifersucht beklagt habe, mit der ihn seine Frau verfolgte und die sein Leben zur Qual mache...

Ein Dorf ausgegraben. Das Dorf Wollfaja auf der Insel Sagalin, in dem bis vor wenigen Wochen etwa 1100 Menschen lebten, ist mit Ausnahme eines einzigen 72jährigen Greises infolge Blattern ausgestorben. Die Seuche griff mit rasender Schnelligkeit um sich...

Chamberlitz und Leins sind gefahren, von Wien kommend, nach ungefähr zwischendlichem Flug auf dem Prager Flugplatz gelandet, wo sie kurz begripft und in ihr Hotel und dann nach der amerikanischen Gesandtschaft geleitet wurden...

Chamberlitz und Leins sind gefahren, von Wien kommend, nach ungefähr zwischendlichem Flug auf dem Prager Flugplatz gelandet, wo sie kurz begripft und in ihr Hotel und dann nach der amerikanischen Gesandtschaft geleitet wurden...

12 Preise...
und
die sagen
Alles!



Diese Preise
sind
teilweise bis
50%
rücksichtslos
herabgesetzt!

2.50 Miederwäsche in Covercoat u. anderen gemusterten Stoffen Kostümröcke Waschblusen Kleider in Waschseide und Mousseline	5.00 Bettwäsche in Tuch, Shefland und Covercoat Bettdeckenblusen Bettdeckenblusen Kleider in gebütem Voll- und Mousseline	7.50 Mäntel in Herrenstoff und Shefland Kleider in Voller, Waschseide und Dachseide Windjacken	10.00 Mäntel in Tuch, Alpaka und Herrenstoff Sportkostüme Kleider in Crêpe de Chine und gebütem Vollvulle	12.50 Ripsmäntel Schw. Seidenmäntel Cheviotkostüme Crêpe de Chine- Blusen Bordürenkleider in Voller und Waschseide	15.00 Ripsmäntel mit Plüssekragen Kostüme in Herrenstoffen Burberry-Mäntel Weiße Ripskleider Gebütem, Vollkleider	17.50 Ripsmäntel halb gefüttert Gummimäntel Seidenmäntel, halb gef. Kleider in Crêpe de Chine, Dach- seide und Rips	20.00 Mäntel in Rips, Kasha u. Seide, zum Teil auf Seide Kostüme in Herrenstoff und Shefland
Ein Posten Kleider in Voller, Kunstseide etc. Stück 1.00	25.00 Kostüme in Rips und Burberry Elegante Mäntel in Rips, Kasha etc., zum Teil ganz auf Seide Elegante Mäntel in Satin, Rips und Reversibel	35.00 Elegante Mäntel ganz auf reiner Seide, in Ottoman, Rips und Kasha Elegante Ripskostüme Kleider in Veloutine u. Crêpe de Chine	48.00 Kostüme in prima Herrenstoff auf reiner Seide Modellmäntel in Rips und Satin, ganz auf Seide, zum Teil mit reicher Seidengarnierung Eleg. Seidenkleider	60.00 Modellmäntel in Rips und Seide, ganz auf Crêpe de Chine Modellkleider in Crêp, Georgette und Veloutine	Ein Posten Waschblusen Stück 1.00	Weite Größen in allen Lagern stets in großer Auswahl	

Beginn:
Sonabend,
den
23. Juni

Leopold Bermann
Breslau 1-Reuschestr. 55
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

40 Jahre
eigene
Fabrikation
stehen für rechte
und
billigste Bestände!

Berücksichtigt unsere Interessen!

Max Schönfelder
Lebensmittel-Großhandlung
Heute bringe ich wieder große Posten
Rühfische
zum Verkauf und biete an:
Kabrejan-Fisch
ohne Haut und ohne Gräten
fertig für die Platte
das Pfund nur 55 Pf.
Rühfische bedeuten einen Fortschritt im Fisch-
handel auf wissenschaftlicher Grundlage.
Maies-Beizung
praktisch kartfisch, u. dickflüssige Rühfische
das Stück 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.
Neue Kartoffeln
prima prima runde weiße, das Pf. 28 Pf.
Sachschmelz, guter, billiger Brotbelag
das Pf. 80 Pf.
Sette Rosenthaler
Rühfische
verlange ich auch diese Woche weiter zu
dem sehr billigen Preise von
34 Pf. das Pfund
Ein großer Posten
Danewurst
das Pfund 1.50
Gute Danewurst . . . das Pf. 2.50
Gute Danewurst . . . das Pf. 2.50
Guter Käse, 1/2 Pf. 2.50, das Pf. 2.75
Günstiger Käse, 1/2 Pf. 2.50, das Pf. 2.75
Beizfleisch . . . 1 Pf. 2.35, 2 Pf. 1.50
Stroh-Staffee
Probieren Sie meine
Breslauer Staffee . . . das Pf. 2.40
hocharomatisch, kräftig und rein
etc. etc.
Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei, Tee-Import
Korn-Exporteur u. Weinhandlung
Breslau 1, Reuschestr. 55
N.B. Frisch eingetroffen!
Breslauer Staffee (Stroh)
provisoriale Qualität, das Pf. 2.40

Ein Stadtgespräch sind die
Propaganda-Tage
im Herren-Bekleidungshaus
Eugen Hamburger
Tschirgstr. 31, parterre u. 1. Etage.
Ecke Springstr. (2 Minuten vom Hauptbahnhof).
Herren-Anzüge
gute Paßform . . . 26.-, 30.-, 24.- u. **19.25**
Blaue u. Gabardine-Anzüge **36.00**
1- und 2-reihig . . . 62.-, 55.-, 48.- u. **36.00**
Herren-Sport-Anzüge **24.00**
aus englisch gemust. Cheviots 42.-, 27.- **24.00**
Ein Posten gestreifte Beinkleider **3.50**
12.-, 10.-, 7.85, 6.25 u. **3.50**
Breeches-Hosen von **4.75** an

Ein Ereignis für Stadt und Land
soll mein großangelegter Saison-Ausverkauf werden.
Beginn: Montag, den 27. Juni 1927
Vorverkauf: Sonnabend, den 25. Juni 1927
Preise, die ins Auge fallen. — Beachten
Sie mein Inserat am Sonnabend!
Wäsche-Manneberg
Im Hofe! Reuschestr. 47. Im Hofe!
Bitte, genau auf Namen und Nummer 47 zu achten!

Städt. Dampfsgewerkschaft
gibt laufend in kleinen und größeren Mengen ab
pro Zentner 80 Pfennige ab Werk etc.
Dampfsgewerkschaft verl. Niedergasse
David: Referentenföhner. 23
Eine Anleihe für soziale Zwecke.
Preis nur 50 Pf., anwirts 10 Pf. Porto
Heinrich: Buchhandlung Modern Literatur
Breslau 1, Neue Gröbenstr. 8.
Städt. Dampfsgewerkschaft
gibt laufend in kleinen und größeren Mengen ab
pro Zentner 80 Pfennige ab Werk etc.
Städt. Dampfsgewerkschaft
gibt laufend in kleinen und größeren Mengen ab
pro Zentner 80 Pfennige ab Werk etc.
Städt. Dampfsgewerkschaft
gibt laufend in kleinen und größeren Mengen ab
pro Zentner 80 Pfennige ab Werk etc.

Billige Bücher!
Balzac, Die Königstrenen kart. 1.—
Balzac, Pariser Novellen kart. 1.—
Balzac, Toldraiste Geschichten Leinen 1.—
Bürger, Aus Neupommerns dunklen Wäldern,
Erlebnisse auf einer Forschungsreise. kart. 1.—
Hauff, Die Bettlerin von Pont des Arts, Leinen 1.—
Heine, Buch der Lieder Leinen 1.—
Henckell, Neuland geb. 1.—
Hoffmann, Nachtstücke Leinen 1.—
Mörke, Mozart auf der Reise nach Prag,
Leinen 1.—
Poe, Unheimliche Geschichten Leinen 1.—
Storm, Novellen Leinen 1.—
Wilde, Märchen Leinen 1.—
Volkswachbuchhandlungen
Breslau, Neue Gröbenstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11

Die Beamten-Befoldungsfrage.

Ein letzter Schritt des ADP. - Sozialdemokratische Richtlinien.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wird trotz des negativen Ausgangs der Finanzministerkonferenz am Freitag vormittag beim Reichsfinanzminister noch einmal vorsprechen, um in letzter Stunde noch einen Schritt zur Bänderung der Notlage der Beamtenschaft, vor allem der unteren und mittleren Beamten, zu unternehmen. Bleibt dieser Schritt ohne Erfolg und bringen es die Regierungsparteien des Reichstags fertig, trotz aller Vorstellungen und Kundgebungen der Beamtenschaft eine sofortige Hilfe abzulehnen, dann muß der Kampf um eine soziale Gestaltung der Befoldungsreform sofort und mit verdoppelter Energie und Schärfe einsetzen. Das unmittelbare Ziel dieses Kampfes wird durch eine Reihe von Richtlinien abgesteckt, wie sie soeben die Sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages im Anschluß an die von dem Abgeordneten Simon beim Finanzetat gegebenen Anregungen formuliert und am Donnerstag dem Preussischen Landtag vorgelegt hat. Die Sozialdemokratische Fraktion fordert, daß bei den Vorarbeiten für die Neugestaltung des Beamtendienstentgeltgesetzes und bei der Reform der Reichsbefoldungsordnung folgende Grundsätze und Gesichtspunkte beachtet werden:

1. Die Einstufung der Beamten in die einzelnen Befoldungsgruppen hat nach der Leistung, der Verantwortlichkeit, Nutzung der Kräfte und der mit dem Dienst verbundenen persönlichen Gefahren zu erfolgen.
2. Der Aufstieg in höhere Ämter (Beförderung) muß allen Beamten bei Bewährung im Dienst gewährleistet sein. Soweit hierfür ein Nachweis bestimmter Kenntnisse notwendig ist, ist es bedeutungslos, wo dieselben erworben sind und aus welcher Laufbahn der Beamte hervorgegangen ist.

3. Die Einführung der Stellenzulagen hat zu unterbleiben.
4. Der Einbau der Sozialzulagen in die Grundgehälter ist anzustreben. Als Eingangsgehälter der neuen niedrigsten Gehaltsgruppe ist das Anfangsgehalt der jetzigen Befoldungsgruppe A 3 unter Aufwertung auf die vergleichbaren Friedensgehälter an Hand des Lebensunterhaltungsindex festzusetzen. Soweit ein Einbau von Sozialzulagen nicht durchgeführt wird, ist der Kinderzuschlag beizubehalten.
5. Die außerplanmäßigen Beamten sind hinsichtlich der Befoldung den planmäßigen Beamten gleichzustellen. Die Diätarzeit ist zu verkürzen. Die Bestimmungen über die Anwärterdienstzeit (§ 14 Abs. 2 Satz 1) sind im Sinne dieser Venderungen über die Diätarzeit neu zu gestalten.
6. Die Befoldungsvorschriften sind zu vereinfachen. Hierbei ist unter anderem die Anrechnung von Vordienstzeit auf das Anwärter- und Befoldungsdienstalter bei Einstellung und die Berechnung des Befoldungsdienstalters beim Aufstieg günstiger zu gestalten. Außerdem ist die Erreichung des Höchstgehaltes in einjährigen Stufen und in einer kürzeren Zeitspanne anzustreben.
7. Die weiblichen Beamten sind bei gleicher Leistung den männlichen Beamten gleichzustellen.
8. An Stelle des Wohnungsgeldzuschusses muß der Ortszuschlag treten. Die Abgrenzung dieses Ortszuschlages muß nach Gehaltsgrenzen erfolgen. Hierbei ist die Zahl der Ortsklassen und Tarifklassen zu vermindern.
9. Alle Pensionäre sind so zu behandeln, als ob sie am Tage des Inkrafttretens der Befoldungsordnung pensioniert worden wären.

Rundgebung der Beamtenverbände in Berlin und Leipzig.

In Berlin veranstalteten die niederen und mittleren Beamten am Donnerstag abends abermals eine große Rundgebung gegen die Verschleppung der seit langem versprochenen Erhöhung der Gehälter. Viele Tausende aus allen Verwaltungszweigen, Staat und Gemeinden hatten sich im Lustgarten eingefunden, zu denen zwanzig Redner sprachen. In einer Entschließung, die begeisterte Zustimmung fand, wurde die Verzweigung und tiefgehende Kritik über die von der Reichsregierung beabsichtigte weitere Verschleppung der Befoldungserhöhung zum Ausdruck gebracht und darauf hingewiesen, daß die Verschleppung der Beamtenschaft, namentlich in den unteren Schichten, riesengroß ist. Die Entschließung erhebt dann schärfsten Protest gegen die weitere Hinausschiebung der Befoldungserhöhung, und Regierung und Parteien werden aufgefordert, sich ihrer Pflicht den Beamten gegenüber bewußt zu sein und für schnellste Hilfe zu sorgen.

Leipzig, 24. Juni. (Eigener Bericht.) Am Donnerstag halten die Beamtenverbände in Leipzig zu einer großen Kundgebung gegen die Hungergehälter aufgerufen. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der große Reichsgerichtshof von tausenden und aber tausenden von Reichs- und Staatsbeamten gefüllt, um gegen die Verschleppung ihrer Gehaltserhöhung zu protestieren. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß die Reichsregierung endlich die unzulänglichen Gehälter aufbessern müsse, ehe es zu spät ist. An die Kundgebung schloß sich ein großer Demonstrationsszug an.

Auch die Breslauer Beamtenschaft macht mobil.

Die bereits ausgesprochene Verschleppung der Befoldungsreform durch die Regierung veranlaßte die unterzeichneten Organisationen, in einer gemeinsamen Sitzung dazu Stellung zu nehmen. Einmütig wurde festgestellt, daß eine längere Hinausschiebung der Befoldungsreform untragbar sei für weiteste Kreise der Beamtenschaft. Es wurde beschlossen, am Mittwoch, den 23. d. Mts., im „Schiefwerder“ eine große Protestkundgebung auf breiter Grundlage zu veranstalten. Folgendes Telegramm wurde als Einleitung der bevorstehenden Kundgebung an den Beamtensauschuß des Reichstages in Berlin gesandt:

„Vertreter der Vorstände unterzeichneter Organisationen zur Vorbereitung öffentlicher Protestkundgebung wegen Verzögerung der Beamten-Befoldungs-Erhöhung versammelt, weisen in letzter Stunde pflichtmäßig und dringend auf ungeheure Erregung in allen Beamtentrieben über unerträgliche Notlage hin. Befoldungsregelung muß Rückwirkung ab 1. April haben, Zahlung wesentlich erhöhter Bezüge spätestens ab 1. Juli zwingend notwendig, wenn Beamtenschaft vor sonst unabwendbarem wirtschaftlichem Zusammenbruch bewahrt werden soll.“

- Ortskartell Groß-Breslau des Deutschen Beamtenbundes.
- Ortsauschuß Breslau des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.
- Reichsbund der höheren Beamten, Ortsauschuß Breslau.
- Pensionär-Verband Breslau.
- Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Ortsgruppe Breslau.

Die Arbeitszeitfrage in der Textilindustrie

Am Donnerstag auf der Hamburger Tagung des Deutschen Textilarbeiterverbandes im Vorberaum der Erörterungen. Vorstandsmittglied Köbel sprach über die technischen und organisatorischen Wandlungen der Textilindustrie und den Kampf um den Achtstundentag. Die neue Arbeitszeitverordnung, besetzt Köbel, legt zwar im Prinzip den Achtstundentag fest, läßt aber eine andere tarifliche Vereinbarung zu. Für Mehrarbeit soll jetzt ein Zuschlag von 25 Prozent gezahlt werden. Diese Bestimmung ist ein zweifelhaftes Geschenk an die Arbeiter. Bei den niederen Löhnen in der Textilindustrie ist die Gefahr groß, daß die Arbeiter sich um das Mehrerdienstes wegen auf eine Arbeitszeitverlängerung einlassen. Die Erhebungen, die wir im Vorjahre vorgenommen haben, ergaben, daß von 413 000 Arbeitern in der Textilindustrie nur 50 000 bis zu 48 Stunden arbeiten. Das Gros arbeitet 53 bis 54 Stunden, teilweise wird bis zu 70 Stunden gearbeitet. Die Zahl der Textilarbeiter und -arbeiterinnen ist seit 1907 um 218 000 gestiegen. Für diese Arbeiter und Arbeiterinnen müsse Arbeit beschafft werden. Das geht nur durch Verkürzung der Arbeitszeit und durch Steigerung des Konsums. Wenn heute infolge der Rationalisierung auf einen Spinner 720 Spindeln kommen gegen früher 560, so rechtfertigt diese auf das Doppelte gestiegene Arbeitsleistung eine Kürzung der Arbeitszeit. Trotz Rationalisierung ist in keinem Betriebe eine Verkürzung

der Arbeitszeit oder eine Lohnerhöhung erfolgt. Die Arbeitszeit für die Textilarbeiter ist in Deutschland am höchsten. Der Achtstundentag ist kein Fetisch für uns. Wird es bei der Durchführung des Achtstundentages noch weitere Arbeitslose geben, dann muß eine weitere Verkürzung eintreten.

In der Diskussion führte der Redner Thir-Crefeld aus, daß der vor Jahren von den Kommunisten angeordnete Generalstreik im Rheinland die Position der Textilarbeiter dort sehr verschlechtert habe. Die Ueberstreichung der Arbeitszeit habe danach überhand genommen. Kaiser-Röhren trägt einen Fall vor, wonach ein Betrieb in Ostfalen mit einer Arbeitszeit von 105 Stunden den Rekord geschlagen habe. Auf eine Anklage hin ist die Firma freigesprochen worden. Nachdem noch mehrere Redner die Ausführung des Referenten unterstrichen hatten, wurde eine Entschließung angenommen, die die Forderung aufstellt, daß der achtstündige Arbeitstag unter besonderer Berücksichtigung des freien Sonnabendmittags als das Mindestmaß des Notwendigen auf dem gesetzlichen Wege wieder hergestellt wird. Der Vorstand wird beauftragt, unverzüglich nicht nur jede mögliche Propaganda für die Wiedereinführung des Achtstundentages zu entsorgen, sondern alle zur Verfügung stehenden gewerkschaftlichen Machtmittel einzusetzen, um in möglichst kurzer Zeit den Achtstundentag für die Textilarbeiter zu sichern. Darüber hinaus fordert der Verbandstag, daß der nächste Kongress sich mit der Frage einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit beschäftige und die Frage des Siebenstundentages diskutiere.

Ueber die Einführung einer Invalidenversicherung referierte Gauleiter Scholler-Hannover. Er erklärte, daß, wenn der Textilarbeiterverband eine Invalidenversicherung aufbauen will, die Beiträge um 50 bis 100 Prozent erhöht werden müßten. Die ganze Frage müsse bei dem nächsten Gewerkschaftskongress grundlegend behandelt und möglichst zu einem einheitlichen Ergebnis geführt werden.

In der Nachmittagsagung wurde die Beitragsfrage nach einem einleitenden Referat Schmidt-Gera sehr eingehend erörtert. Die Statutenberatsammission schlägt u. a. folgende Regelung vor: Der wöchentliche Beitrag ohne Ortszuschlag beträgt 30, 50, 60 und 80 Pfennige, 1 Mk., 1,20 Mk., 1,40 Mk. und 2 Mk. Die 30-Pfennigklasse gilt nur für Lehrlinge und für die im Zeitlohn beschäftigten jugendlichen Mitglieder, die 50-Pfennigklasse für alle Mitglieder von 17 bis 20 Jahren und für Hilfsarbeiterinnen über 20 Jahre, die 60-Pfennigklasse für alle Hilfs- und für alle Fach- und Akkordarbeiterinnen über 20 Jahre, die 80-Pfennigklasse für alle Fach und Akkordarbeiter, die höheren

Klassen gelten für alle Mitglieder die mehr als 70 Pfennig Stundenlohn haben. Die weiteren zur Annahme empfohlenen Anträge sehen u. a. vor, daß der Beitrag für Erwerbslose bis zur Dauer von 52 Wochen wöchentlich 10 Pfennig beträgt, daß das Eintrittsgeld auf 50 Pfennig festgelegt wird und daß während Streiks und Aussperrungen der Beitrag weiterzuzahlen ist. In der Abstimmung wurde beschlossen, die 70-Pfennigklasse beizubehalten. Mit dieser Erweiterung wurden die Kommissionsanträge angenommen für die Streik- und Gemahregelten-Unterstützung wurde ein Antrag der Kommission, der eine neue Staffelfestlegung nach den geleisteten Beiträgen festsetzt, angenommen. Die Umzugsunterstützung wurde nach einem Antrag des Beirats neu festgelegt. Zur Eierbeurteilung wurde den Anträgen der Vorbereitungskommission zugestimmt.

Neue Gewerkschaftsstatistik über die Arbeitszeit in der deutschen Industrie.

Vor kurzem veröffentlichte der ADP das Ergebnis einer Statistik über die Arbeitszeit in den wichtigsten Industrien Deutschlands. Die Erhebung wurde in der Woche vom 25. bis 30. April 1927 vorgenommen und soll im Herbst dieses Jahres wiederholt werden, um die Wirkung der Arbeitszeitverordnung festzustellen. Die Untersuchung bezog sich — ebenso wie die beiden früheren vom Jahre 1924 — auf die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden pro Woche (also inkl. Ueberstunden) in folgenden Industriezweigen: Bauwesen, Buchdruckerei, Holzgewerbe, Chemische Industrie, Metall-, Schuh- und Textilindustrie. Erfaßt wurden dieses Mal 57 895 Betriebe mit 2 533 147 Arbeitern gegen 51 166 Betriebe und 2 362 820 Arbeitern im November 1924. Der Umfang ist also beträchtlich größer als der der letzten Statistik des Reichsarbeitsministeriums (circa 750 000); allerdings konnten auch hier wichtige Wirtschaftszweige mit besonders langer Arbeitszeit, wie z. B. Kohlen-, Erz- und Kalibergbau, nicht berücksichtigt werden. Trotzdem ist diese Arbeit außerordentlich wertvoll und gibt die besten Aufschlüsse über die Beschäftigungszeit der ganzen deutschen Arbeiterschaft, die wir überhaupt haben. Dieses Urteil wird noch mehr zutreffen, wenn die Untersuchungen im Herbst, wie geplant, wiederholt werden; eine weitere Fortleitung in halbjährlichen Abständen wäre sehr wünschenswert. Das Hauptergebnis der diesjährigen Statistik ist folgendes: Von allen Erfaßten waren noch 4,6 Prozent Kurzarbeiter, 6,3 Prozent arbeiteten unter 48 Stunden, 41,1 Prozent 48 Stunden, 10,5 Prozent 48—51 Stunden, 25,2 Prozent 51—54 Stunden und 12,3 Prozent über 54 Stunden. Vergleicht man die letzte Erhebung mit derjenigen vom November 1924, so ergeben sich verschiedene wichtige Verschiebungen. Vor allem ist die Prozentzahl der Kurzarbeiter gesunken, nämlich von 9,3 Prozent auf 4,6 Prozent. Diese Besserung des Beschäftigungsgrades hat aber keineswegs auch eine entsprechende Besserung in den Arbeitszeitverhältnissen der Vollarbeiter mit sich gebracht. Der größere Teil ist der Gruppe der über 48 Stunden Beschäftigten zugefallen (deren Prozentzahl stieg von 45,4 auf 48,0 Prozent), der kleinere der bis zu 48 Stunden Beschäftigten. Eine bedeutende Verschlechterung trat infolgedessen ein, als die Zahl der über 54 Stunden Arbeitenden sogar von 10,7 Prozent im November 1924 auf 12,3 Prozent im April 1927 gestiegen ist. Betrachtet man die verschiedenen Industriezweige gesondert, so ergibt sich, daß die Textil- und die Metallindustrie die schlechtesten Arbeitszeitverhältnisse aufweisen. Ueber drei Viertel aller Textilarbeiter arbeiteten in der Berichtszeit über 48 Stunden, von den Metallarbeitern 57,2 Prozent. Von diesen letzteren arbeiten sogar 21,3 Prozent über 54 Stunden, eine Prozentzahl, die von keinem anderen Beruf auch nur annähernd erreicht wird. Dies traurige Resultat wurde durch die besonders schlimmen Ausbeutungsverhältnisse in der westdeutschen Schwerindustrie bewirkt, wo die Großindustrie vorherrscht. So arbeiteten in Rheinland-Westfalen allein 79,2 Prozent aller Arbeiter über 48 Stunden, davon 37,4 Prozent über 54 Stunden! Am besten wird der Achtstundentag innegehalten bei den Buchdruckern, Bauarbeitern und Holzarbeitern; dort arbeiten 89 Prozent, bzw. 87,2 Prozent, bzw. 82,6 Prozent bis zu 48 Stunden in der Woche. Die Chemische Industrie steht ungefähr in der Mitte; hier waren 51,5 Prozent bis zu 48 Stunden beschäftigt, dagegen 45,5 Prozent über 48 Stunden, davon 6,8 Prozent über 54 Stunden. (Das ist die zweithöchste Ziffer nach der Metallindustrie.)

Zuschläge für Mehrarbeit in der Breslauer und Niederschlesischen Metallindustrie.

Nach einer Entschließung des stellvertretenden Schlichters für den Bezirk Niederschlesien, Oberregierungsrat Kramer, beträgt am 1. Juli der Zuschlag für Ueberstundenarbeit für die 49. bis einschließlich 54. Stunde in der Woche 15 Prozent. Von der 55. Stunde ab müssen die tariflichen Zuschläge von 25 bzw. 50 Prozent gezahlt werden.

Die Betriebszettel über die Buntfärberei M. Mager, Hundsfeld.

besteht fort. Die Kollegen werden gebeten, zu beachten, daß jeder Tischler, Anschläger und die Einzelnen den Betrieb zu meiden haben. Die Verbandsleitung.

Der 24. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

wurde am Abend des 20. Juni im städtischen Saalbau in Essen eröffnet, nachdem am 19. und 20. Juni bereits Vorstand, Ausschuß und Generalrat des Zentralverbandes getagt hatten. Diese beiden Körperschaften behandelten im Vorwege einen Teil der den Genossenschaftstag beschäftigenden Gegenstände. Außerdem wurden zwei wichtige Fragen erörtert.

Ueber „Magerhafter-Mantel“ sprachen ausführlich Kalk (Hamburg) und Hoff (Hamburg). Ersterer schilderte die Wandlungen der Stellung des genossenschaftlichen Lagerhalters und des Begriffes Mantelvergütung und legte unter Vorführung einer Fülle von Tatsachen die durch Mantos entstehenden Schädigungen der Konsumvereine und die dringende Notwendigkeit schleunigster Abhilfe dar, während Hoff in hochinteressanten Ausführungen die Technik einer wirksamen, systematischen Kontrolle eingehend darstellte. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert alle Vereine auf, ungehäumt die nötigen, auf alle Zweige des Betriebes sich erstreckenden Kontrollmaßnahmen zur Verhütung bzw. Behebung des Uebelstandes zu schaffen.

Hoffmann behandelte den Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes und bewirkte die Annahme nachstehender Entschließung:

„Der dem Reichswirtschaftsrat zur Beratung vorliegende Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes bewirkt, dem Washingtoner Uebereinkommen über die Festsetzung der Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben vom 29. November 1919 für Deutschland Geltung zu verschaffen. Die Ratifikation des Washingtoner Uebereinkommens ist zu begrüßen, da bei den bestehenden Konkurrenzverhältnissen zwischen den Industriestaaten wirksamer Arbeitsschutz nur international geregelt werden kann.“

Da die Konsumgenossenschaften und deren Zentralen dem Arbeitsschutzgesetz unterstellt werden sollen, ist eine Stellungnahme zu den wichtigsten Bestimmungen gefordert. Unter Berücksichtigung des Grundgedankes der regelmäßigen achtstündigen Arbeitszeit sind die Bestimmungen über die Arbeitszeit für die Betriebe der Genossenschaften ausreichend; weitere

Ausnahmen sind nicht notwendig, dagegen gehen die Ausnahmen des § 16 über die Freistellung von Familienbetrieben über das notwendige Maß hinaus. Familienbetriebe, die fremde Arbeitskräfte beschäftigen, sind dem Gesetz zu unterstellen.

Den Vorschriften über Nacharbeit, Mutterschutz und Kinderzuschlag ist zuzustimmen.

Die Neuregelung des Nachbaderbots wird den Bedürfnissen der genossenschaftlichen Großbetriebe nicht gerecht. Das Gesetz muß den Bäckereigrößbetrieben die Möglichkeit geben, in drei Schichten zu arbeiten; den übrigen Betrieben müssen Vorarbeiten durch eine beschränkte Personenzahl gestattet werden. Das Verbot des Verkaufes vor 7 Uhr morgens ist nicht in das Ermessen der Landesbehörden zu stellen, sondern im Gesetz festzulegen. Der Entwurf verhindert die wirtschaftliche Ausnutzung der Großbetriebe, steigert die Produktionskosten und führt zu höheren Preisen. Alle Volkstreife werden mit höheren Preisen belastet, nur um den Kleinbetrieben den Konkurrenzkampf gegen die wirtschaftlich überlegenen Großbetriebe zu erleichtern. Gegen diese Belastung der Verbraucher wird mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben. Zum Schutz der Bäckereiarbeiter sind Bestimmungen aufzunehmen, die die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeitskräfte in den Nachschichten verbieten und die Beschäftigung erwachsener Arbeiter nur in jeder dritten Nachschicht gestatten.

Die Bestimmungen über die Ladenöffnung an den Sonn- und Feiertagen gehen über das Notwendige weit hinaus. Es besteht auch für die kleinen Gemeinden unter 5000 Einwohnern kein Bedürfnis, an sechsundzwanzig Sonntagen die Läden für den Verkauf aller Waren zu öffnen. Die im Gesetz vorgesehenen Ausnahmen sind einzuschränken.

Es besteht kein zwingender Grund, zu den Bestimmungen des Entwurfs über den Wadenabschluß an Werktagen Ausnahmen zuzulassen, weder für kleine Gemeinden noch für den Verkauf von

Flugblätter für die Bundesbewegung.

Die von den Breslauer Vereinen des Breslauer Turn- und Sportbundes beim Bezirksvertreter Bundesgenossen Knobloch...

Ordnung zum „Rak“. Heute abend stehen sämtliche Deber...

S.B. Bojden, e. B. Zum Empfang der tschechischen Ge...

Freie Renu-Bereinigungs. Für den Schlußakt am Sonnabend...

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Zum „Rak“ am Sonn...

Arbeiter-Volleyball-Verein Breslau. Alle Vereinsgenossen...

Die Wiener Sportgenossen treffen Sonnabend, früh 8.35 Uhr...

„Rak“-Barrenturner. Alle Barrenturner treffen sich...

B.H.C. Hertules 1898. Am 18. Juni fand in Oswitz ein...

Kinderfreundejugend. Heute abend 17 1/2 (1/2) Uhr Empfang...

Aus dem Kreise Nimpfisch.

Kleine Nachrichten.

Der Reichenbacher Kreistag hat den Betrag von 15 000 Mark...

Ein Motorradunfall ereignete sich vor Heidersdorf. Ein...

Beim Sportfest am vergangenen Sonntag wurde der fünf...

Regelmäßige Unterweisung der Schulkinder durch den Ver...

Straßenverengungen.

Wegen Ausführung von Neujährungsarbeiten werden...

„Traub-Heidersdorf, Stein Nr. 22-4-50-56, für die Zeit...

Breslau-Glaz, Stein Nr. 18,8-19,3, für die Zeit vom...

24. Juni bis 28. Juni. Umfahrt über Wirmis, Wulstowa...

Breslau-Glaz, Stein Nr. 22,2-22,4, für die Zeit vom...

29. Juni bis 1. Juli. Umfahrt über Wischlowitz-Jordansmühl...

Kleine Nachrichten.

Das Reichsbanner veranstaltet am Sonnabend, den 25. Juni...

in der „Grünen Wiege“ einen „Bunten Abend“. Verlobung...

Abend. Der Arbeitergesangsverein Langenbielau wird Nimpfisch...

am Sonntag, den 3. Juli, besuchen und am Nachmittag in der...

„Grünen Wiege“ eintreffen. Es ist uns somit Gelegenheit ge...

geben, mit auswärtigen Parteigenossen einen angenehmen Nach...

mittag zu verleben. Die Mutterberatungsstunden in Jordans...

mühl finden ab 1. Juni in der evangelischen Schule statt.

Übler Mundgeruch

wird abgehoben. Häufig gefürchtet. Häufig entsetzt. Das...

das schmerzhaft. In der Schwere...

hervorgerufen werden oft schon durch einmahliges Leben mit der heftig...

erheblichen Zahnpaste Chlorodont befreit. Die Zähne erhalten sich auch...

bei einem wundervollen Glimmerglas, auch an den Seitenflächen, bei...

zeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahn...

bürste mit geeignetem Borstenmaterial. Kautschuk-Epseispeise in den...

Zahnputzmaschinen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich...

untersucht. Versuchen Sie es gar nicht mit einer Tube zu 60 Pf. Chlorodont...

Zahnputzmittel für Kinder 70 Pf. Für Damen 1,25 (zwei Sorten) mit...

Geruch 1,25 (zwei Sorten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung...

mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Lebensmitteln. Die Konsumgenossenschaften haben durch lang...

Zur Einheit des deutschen und österreichischen Arbeitsmarktes.

Im Juni hat in Dresden eine Tagung der deutschen Arbeits...

Die besondere Merkmale der Arbeitslosigkeit in Oesterreich...

Die Arbeiter und Angestellten Oesterreichs...

Einzelhandel und Arbeitsmarktlage.

Bei der Darstellung der Lage des Einzelhandels weist die...

Straggliger Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Angestellten.

Während sich die Beschäftigungslage der Arbeiter, wie aus...

Die Ausfuhr der russischen Getreideausfuhr.

Auf der landwirthlichen Konferenz für Getreideverwertung...

Die Ausfuhr der russischen Getreideausfuhr.

Die Ausfuhr der russischen Getreideausfuhr.

besonders die Steigerung der Sparanlagen ein guter Beweis...

Bürgermeister Schäfer (Essen) würdigte die Entwicklung...

Lebhaft begrüßt, richtete der Senior der internationalen...

Das gleiche gilt für die interessanten Ausführungen des...

Techniker, wo Ende April die Zahl der Arbeitslosen von 32 569...

Alle Gewerkschaftskollegen mit Ihren Frauen und Kindern

Arbeitersportler im Stadion

Breslau-Zimpel (Endstation der Straßenbahnlinien 1, 18 und 21)

Sträflicher Monopolismus.

Kartelle und Syndikate haben das Bestreben, unter keinen...

Egypterückgang nach Spanien - Folgen der Handelspolitik.

Die spanische Außenhandelsstatistik für 1926 zeigt den...

Die Ausfuhr der russischen Getreideausfuhr.

Auf der landwirthlichen Konferenz für Getreideverwertung...

Die Ausfuhr der russischen Getreideausfuhr.

Die Ausfuhr der russischen Getreideausfuhr.

Kinder von Kindern.

Von Hedwig Schwarz.

In einem Winkel des kleinen, dämmerigen Cafés stritten wir uns, ein Häuflein jugendlicher Weltverbesserer, um die ungelöste Frage der Reform der jugendlichen Erziehung zum vielbesprochenen Thema zu „lösen“. Die junge, blonde Krankenschwester zu meiner Rechten, die bisher mit sinnendem Lächeln der hitzigen Debatte zugehört hatte, griff plötzlich mit ungewohnter Lebhaftigkeit in unser Gespräch ein.

„Ich will hier keine Prinzipien aufstellen und Theorien verfechten. Ich will euch nur einmal den Vorfall erzählen, der bei mir die entscheidende Wendung brachte. Ich war nämlich bis vor einem Jahre noch mächtig altmodisch in all diesen Fragen. Die öffentliche Entbindungsanstalt im zehnten Bezirk, an der ich heute noch arbeite, konnte mich mit ihren grauenhaften Einflüssen in menschliche Unzulänglichkeit eigentlich nur in meinen strengsten Ansichten bestärken. Ich sah Leichtsinn und Verdorbenheit junger Geschöpfe, die nicht einmal den Vater ihres Kindes nennen konnten, und mehr als einmal mußte ich erleben, daß eins der Mädchen ihr Kind beim Stillen „aus Versehen“ erstickte. Die Väter der unglücklichen und doch häufig für lieblichen Geschöpfchen ließen sich zur Verzweiflung der Mütter niemals blicken. Ich will nicht behaupten, daß sie alle ihr Mädchen und ihr Kind im Stiche gelassen hätten, aber sie trauten sich wohl nicht unter die strengen Augen der Schwestern und Oberinnen. Nur in einem einzigen Falle erlebte ich eine Ausnahme, und von dem will ich erzählen.“

Es war an einem herrlichen, sonnigen Sonntagvormittag im Juni. Ich hatte mit Schwester Elise die sogenannte Stallwache im Wochenamt. Wir dachten, daß uns die Besuchsstunde auch heute kaum eine Überraschung bringen würde. Ein paar schiefe, bedrückte Mütter unserer Mädchen, das würde wohl auch diesmal alles sein. Im Wochenloose schwirrte munteres Geschwätz, und nur einige Mädchen starrten teilnahmslos und mit verweinten Augen zur Decke empor. Plötzlich schellte es schrill am Hauptportal. Da ich den Portier unterwegs wußte, ging ich selbst öffnen. Drei schmächtige, halbwegsige Bengelchen im Sonntagstaat ihrer Konfirmandenanwärter standen an der Schwelle. Eben wollte ich sie wenig lebenswürdig anfahren: „Was habt Ihr denn hier zu suchen?“, als schon der eine herausplante: „Wir wollen unsere Kinder sehen.“ Einen Augenblick stand ich wie versteinert vor Entsetzen und starrte das Bürschchen an. „Wie heißen denn Eure Mädchen?“ forschte ich. Der Wortführer bejahte mit drei meiner Pflichten, halb kindliche, aber schon ganz verwahrloste Geschöpfe. Da es nach der Anstandsordnung natürlich keinem unehelichen Vater verwehrt ist, ihr Kind zu sehen, brachten Schwester Elise und ich die drei Bürschchen mit den unendlich winzigen, elenden, kaum drei Pfund schweren, wimmernden Würmchen. Dieser Augenblick wollt mir das Herz zerschneiden. Auch über die unentwickelten Züge der drei „Väter“ ging ein sonderbares Jucken, als sie auf die kümmerlichen, hilflosen Wesen blickten. Ich gedachte den Augenblick zu nützen und rebete den dreien zu: „Nun müßt ihr auch einsehen für das, was Ihr getan habt. Ihr müßt auch eurem Lohn für eure Kinder sorgen helfen.“ Die Schuljungen den mahnenden Lehrer blickten mich die Bürschchen an: „Ja, Schwester, aber Hilaritäten rochen tu ist derweilen doch.“ Ich erkannte, daß bei diesen Kindern nicht in wenigen Minuten ein Verantwortungsgefühl zu wecken war, das viele Erwachsene nicht einmal aufbringen. Beim Fortgehen wandte sich der Kleinste von den dreien zu mir und sagte mit melancholischem Blick auf die kleinen, winselnden Bündel: „Ach, Schwester, wenn man den allens so jenukt hätte, wenn einer bei einem vorher jagelt hätte!“ Dampf fiel das Portal hinter den dreien zu.

Ich hatte den Sinn dieser unbedachten Worte verstanden. Opfer waren sie alle, die unglücklichen Würmchen ebenso, wie die durch Verwahrlosung und Unwissenheit mit der Strafe unfreiwilliger Elternschaft heimgesuchten Kinder. Mit diesem Tage begann der Wandel in meinen Anschauungen, die Überwindung der herkömmlichen Ansichten durch eigenes Denken. Ich habe einsehen gelernt, daß wir nur durch rückhaltlose Aufklärung der Jugend und durch Verhütung lebensunwerten Lebens weiterkommen können auf dem Wege zu einer verantwortungsvollen, bewußt handelnden, gesunden Menschheit.

Wo Jugendschutz nottut.

Bei den Beratungen der beiden sogenannten Jugendschutzgesetze, des Schmutz- und Schundgesetzes und des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten, ist von unserer Seite immer wieder mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß der in diesen Gesetzen betonte Schutz der Jugend so lange illusorisch bleiben muß, als Wohnungsnot, kapitalistische Ausbeutung der Jugendlichen und allgemeine Verelendung der breiten proletarischen Schichten Gefahrenquellen schlimmster Art für die Jugendlichen darstellen. Besonders für die in der Landwirtschaft arbeitenden Kinder wäre ein gesetzlicher Schutz vor Ausbeutung und körperlicher und sittlicher Gefährdung noch viel nötiger gewesen als das Verbot des Besuchs eines Kummelplatzes oder Kinos. Im Kinderbeschutzesetz von 1903 werden ja nur die in gewerblichen Betrieben tätigen Kinder erfasst, während die in der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft arbeitenden Kinder auch heute noch völlig ungeschützt sind. Ueber den Umfang der Kinderarbeit in Deutschland — und auch in anderen Ländern — und über die Einstellung der interessierten Kreise zur gesetzlichen Regelung der landwirtschaftlichen Kinderarbeit besitzen wir ausgezeichnetes Material in dem Buche „Landwirtschaftliche Kinderarbeit“ der Genossin Dr. Helene Simon (Verlag F. A. Herbig, Berlin), das sich für Deutschland auf zwei umfangreiche Erhebungen, aus den Jahren 1904 und 1922 stützt. 1904 wurden rund 1 770 000 Schulinder als Lohnarbeiter in der Landwirtschaft festgestellt, von denen eine Million unter 12, fast eine halbe Million unter zehn Jahren war. Die Umfrage des deutschen Kinderschutzverbandes vom Jahre 1922 erfaßte insgesamt nur 500 000 Kinder. Doch muß aus anderen Berichten geschlossen werden, daß sich die Gesamtzahl der in der Landwirtschaft arbeitenden Kinder gegenüber 1904 noch wesentlich erhöht hat. In dieser Umfrage wird das Alter der arbeitenden Kinder am häufigsten mit zehn Jahren angegeben, jedoch werden auch bereits fünf- bis sechsjährige Kinder vorwiegend mit dem Hüfen von Haustieren beschäftigt.

Beide Erhebungen melden übereinstimmend lange und ungünstige Arbeitszeiten für die Kinder. Arbeitszeiten von 6, 7, 8 und mehr Stunden, selbst bis tief in die Nacht hinein sind durchaus nicht selten. Bei diesen in Lohnarbeit stehenden Kindern wird angegeben: „Arbeitszeit wie die Erwachsenen“, also 8, 9 und mehr Stunden im Sommer. Besonders schwerwiegend ist der Umstand, daß die Landarbeit meistens schon sehr früh beginnt und die Kinder bereits mehrere Arbeitsstunden hinter sich haben, wenn sie zur Schule kommen. In manchen Gegenden bleiben Vieh hütende Kinder die ganze Nacht auf der Wiese. Es ist eine bekannte Klage der Landlehrer, daß die Kinder während des Unterrichts fast schlafen. Bei hartem Arbeitsanhang in der Hauptzeit werden die Kinder sehr oft vom Schulbesuch ganz befreit oder krank gemeldet. Die Kinder der armeren Landwirtschaft werden also auf diese Weise dem Schulunterricht entzogen und müssen in ihrer allgemeinen geistigen Entwicklung zurückbleiben; mit anderen Worten: durch die unregelmäßige Landarbeit der Kinder werden mangelhaft für den Kampfschritt aus-

gerüstete Menschen großgezogen. Das gilt auch für die körperlichen Schädigungen durch diese Arbeit. Es ist wohl bewußte Zerkleinerung, wenn die an der Kinderarbeit interessierten landlichen Kreise diese Arbeit immer nur als Erholung und erzieherisches Spiel hinstellen. In den weitaus meisten Fällen leiden die Kinder durch die Überanstrengung, den Mangel an Schlaf und die oft sehr ungesunde Beschäftigungsart für immer Schaden an ihrer Gesundheit. Verkümmungen und Berkrüppelungen infolge dauernd gebückter Stellung, auch Verletzungen an Muskeln usw. sind durchaus nicht selten. Kinder arbeiten sowohl in Räumen mit starker Staubeentwicklung (beim Dreschen) als auch bei unglücklicher Witterung im Freien. Auch die Behauptung, daß die ländliche Kinderarbeit erzieherisch und für die Gemütsbildung des Kindes wertvoll sei, ist nur sehr bedingt richtig. Meistens wird das ständige Zusammenleben mit den erwachsenen Landarbeitern und der Umgang mit Tieren in der Viehzucht alles andere als erzieherisch. Lehrer und Geistliche klagen bei Verantwortung der Umfragen lebhaft über die Verrohung und Verwahrlosung dieser Kinder. Oft wird den Kindern bei der Arbeit gleich den Erwachsenen zu den Jambischen Rast, Bier oder gar Schnaps verabreicht. Vielfach schlafen die Kinder mit den Knechten und Mägden in einem Raume.

Dennoch wehren sich mit Ausnahme der Lehrerschaft und weniger einschüchter Menschen Gutsbesitzer und Bauern und die von ihnen abhängigen Personen aufs entschiedenste gegen eine gesetzliche Regelung der Kinderarbeit. „Die Kinderarbeit verbietet, hieße den Zuckerrübenbau unmöglich machen, die Acker verunkrauteten oder die Kartoffeln verfaulen lassen.“ „Die Kinder sind uns lieber als erwachsene Arbeiter.“ So und ähnlich lauten zahlreiche Antworten. Die tatsächlich vorhandenen Gefahren körperlicher und sittlicher Art für die arbeitenden Kinder werden von den deutschen Landwirtschaftsbildungsdarum abgelehnt, weil diese Kinder ein billiges und bequemes Arbeitermaterial für sie darstellen. Wenn es sich um Schmälerung des eigenen Gewinns handelt, ist ein Schutz der Jugend also nicht nötig und wünschenswert, denn dann liegt nicht eine Gefährdung, sondern eine Erleichterung der Jugend vor. Aber auch in den Reihen der proletarischen Landwirtschaftselbst wird hier noch viel geflüstert. Gewiß, die Eltern werden ihre Kinder nicht zum Vergnügen zur Arbeit schicken. Der kleinste Verdienst wird dringend gebraucht. Es darf aber niemals vergessen werden, daß die ungeschützte, krankheitsausgebendete Kinderarbeit Lohnrücksturz für die erwachsenen Arbeiter ist. Die Lage der arbeitenden Landwirtschaft soll nicht durch Raubbau an ihren Kindern, sondern durch Zusammenschluß der ländlichen Arbeiterschaft selbst gebessert werden. In früher Jugend sehr verbrauchte, mit mangelhafter Schulbildung versehene Arbeiter können jedoch keinen erfolgreichen Kampf um die Besserung ihrer Lage führen. Was schon lange not tut, ist gesetzliche Beschäftigung der Kinderarbeit auf dem Lande und in der Hauswirtschaft, also ähnliches Verbot der Kinderarbeit in zu frühem Alter, vor, während und kurz nach dem täglichen Schulunterricht und zur Nachtzeit. Verbot aller gesundheitsgefährlichen und unfallgefährlichen Verrichtungen auch für ältere Kinder. Es ist höchste Zeit, diese wichtige Frage durch Gesetzesbestimmung in unserem Sinne zu lösen.

Ellie Radtke-Warmuth.

Frauenarbeit in der Tschechoslowakei.

Aus den vom Arbeitsamt der Stadt Prag veröffentlichten Zahlen über die Arbeitsverhältnisse für Frauen ist ersichtlich, daß für Hausgehilfinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Josen, Ammen, Wirtschaftsrinnen usw. die meisten Vermittlungsanstalten bestehen. Zwei Drittel der arbeitenden Frauen widmen sich hauswirtschaftlichen Berufen, während nur ein Drittel gewerblichen und kaufmännischen Berufen nachgeht. Allerdings ist in allerletzter Zeit die Nachfrage nach Hausgehilfinnen gesunken. Sehr schlecht bestellt ist es bisher noch mit privaten Arbeitsvermittlungen. Abgesehen von den hohen Gebühren, die sich zwischen 10 und 100 tschechischen Kronen bewegen, werden die Arbeitssuchenden einfach als Nummern behandelt, sie werden eingeschrieben und müssen dann erst, ein Jahr auf die Vermittlung einer Stellung warten. Große Not ist die natürliche Folge dieser Zustände. Die Mädchen, die vom Lande in die Stadt kommen, besitzen anfangs noch einige Heller, um die Einschreibgebühr in einem privaten Büro zu zahlen. Nach einiger Zeit aber geht das Geld aus. In der Vermittlungsanstalt sind 50 Kronen investiert, die man nicht gern verlieren lassen möchte. So hofft man immer noch auf den nächsten Tag, der vielleicht Arbeit bringen kann. Schließlich stellt sich der Hunger ein und zuletzt bleibt nur noch der Weg auf die Straße. Eine große Prager Tageszeitung hat vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß unter den deutschsprachigen Frauen und Mädchen besonders schlechte Arbeitsverhältnisse herrschen. Die Nachfrage nach rein deutschem Personal ist in Prag sehr gering, denn es wird überall die Beförderung der tschechischen Sprache verlangt, nur im Sommer steigt sich die Nachfrage in den Bädern. Mehr Nachfragen als Angebote herrschen auch im Zuckerbäckergerwebe, und ferner gibt es wenig Hospentpflückerinnen. Das Arbeitsamt der Stadt Prag vermittelt unentgeltlich. Bis zu seiner Gründung waren die Arbeitssuchenden den privaten Vermittlungsbüros ausgeliefert, die sie nicht selten ausbeuteten.

Die Frankfurter Küche.

Mit der Frankfurter Frühjahrsmesse war eine Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau“ verbunden, eine Unterabteilung befaßte sich mit dem neuzeitlichen Haushalt. Unbekannt mit dem interessantesten Teile der Ausstellung bildete die vom Hochbauamt der Stadt Frankfurt a. M. eine bereits in mehreren hundert Exemplaren in Kaufstellen eingebaute „Frankfurter Küche“ (Architektin: Grete Lohmann-Bien). Von den hier gegebenen Anregungen sollten alle Hausfrauen Gebrauch machen. Vor allem ist von der Forderung der Erparnis von Zeit und Kraft der Frau ausgegangen worden. Von der bisherigen Wohnküche ist Abstand genommen, zwei selbständige Teile: Wohnraum und Kochraum sind mittels Schiebetrür verbunden. Die Mutter kann ungestört die Kinder beaufsichtigen und diese sind den Gefahren des Küchenbetriebes entzogen. Mann und Kinder bleiben vom Anblick der unheimlichen Anordnung verschont, womit viel Ärger erspart bleibt. Unnütze, weite Wege innerhalb der Küche sind vermieden durch Beschränkung des Kochraumes auf ein Mindestmaß, wozu sich bedeutende Kraft- und Zeiterparnis ergibt. Gegenüberliegende und vortretende Schränke sind da angeordnet, wo sie am meisten gebraucht werden, also Sperris mit unzähliger Handgriffe und Wege. Neben dem Herd, dessen Dämpfe und Dünste durch eine Dunsthaube abgefangen werden, sind links Gewürzbohlen, nach Art der Apotheker-Glasböden, angeordnet, damit Sorte und Menge ohne Deckelöffnen augenblicklich festgelegt werden können. Verlust des Aromas verhindert der luftdicht schließende Glasstopfen. Unterhalb rechts des Herdes ist eine Nisch- und Salzgießbohle neben der Kochplatte eingebaut. Der Deckel der Kochplatte kann durch einen Riegel an der Wand festgehalten werden; heruntergelassen, dient er gleichzeitig als Abtropfplatte. Ebenfalls durch Riegel wird das nicht im Gebrauch befindliche Rührgerät festgehalten, beim Gebrauch dient das auf der gegenüberliegenden Seite befindliche Spülbecken als Stütze. Unter dem Fenster — also beste Belichtung — ist der Arbeitsstuhl, links

Das Frauenwahlrecht in Frankreich.

Wie steht es damit?

Von Louise Saumoneau-Paris.

Während der letzten Legislaturperiode (1919 bis 1924) hatte die Kammer ein Gesetz angenommen, das den Frauen das uneingeschränkte aktive und passive Wahlrecht gewährte. Der Senat lehnte es mit einer Mehrheit von zwölf Stimmen ab, in eine Beratung über diesen Gegenstand einzutreten, und auf diese Weise ward der Entwurf begraben.

Nach den Wahlen von 1924 hat die neue Kammer den Entwurf, der den Frauen die gleichen politischen Rechte zugestanden wie den Männern, wieder verabschiedet. Dieser Entwurf blieb aber bis jetzt in den Akten der Kammer liegen. Vor kurzem erst hat sich der zuständige Ausschuss mit der Vorlage von neuem beschäftigt und sie mit sieben gegen fünf Stimmen verworfen. Ebenso lehnte er einen Gemeindevahlrechtseutwurf ab sowie einen Antrag, der den unverheirateten Frauen und den Witwen über dreißig Jahre das Wahlrecht zugesprochen wollte. Der Berichterstatter, Pierre Marc, wurde beauftragt, dem Senat die Ablehnung des von der Kammer angenommenen Gesetzes zu empfehlen.

Was wird nun der Senat tun? Das ist schwer voraussagen. Seine Zusammenkunft hat sich seit den letzten Wahlen geändert. Einige sozialistische Senatoren, die natürlich für das Gesetz stimmen werden, traten in ihn ein, aber wie sich die Mehrheit verhalten wird, ist noch nicht zu übersehen. Erst bei der Abstimmung wird sich ihre wahre Gesinnung kundtun.

Seit einigen Monaten zeigt sich die Frage der politischen Gleichberechtigung der Frau in einem ganz neuen Licht. Unser Wahlrecht ist bekanntlich ein Kompromiß zwischen dem Mehrheits- und Proporzsystem. Um nun gewisse Bestimmungen zu verbessern, die wir der Kammer des Nationalen Blocks zu verhandeln hatten, war die Sozialistische Partei gezwungen, unerwartete Wahlbündnisse einzugehen. Deshalb bemüht sich nunmehr unsere Partei, dieses Wahlgesez zu befestigen und hält sich bereit zur Durchkreuzung aller Mäander der Reaktion, die sich auf dem Boden der „Nationalen Union“ wieder zusammengefunden hat und für die Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlgesezes eintritt, um ein zweites 1919 heraufzubeschwören.

Die politischen Rechte der Frauen bilden eines der Mittel, die geheime Abstimmung nach Wahlbezirken, was dem Wunsch des Senats wie dem der Sozialisten entspricht, zu hintertreiben.

Obgleich es leicht wäre, den Senat für den von der Kammer bereits angeführten Frauenwahlrechts-Gesetzesentwurf zu gewinnen, will ihn die Reaktion, das heißt die „Nationale Union“, gestützt auf die Kommunisten und einen Teil bürgerlich-feministischer Frauengruppen, mit der Wahlrechtsreform verknüpfeln.

Es versteht sich von selbst, daß unsere Partei sich nicht durch dieses Mäander fangen lassen wird und daß die sozialistischen Frauen mit der Partei derselben Meinung sind, daß die Frage des Wahlmodus zu trennen ist von der Frage, wer abstimmt. Unsere Genossen müssen sich also systematisch gegen alle Vorschläge wenden, die darauf hinauslaufen, die Wahlrechtsreform-Debatte in die Länge zu ziehen zu dem Zwecke, die kommenden Neuwahlen unter dem gegenwärtigen Abstimmungsmodus zu veranlassen und ohne dafür das Frauenwahlrecht erlangt zu haben. Denn es ist ganz klar, daß, wenn der Senat das eben von der Kammer abgenommene Gesetz ablehnen sollte, er ebensoviele geneigt sein wird, das politische Rechtsprinzip, wie es die Wahlrechtsreform darstellt, anzunehmen. Er wird es aus ihr zu erkennen wissen. Doch dazu braucht er Zeit, und das gerade ist es, was der „Nationale Block“ will.

Diese neue Auffassung der Frage des Frauenstimmrechtes erzeugt starke Meinungsverschiedenheiten unter den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen. Ein Teil nimmt eine ähnliche Haltung ein wie wir, die anderen stehen bei den Anhängern des Nationalen Blocks. Das ist wieder ein Beweis für eine Auffassung, die ich schon immer vertreten habe, nämlich daß die politischen und sozialen Anschauungen der Frauen sich nach Klassen scheiden, und daß ein Feminismus als eigene Partei, der sich selbst genügt, eine Utopie und eine Irreführung ist.

Eine bürgerliche Frauenzeitung, „Die Fronte“, hat soeben einen Gesetzentwurf veröffentlicht, der für die Frauen das passive Wahlrecht zu allen wählbaren Körperschaften und das aktive vom 25. Jahre ab fordert (die Männer haben es mit 21 Jahren). Dieser Vorschlag findet natürlich nicht unsere Zustimmung. Immerhin stellt er eine Kampfbasis dar, die man in der gegenwärtigen Situation gern benutzen kann.

Die Kinderzahl in den Familien ist heute auch in Oesterreich im Rückgange begriffen. Die Zahl der Familien mit mehr als fünf Kindern hat sich von 1919 bis 1926 von 10 Prozent auf 2 Prozent vermindert. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Familien, die nur ein Kind haben, von 21 Prozent auf 57 Prozent. In den begüterten Familien ist dieser Prozentsatz der EinKinderfamilien erheblich höher als in den unbemittelten.

ein Vorratskranz, in dem auch die erforderlichen Geräte zur Speisenzubereitung in Schüben liegen, rechts werden in eine Rinne alle Abfälle gefahren. Die Rinne, in Form einer Schippe, ermöglicht eine sofortige Entleerung in den Abfalleimer, der sowohl von der Küche, als auch vom Flur aus zu erreichen ist, um das Entleeren von Müll und dergleichen nicht in der Küche zu stationieren. Die Anordnung der zwei Spülbecken und des Wäschereckes neben dem Arbeitsstuhl ist zweckentsprechend, gleichfalls der hierüber befindliche Geschirrkranz mit Glaschleibedrüsen, an dessen Unterseite ein Tellerröhrer für die Leller des täglichen Bedarfs angebracht ist, wodurch erreicht wird, daß die Leller nicht täglich abgedreht und weggestellt zu werden brauchen. Die Vorratschübe sind aus Aluminium, der Inhalt ist außen bezeichnet, ihre Schaufelform ermöglicht das Schütten in Schüssel und Topf ohne Benützung von Löffel oder Schippe. Kochtöpfe und Pfannen werden nach auf zwei nach einer Seite enger werdende, schräg laufende Leisten gestellt, das abtropfende Wasser wird in einem emaillierten Becken aufgefangen. Dieser Kranz hat zwei Entlüftungschlitze. Auf Seitenflächen werden Eierkugelnwender, Suppentellen und ähnliches aufgehängt.

Allgemein ist zu bemerken, daß sämtliche Eingänge und Schranzlüren Sperrholzfüllen sind, d. h. eine glatte Fläche bilden und dadurch leicht und schnell zu reinigen sind. Unter der des Eingangstür sind überall Schnappschlüssel verwendet, die sehr zeitsparend sind. Als Sitz dient ein Dreifuß. Die Belichtungsfrage ist außerordentlich praktisch gelöst, indem eine Lampe in einer an der Decke befindlichen Leuchte an den benötigten Ort bewegt werden kann.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß ein Raum mit eingebauten Möbeln, wie dies bei den Frankfurter Küchen der Fall ist, ungleich mehr ausgehütet werden kann, als der gleiche Raum mit beweglichen Möbeln, so wird doch den Hausfrauen bei zweckentsprechender, d. h. richtiger Anordnung, wie sie hier das erste Mal in Deutschland verhängt wurde, und hinuoller Anwendung der vorstehenden Anregungen eine Kraft- und Zeiterparnis erwachsen, die es ihnen ermöglicht, sich wieder mehr auf sich zu verlassen.

Täglich bis 3. Juli, von mittags 2 Uhr bis 1 Uhr nachts, das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

Johannistfest

Heute Freitag: Großer Elite- u. Riesengebirgstag

Treffpunkt aller Riesengebirgsfreunde.

Abends 9.45 Uhr:

Riesenkunst- feuerwerk

der Firma Sirius, Wien,
unter Leitung der Meister-
Pyrotechniker Gebr. Pinto.

6 Uhr:

Auffstieg der berühmten Luft-
akrobatin

Elvira Wilson

6.30 Uhr:

Turnen der Vereine
im S. O. L. B.

Besucht die große

Afrika- Völkerschau

sowie die

Orig. Riesengebirgs-
Spinnstube
aus Riesewald im Rfg.

Morgen Sonnabend:

Gr. Kinderfest

mit Vorführung der
Schles. Spinnstube
Kinder-Wettspiele
Gr. Preiswettfahren
mit Kinderrollern.

Eintrittspreise: Erwach. 30 Pf.
Sonn- und Elite-Tage: Erwach.
sene 50 Pf., Kinder 20 Pf. —
Dauerkarten, für alle Tage gültig:
Erwachsene 2.50 Mt., Kinder 1 Mt.
Vorverkauf bei Barasch. — Die
Johannistfestzeitung mit dem ge-
samten Sport- und Festprogramm
ist für 10 Pf. bei allen Zeitungs-
händlern zu haben. 3529

Stadttheater
Freitag 8 Uhr:
Wagners - Kottelung
Waga Dammberg
„Zieland“
Sonnabend 8 Uhr:
Wagners - Kottelung
Waga Dammberg
**„Madame
Butterfly“**
Sonntag 8 Uhr:
Wagners - Kottelung
Waga Dammberg
„Diebelo“

**Schlesisches
Landesorchester**
Neu! Freitag 7 1/2 Uhr:
Südpark-Konzert
Alte und neue Tanzweisen.
Leit. Sch. & Z. Eintr. 60 Pf.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36306.
Freitag, abends 8 Uhr:
**„Die
Siegerin“**
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zur 1. Male!
**„Drei
arme
kleine
Mädels“**
Musik von Walter Kollo.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
**„Adieu,
Mimi!“**
Sonntag und täglich 8 Uhr:
**„Drei
arme
kleine
Mädels“**

**Victoria
Theater.** — 8 1/2 Uhr.
Täglich die
**neue
Revue** der
Sensationen!
**„Verbotene
Abenteuer“**
5 Einakter
u. Varietes-Einlag.
**Hilfe: Oberfall-
Kommando
Herzkrank
Mensch-Tier
Hier herrscht
Ordnung**
in
Badewanne
etc. etc. 8450
Billette nur
gegen
Revers
im Garten, 8 1/2 Uhr
Carl-Kino-Variete
Neuer Spielplan.
Eintritt frei!

Volke-Theater
Tel. Ring 6774 u. 6780
Freitag, Sonnabend,
20 Uhr:
**Saison-
Ausverkauf**
Neuheit des Schauspiel.

Parteilreunde
kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volksmacht

**Musikistische Gemeinde Breslau
(R. V.)**
Sonnabend, den 25. Juni,
nachmittags 6 Uhr:
Sonnenwend-Feier
in der
„Riviera“, Bismarckstraße 41
von Straßabahnhaltestelle Schlachthof über
Härenstr., Pöpelwitzstr., Eichparkstr., rechts
**Konzert — Gemischter Chor
Sprecher — Reue
mit Musik 111 211**
Wir bitten uns zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

**Warbur-
lichtspiele**
Unwiderruflich
nur bis Montag!
Das seltene Programm!
Die große Sensation!
Der Schrei aus den Lüften
mit Rin-Tin-Tin. — 7 Akte.
Ferner: **Das Liebes-Abenteuer
zwischen Krotoschin und Berlin:**
Der Jüngling aus d. Konfektion
Der Film, der Berlin verrückt machte. 6 Akte.
Deulig-Woche.
Sonntag 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.
Der Schrei aus den Lüften
und Grotchen. 8418

Gute, billige
**Wash-
Bekleidung**
für jedermann
Wäsche • Tritotagen
Stümpfe • Götten
Herrn-Artikel

In Vorbereitung des
**Saison-
Ausverkauf**
**Bresson
Waldschmied**

TON Fürstenstr. 32
Theater des Nordens Der größte Erfolg des Jahres!
„Die Loreley“
Ein Sessel vom Rhein und schönen Frauen
mit dem Stimmungsschlag:
„Ich hab heut Nacht vom Rhein geträumt!“
Großes Beiprogramm — Deulig Woche
und der hochaktuelle Film: **Chamberlins Ozeanflug**

Billiger Fleisch-Verkauf
Schwanzfleisch Pfd. 0.75 u. 0.80
Schwanzkoteletts Pfd. 1.10 Schafszug Pfd. 1.30
Schwanzköpfe 0.40
Frischer Speck Pfd. 0.90 Lungenlutt 0.80
Räucherfleisch ohne Knochen 1.10
Suppenfleisch 0.80 u. 0.90
Kalbfleisch ohne Knochen 1.30—1.50
Rauhfleisch Pfd. 1.20, Pökelfleisch 0.90—1.00
Gepökelte Eisbeine Pfd. 0.75
Gulaschfleisch Pfd. 0.80 u. 1.00
Gehacktes Pfd. 0.80 Reines Schweinefett Pfd. 0.90
Leber- und Preßwurst Pfd. 0.70
Mettwurst, Braunschweiger, Preßkopf 0.25
Knoblauchwurst Pfd. 0.60, Polnische 0.25
Gehackter u. roher Schinken 0.50
H. Antschmitt 0.40
sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren
empfehlen zu billigsten Preisen 8457
Adolf Weiß, Moltkestraße 13.

**Reiseführer
und
Karten**
erhalten Sie in den
Volksmachtbuchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 und
Neue Lafbenstraße 11

Inferate erzielen in unserer Zeitung
den größten Erfolg!

**Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler**
Breslau 1, Zwingerplatz 5 u. 31 Filialen.
Wir bieten in besten u. frischen Qualitäten an:
Junge Tauben Stück 0.70
Mehrläden 1/2 kg 1.80
Rehleuten 1/2 kg 1.90
Rehblätter 1/2 kg 1.20
Schles. Molkereibutter 1/2 kg 1.60
Edamer und Tilsiter Käse 1/2 kg 0.80
Holl. Gouda-Käse 1/2 kg 0.80
Brie-Käse 1/2 kg 1.40
Schweizerkäse, fällig 1/2 kg 1.40
Harzer Käse . 3-Pfd.-Riste 1.15, 1/2 kg 0.40
Landleberwurst 1/2 kg 0.60
Landpreßwurst 1/2 kg 0.80
Rügenwalder Mettwurst 1/2 kg 1.20
Jervelatwurst 1/2 kg 2.00
Sollteiner Jervelatwurst 1/2 kg 2.00
Polzbüchlinge 1/2 kg 0.60
Kochschinken, geräuchert 1/2 kg 1.00
Reinlachs, geräuchert 1/2 kg 8.00
Sering in Gelee 1/2 kg 0.50
Sering in Gelee
Dose 1/2 1 4 Ltr.
0.48 0.95 2.80
Bratheringe
Dose 1 2 4 8 Ltr.
0.90 1.40 2.60 4.25
Delikate Matjesheringe
Stück 0.15, 0.20
Neue hiesige Kartoffeln
1/2 kg 0.15
Junge, frische Erbsen 1/2 kg 0.30
Junge, frische Karotten Bund 0.10
Salat, Radies, Rettige, Gurken
und sämtliche Frühgemüse.
Täglich frische Sendungen
Gartenerdbeeren und Kirschen

Buchhandlung Volksmacht Modernes
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5 Antiquariat

**Wegen
Vorbereitungen**
zu dem Montag, den 27. Juni
beginnenden Sommerausverkauf
bleiben die Geschäftshäuser
**morgen
Sonnabend
geschlossen**
LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
Breslau
Nikolaistraße 72/76, Ecke Herrenstraße

Druckerei Volksmacht Westring
Breslau 2 Ringstraße 4/5 aller Druckarbeiten